

In Tusculum, vor den Toren Roms, hatte Cicero sein Landhaus. In Zeiten der Muße, aber auch der politischen Isolation zog er sich dorthin zurück. Tusculum wurde zum Inbegriff für Refugium, für Muße, für wertvolle Fluchten aus einem fordernden Alltag. In der ersten Phase des Rückzugs aus der Politik schrieb Cicero in Tusculum die so genannten Tuskulanen, eine lateinische Einführung in die Welt der (griechischen) Philosophie.

M

---

Wissenschaftliche Beratung  
Niklas Holzberg,  
Rainer Nickel,  
Karl-Wilhelm Weber,  
Bernhard Zimmermann



# EURIPIDES | AUSGEWÄHLTE TRAGÖDIEN

in zwei Bänden  
Griechisch und deutsch

## **Band I**

---

Aus dem Griechischen von  
Dietrich Ebener  
Herausgegeben von  
Bernhard Zimmermann

---

SAMMLUNG TUSCULUM

ARTEMIS & WINKLER

Die vorliegende Übersetzung von  
Dietrich Ebener basiert auf  
EURIPIDES: Werke in drei Bänden.  
Hrsg., a. d. Griech. u. Anm.  
Dietrich Ebener;  
Red. Herbert Greiner-Mai;  
2. Aufl. 1979 Bibliothek der Antike;  
Aufbau-Verlag Berlin und Weimar.

Die Orthographie wurde behutsam auf  
die neue deutsche Rechtschreibung von  
2006 umgestellt.

Bibliographische Information der  
Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen National-  
bibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Patmos Verlag GmbH & Co. KG  
Artemis & Winkler Verlag, Mannheim  
© 1979 Aufbau Verlag GmbH & Co. KG,  
Berlin (für die Übersetzung)  
Mit dem Erwerb dieser Ausgabe ist  
kein Erwerb von Aufführungsrechten  
verbunden.

Alle Rechte vorbehalten.  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-538-03539-3  
[www.artemisundwinkler.de](http://www.artemisundwinkler.de)

# INHALT

## Band I

Einleitung

Die griechische Tragödie:  
Kult und Politik, Wort und  
Musik 3

Euripides: Leben und  
Werk 5

Themen der euripideischen  
Tragödien 7

Frauen in der euripideischen  
Tragödie 8

Mythos und Tragödie:  
Annäherungen an Elektra 13

Politik und Tragödie 21  
Theologie und

Dramaturgie 26

Rezeptionslinien 29

Zur Übersetzung und  
zum Übersetzer 37

Alkestis 40

Medeia 136

Hippolytos 250

Elektra 368

Herakles 480

## **Band II**

Die Troerinnen **600**

Iphigenie im Lande der

Taurer **712**

Helena **838**

Orestes **976**

Die Bakchen **1116**

Anhang

Anmerkungen **1235**

Weiterführende Literatur **1318**

## **EINLEITUNG**

---





## **DIE GRIECHISCHE TRAGÖDIE: KULT UND POLITIK, WORT UND MUSIK**

Wer die griechischen Dramen des 5. Jahrhunderts v. Chr. in ihrem ursprünglichen Aufführungskontext in dem am Südhang der athenischen Akropolis gelegenen Dionysostheater verstehen will, muss auch den institutionellen Rahmen berücksichtigen, in dem die Tragödien von Aischylos, Sophokles und Euripides und die Komödien von Aristophanes standen – um nur jene Dichter zu nennen, von denen uns heute noch Stücke erhalten sind. Dramen wurden damals vor allem anlässlich des zentralen Festes im demokratischen Athen an den Großen (oder Städtischen) Dionysien aufgeführt, sonst nur noch am zweiten Dionysosfest, den Lenäen. Verantwortlich für die Ausrichtung des Festes und der Dramenaufführungen war der oberste Staatsbeamte Athens, der Archon eponymos. Dieser wählte aus den Dichtern, die sich »um einen Chor bewarben« – so der offizielle Ausdruck für das Aufführungsrecht – drei Tragiker und fünf Komödiendichter aus, die dann in Form eines Wettstreits, eines Agons, bei den Dionysien gegeneinander antraten. Die Platzierung im tragischen und komischen Agon wurde von einem ausgelosten Bürgergremium festgelegt, die Finanzierung der Aufführungen (»Choregie«) als eine Art indirekter Besteuerung wohlhabenden Bürgern auferlegt.

Aus der Tatsache, dass man in den Dramen geistige Opfergaben der Stadt Athen an den Gott Dionysos sah, erklärt sich, dass sie – jedenfalls in Athen – nur einmal aufgeführt werden durften. Dies änderte sich erst 386 v. Chr., als die Volksversammlung die Wiederaufführung alter Stücke gestattete und

damit dem modernen Theater den Weg ebnete, in dem das Publikum Stücke, die es schätzt, beliebig oft sehen kann. Die agonale Situation, der sich die Dichter ständig ausgesetzt sahen, führte dazu, dass sie sich mit ihren Rivalen vor allem auch dadurch zu messen versuchten, dass sie dieselben Stoffe immer wieder neu deuteten. Durch die Gunst der Überlieferung können wir diesen Wettstreit der Dichter am Beispiel des Elektra-Stoffes nachvollziehen: im Vergleich der aischyleischen *Choephoren* mit der sophokleischen und der euripideischen *Elektra*.

Die attische Tragödie ist eine chorische Form. Nach Aristoteles hat sie sich aus dem Dithyrambos, dem alten Kultlied zu Ehren des Dionysos entwickelt. Die offizielle Terminologie, dass der Dichter sich »um einen Chor bewarb«, wenn er ein Stück aufführen wollte, unterstreicht diesen chorischen Charakter. Der Chor verkörperte Musik und Tanz in der Tragödie. Später, gegen Ende des 5. Jahrhunderts, verlagerten sich Musik und Gesang auch auf die Bühne: Vor allem Euripides schrieb umfangreiche Monodien (Arien). Somit ist die Tragödie des 5. Jahrhunderts weit mehr einer Barockoper als einem modernen Sprechstück vergleichbar.

Das attische Theater war durch Konventionen geprägt, die sich teilweise aus dem Theaterbau ergaben, der keine großen Ausstattungen im Sinne einer naturalistischen Darstellung zuließ. Große Bedeutung kam deshalb dem gesprochenen Wort zu: Ereignisse, die nicht darstellbar, oder Dinge, die nicht zu sehen waren, wurden in Bravourreden in einer Art verbaler Bühnenmalerei beschrieben. Konventionell und befremdlich sind

für uns auch die Bühnenmaschinen des attischen Theaters: Das Ekkyklema, eine Art von flachem Wagen, wurde aus dem Mitteltor des Bühnenhintergrunds herausgerollt und diente dazu, Interieurs – häufig als Tableau – darzustellen. Es hatte gleichsam die Funktion einer Drehbühne: Das Innere wurde nach außen geklappt und den Zuschauern sichtbar gemacht. Mit Hilfe des Krans (*mechané*) wurden die vor allem bei Euripides häufig anzutreffenden Götter in das Theater hineingeschwenkt, die »Maschinengötter« (*dei ex machina*), die durch ihre himmlische Erscheinung das unentwirrbar scheinende Geflecht menschlicher Fehlhandlungen durch ihr Machtwort entwirrten.

### EURIPIDES: LEBEN UND WERK

Als den tragischen Dichter *par excellence* (*tragikótatos*) bezeichnete Aristoteles in der *Poetik* (Kap. 13, 1453a 29) den jüngsten der drei großen attischen Tragiker und verlieh damit der Wertschätzung, die Euripides im 4. Jahrhundert v. Chr. genoss und die in zahlreichen Wiederaufführungen ihren Ausdruck fand, emphatischen Ausdruck. Ganz anders war es zu Lebzeiten des Dichters. Im Gegensatz zu Aischylos und Sophokles war Euripides – geboren 485/80 auf der Insel Salamis – nach seinem Debüt, das fünf Jahre nach dem des Sophokles im Jahre 455 erfolgte, nicht gerade vom Erfolg verwöhnt. Nur viermal belegte er den ersten Platz, das erste Mal 441; der fünfte Sieg wurde ihm postum zugesprochen. Der mangelnde Erfolg als Dramatiker und die Verzweiflung über die moralisch-politische Situation in Athen in den letzten Jahren des Peloponnesischen Kriegs dürften den Anstoß gegeben haben, dass

Euripides auf Einladung des makedonischen Königs Archelaos 408 Athen verließ. Anfang 406 starb er am Hofe des Makedonenkönigs in Pella. Es heißt, Sophokles habe aus Trauer über den Tod des Euripides den Chor unbekrönt zum Proagon der Großen Dionysien auftreten lassen. Zwar sind die Nachrichten über das Leben und Wirken des Euripides zumeist mit Vorsicht zu genießen, da sie in der Regel aus den Werken der Komödiendichter des 5. Jahrhunderts stammen, die Euripides äußerst kritisch gegenüberstanden. Dennoch sticht in den wenigen Fakten, die als sicher gelten können, der Unterschied der Lebensführung zu seinem Zeitgenossen Sophokles ins Auge: Euripides scheint weder wichtige staatliche noch kultische Ämter innegehabt zu haben. Die Distanz zum Leben der Polis findet einen unmittelbaren Widerhall besonders in seinen späten Stücken.

Durch die Gunst der Überlieferung sind von dem wohl 90 Titel umfassenden Werk neben zahlreichen Fragmenten 19 Stücke komplett erhalten – darunter der *Rhesos*, der mit größter Wahrscheinlichkeit nicht von Euripides ist, sondern aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. stammt. Für *Alkestis* (438), *Medeia* (431), *Hippolytos* (428), *Die Troerinnen* (415), *Helena* (412) und *Orestes* (408) steht das jeweilige Jahr der Aufführung fest, *Die Bakchen* und *Iphigenie in Aulis* wurden erst nach dem Tod des Dichters aufgeführt. Auf der Basis metrischer Analysen lässt sich jedoch auch für die übrigen Stücke eine relative Chronologie erstellen. Wenn man die Behandlung der iambischen Trimeter, des Sprechverses der griechischen Tragödie, durch Euripides untersucht, fällt nämlich auf, dass er im Verlauf der

Jahre dazu neigte, den Vers immer mehr der gesprochenen Sprache anzunähern, indem er die Längen des Verses durch eine Doppelkürze ersetzte. Die metrischen Analysen der erhaltenen Tragödien ergeben somit ein Gerüst, in das die nicht datierten Stücke im Hinblick auf die prozentuale Zunahme der Doppelkürzen einzureihen sind. So fallen die *Herakliden* in die Zeit von *Medeia* und *Hippolytos* (431 bis 428). *Andromache*, *Hekabe* und *Die Schutzflehenden* gehören in die zwanziger Jahre. Zwischen 420 und 416 müssen *Herakles* und *Elektra* entstanden sein. Nach den *Troerinnen* und vor *Orestes* dürften *Ion*, *Iphigenie im Lande der Taurer* und *Die Phönizierinnen* zur Aufführung gelangt sein. Zum Spätwerk gehört wohl auch das Satyrspiel *Der Kyklop*.

## THEMEN DER EURIPIDEISCHEN TRAGÖDIEN

Die wichtigste Quelle für die Interpretation der Tragödien des Euripides sind die Komödien des Aristophanes, der dem Tragiker vorwirft, er vernachlässige ständig, was der Gattung angemessen sei, und verletze damit das Dekorum der erhabenen Gattung. Er bringe von schändlichen Leidenschaften getriebene Frauen auf die Bühne und verderbe damit sein Publikum. Ferner siedle er seine Stücke im Milieu von einfachen Leuten an und lasse sie über Allerweltdinge rasonieren. In den *Fröschen* lässt Aristophanes Euripides seine Leistung mit folgenden Worten anpreisen (V. 954–961):

Das Volk hier hat bei mir allein gelernt zu sprechen –

/ ... /

– sich schulgerecht zu bilden, scharf die Reden

auszuzirkeln,

Verstehn, bemerken, denken, sehn, belisten, widerlegen,

Argwöhnen, Achsel zucken und vorsichtig lauschen.

/ ... /

Ich gab die ganze Häuslichkeit, worin wir sind und leben,

Und stellte der Kritik mich bloß; denn jeder ist befähigt,

Hierin zu richten meine Kunst.

(Übersetzung L. Seeger)

Letztlich – so verdeutlichen es vor allem die Parodien euripideischer Stücke und seiner dramatischen Technik in den Komödien des Aristophanes – komme es Euripides mehr auf die Form als auf den Inhalt an, da er Banalitäten in eine hochlyrische und pathetische Form kleide. Mit dieser Kritik trifft Aristophanes in der Tat drei Punkte, die für Euripides bezeichnend sind: die Dominanz der weiblichen Rollen, die Verbürgerlichung der Gattung der Tragödie, wie sie sehr schön in der *Elektra* greifbar ist, und – vor allem im Spätwerk – die musikalischen Extravaganzen und, unter dem Einfluss der Sophistik, das Übergewicht der Rhetorik.

## FRAUEN IN DER EURIPIDEISCHEN TRAGÖDIE

Man findet im Werk des Euripides verschiedene Frauengestalten, die die männlichen Charaktere oft blass erscheinen las-

sen und sie zu bloßen Nebenrollen degradieren: die liebende Alkestis, die sich für ihren Gatten opfert und freiwillig für ihn in den Tod geht; Phaidra, die, von Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolytos gepackt, als Spielball göttlicher Mächte einen aussichtslosen Kampf gegen ihre schamlosen Gefühle ausficht; die vom maßlosen Hass auf den treulosen Gatten getriebene Medeia, die in der Ermordung der eigenen Kinder ein letztes Mittel sieht, um sich an Iason zu rächen; die unter dem Krieg leidenden Cassandra und Polyxena in den *Troerinnen* sowie die Titelheldin in *Iphigenie in Aulis*, die ihr Schicksal akzeptieren, ja ihm sogar einen Sinn abgewinnen; die verzweifelte Hekabe, die Frau des trojanischen Königs Priamos, die, zum Sklavendasein verdammt, an ihrem Leid zerbricht und durch die Unmenschlichkeit der anderen selbst ihre Menschlichkeit verliert; und schließlich die arrogante Helena, ihre naive Tochter Hermione im *Orestes* und die von abgrundtiefem Hass getriebene Titelheldin Elektra. Friedrich Schlegel hat hinter der Verschiedenheit der Charaktere eine gemeinsame Triebfeder des Handelns erkannt (*Abhandlung über die weiblichen Charaktere in den griechischen Dichtern*, 1794, S. 63): »Zur Charakterschönheit hat er [Euripides] sich nie erhoben, in der Leidenschaft ist er aber immer unübertrefflich.« Im Falle von Medeia und Phaidra leuchtet Schlegels Diktum von selbst ein. Aber auch die positiven Frauengestalten wie Alkestis, Cassandra, Hermione und Iphigenie sind letzten Endes von einem leidenschaftlichen Impuls getragen: von dem Drang, sich für andere aufzuopfern.

Euripides geht es in den Frauendramen und -rollen jedoch

nicht allein um eine Auslotung der weiblichen Psyche, sondern auch um eine Kontrastierung von weiblicher und männlicher Welt, weiblichem und männlichem Denken und den Zwängen und Normen, unter denen die Geschlechter stehen und handeln. Dies wird bereits in dem frühesten erhaltenen Stück, der *Alkestis* aus dem Jahre 438 deutlich. Das Stück nimmt als viertes Drama im Rahmen einer Tetralogie die Stelle ein, die normalerweise dem auf drei Tragödien folgenden heiter-burlesken Satyrspiel zukam. Euripides scheint – im Gegensatz zu Aischylos und Sophokles – keine besondere Vorliebe für diese Gattung besessen zu haben und ersetzte deshalb häufig das Satyrspiel durch eine Tragödie, die ein Happy End und einige burleske Szenen aufwies – wie in der *Alkestis* den Streit zwischen dem Tod und dem Gott Apoll im Prolog oder die Gestalt des polternden und betrunkenen Herakles.

Der Stoff der *Alkestis* entstammt dem Mythenkreis, der sich um den Gott Apollon rankt: Wegen des Mordes an den Kyklopen für zwei Jahre vom Olymp verbannt, leistet Apollon bei dem thessalischen König Admetos Sühnedienst. Da der König eines frühen Todes sterben soll, erwirkt Apollon für ihn einen Aufschub, falls ein anderer freiwillig für ihn in den Tod geht. Vater und Mutter des Admetos weigern sich. Nur seine Braut Alkestis opfert sich und geht am Hochzeitstag für ihren Mann in den Tod. Euripides hat gegenüber dieser mythologischen Überlieferung eine entscheidende Neuerung eingeführt: In seinem Stück stirbt Alkestis erst nach Jahren einer glücklichen Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind, für ihren Gatten. Das Stück zerfällt in zwei Teile, deutlich markiert durch den Auszug



des Chors in den Versen 741–746. Im ersten Teil steht Alkestis im Mittelpunkt. In pathetischen Szenen werden ihr Abschied von Admetos und den Kindern und ihr Tod vorgeführt. Der zweite Teil (V. 747–1163) führt die Auswirkungen von Alkestis' Opfertod auf Admetos vor: *Zu spät* (V. 940) erkennt er die Sinnlosigkeit eines Lebens ohne seine Frau. Doch neben der Trauer um seine Frau bestimmen Admetos' Denken auch gesellschaftliche Erwägungen. Der Opfertod der Frau könne ihm üble Nachrede einbringen, jeder Übelwollende werde ihm fortan den Vorwurf der Feigheit machen (V. 954 ff.). Die gesellschaftlichen Zwänge, unter denen Admetos als Mann in einer herausgehobenen Position steht, wird in zwei Szenen besonders deutlich gemacht: Um nicht als schlechter Hausherr und Gastgeber dazustehen, bewirbt Admetos unmittelbar nach Alkestis' Tod Herakles großzügig in seinem Haus (V. 553 ff.), obwohl er Alkestis aus eigenen Stücken versprochen hatte, fortan Feiern und Fröhlichkeit aus seinem Haus zu verbannen (V. 343 f.). Und obwohl er ebenfalls freiwillig der Sterbenden gelobt hatte, nicht mehr zu heiraten, nimmt er, von Herakles dazu genötigt, die verhüllte Frau auf, die ihm der Heros übergibt – und kann die aus der Unterwelt gerettete Alkestis in die Arme schließen. Der märchenhafte Schluss übertönt allerdings nicht den bitteren Ton der vorangehenden Szenen. Selbst das größte Opfer, das eine Frau für ihren Mann bringen kann, wird in der von männlichen Wertvorstellungen beherrschten Welt nicht gewürdigt.

Den krassen Gegensatz zwischen männlicher und weiblicher Welt hat auch die 431 aufgeführte *Medeia* zum Inhalt. Das Stück zählt zu den berühmtesten Tragödien des Euripides, ob-

woher er damit im Agon nur den dritten, also letzten Platz belegte. Der Stoff der *Medeia* entstammt der Argonautensage: Durch ein Orakel vor seinem Neffen Iason gewarnt, versucht König Pelias von Iolkos den jungen Mann loszuwerden, indem er ihm die seiner Meinung nach unlösbare Aufgabe stellt, ihm das Goldene Vlies aus Kolchis am Schwarzen Meer herbeizuschaffen. Mit einer ausgewählten Mannschaft, den Argonauten, sticht Iason auf dem Schiff Argo in See. Mit der Unterstützung Medeias, der zauberkräftigen Tochter des Königs von Kolchis, bemächtigt er sich des Goldenen Vlieses. In die Heimat zurückgekehrt, nimmt er mit Medeias Hilfe grausame Rache an seinem Onkel Pelias und findet daraufhin in Korinth Zuflucht. Aus opportunistischen Gründen verlässt er jedoch Medeia, um die Tochter des korinthischen Königs zu heiraten. In dieser Situation beginnt die Tragödie des Euripides, die die Rache der verlassenen Medeia zum Inhalt hat. In einem Feuerinferno tötet sie Iasons Braut, indem sie ihr todbringende Hochzeitsgeschenke schickt; den treulosen Iason straft sie auf das Schrecklichste durch die Ermordung ihrer gemeinsamen Kinder in der Schlusszene – dies mit großer Wahrscheinlichkeit eine Neuerung, die Euripides am Mythos vorgenommen hat. In der *Medeia* kehrt Euripides zur älteren Form des Zwei-Schauspieler-Stücks zurück. Dadurch betont er schon strukturell die Dominanz der Protagonistin und die Schwäche der sie umgebenden Männer (Kreon, Iason, Aigeus). Vom Prolog an, in dem über sie gesprochen wird, bis zum Schluss ist sie präsent und bezwingt die Männer, die zu ihr kommen, durch ihre Klugheit. Dies wird vor allem deutlich in den beiden Szenen, in denen sie die Bittflehende mimt, um da-

durch vom korinthischen König Kreon (V. 271 ff.) den für die Rache an Iason nötigen Aufschub der Verbannung um einen Tag und von dem athenischen König Aigeus (V. 663 ff.) im Voraus Asyl zu erwirken. Von der verzweifelten, verlassenen Frau des Prologs wandelt sie sich zur grausamen Rächerin in der Exodos, die – dies ist ein sinnfälliger Ausdruck ihrer übermenschlichen Kräfte – nach der Ermordung der Kinder auf einem Schlangenwagen nach Athen flieht.

Dass die Frau dem Mann ausgeliefert ist und ein hoffnungsloses Leben in Abhängigkeit führen muss, reflektiert Medeia, ihre Situation verallgemeinernd, vor dem Chor der korinthischen Frauen (V. 230–251). Die aktuelle Situation einer verheirateten Frau im 5. Jahrhundert wird in die Welt des Mythos übertragen. Dadurch weckt der Dichter Sympathie für seine Protagonistin; umso furchtbarer ist dann ihre Rache, die Ermordung der eigenen Kinder.

### MYTHOS UND TRAGÖDIE: ANNÄHRUNGEN AN ELEKTRA

Nur im Falle des Elektra-Stoffs sind wir durch die Gunst der Überlieferung in der Lage, die Auseinandersetzungen der drei Tragiker mit demselben Stoff nachvollziehen zu können. Allerdings sind weder Sophokles' noch Euripides' *Elektra* datiert, und in der Forschung besteht keine einhellige Meinung in der Prioritätsfrage. In der folgenden Interpretation wird die Abfolge Aischylos, Euripides, Sophokles vorausgesetzt. Die drei Elektra-Stücke basieren auf folgendem mythologischen, dem Zuschauer des 5. Jahrhunderts geläufigen Zusammenhang: Bei

seiner Rückkehr in die Heimat Mykene von dem zehn Jahre währenden Krieg um Troja wird der siegreiche Feldherr Agamemnon von seiner Frau Klytāimēstra und deren Liebhaber Aigisthos im Bad erschlagen. Opfer des Mordanschlags wird auch die Seherin Kassandra, die Tochter des trojanischen Königs Priamos, die Agamemnon als seinen Beuteanteil von den Griechen zugewiesen bekommen hatte. Die Gründe für Klytāimēstras Tat sind einerseits ihre Liebe zu Aigisthos, vor allem jedoch ihr unversöhnlicher Hass auf Agamemnon. Er hatte vor der Ausfahrt der griechischen Flotte in Aulis ihre gemeinsame Tochter Iphigenie der erzürnten Göttin Artemis geopfert, um durch das Blutopfer ein Ende der Windstille zu erlangen, welche die Flotte im Hafen zurückhielt. Nach Agamemnons Tod herrschen Klytāimēstra und Aigisthos über Mykene. Elektra, Agamemnons und Klytāimēstras Tochter, führt, gedemütigt von den Herrschern, ein ihrer Stellung nach unwürdiges Leben. Sie ist das lebende schlechte Gewissen der beiden Mörder, da sie allein noch nach vielen Jahren die Erinnerung an den Vater wach hält. Ihre einzige Hoffnung, die ihr noch Überlebenswillen verleiht, ruht auf ihrem Bruder Orestes, den sie selbst oder – nach einer anderen Version des Mythos – Agamemnons Erzieher außer Landes in Sicherheit hatte bringen lassen, zu einem alten Freund namens Strophios. Der herangewachsene Orestes erhält von dem Gott Apollon den Befehl, den Vater allein und mit List zu rächen. In Begleitung von Strophios' Sohn Pylades begibt er sich in die Heimat. Am Grab des Vaters bringt er eine Locke seines Haars als Opfer dar. Durch List erwirkt er sich Einlass in den Palast. Er gibt vor, ein Bote des Strophios zu sein,

der die traurige Nachricht zu überbringen habe, dass Orestes bei einem Wagenrennen tödlich verunglückt sei. Hoherfreut nimmt Klytāimestra den vermeintlichen Boten im Haus auf, Orestes vollzieht die ihm von Apoll aufgetragene Rache und erschlägt beide, die Mutter und Aigisthos.

Charakter und Rolle Elektras in diesem mythologischen Zusammenhang hängen ganz entscheidend von einem Handlungselement ab: der Anagnorisis, also davon, zu welchem Zeitpunkt im Handlungsablauf Bruder und Schwester sich wiedererkennen. Um dieses Strukturelement entwerfen die drei Tragiker ihre Stücke, aus der Stellung dieses Elements in der Konzeption der Handlung entstehen drei völlig verschiedene Elektren und drei unterschiedliche Bewertungen des Muttermords.

In den *Choephoren* des Aischylos, die 458 v. Chr. als zweites Stück der *Orestie* aufgeführt wurden, ist Elektra zu Beginn des Stücks von ihrer Mutter ausgeschickt worden, um am Grab des Vaters den Toten versöhnende Weihespenden darzubringen. Das Stück hat seinen Titel von den Mädchen, die Elektra begleiten, dem Chor der Weihgussträgerinnen. Auf dem Grab entdeckt Elektra eine Locke, die ihrem eigenen Haar gleicht (V. 166 ff.). Als sie zudem noch Fußspuren entdeckt, die genau zu ihren Füßen passen, ist sie überzeugt, dass Orestes zurückgekehrt sein müsse. Da tritt Orestes aus seinem Versteck, gibt sich der Schwester zu erkennen (V. 212) und berichtet ihr von Apollons Befehl, den Vater zu rächen. Alle Spannung ist von Elektra gewichen. Der ersehnte Bruder ist gekommen, um für den Tod des Vaters Rache zu nehmen und die ihr angetane Schmach

zu tilgen. Am Grab des Vaters stimmen sich Bruder und Schwester in einer großen lyrischen Partie, dem sog. Kommos (V. 306–478), emotional auf den Muttermord ein, die anschließenden Sprechverse (V. 479 ff.) dienen der rationalen Planung der Mordtat. Alle Verantwortung ruht auf Orestes. Doch als er nach Aigisthos' Ermordung, die Waffe in der Hand, der Mutter gegenübersteht, droht er, Apollons Befehl zu missachten. Da bricht zum einzigen Mal im gesamten Stück Pylades sein Schweigen (V. 900–903) und erinnert den Freund an den Auftrag des Gottes. Die zentrale Figur der aischyleischen *Choephoron* ist ohne Zweifel Orestes. Elektra ist Opfer; sie leidet unter den Kränkungen der Mutter, unter ihrer unwürdigen Stellung bei Hofe und an der Erinnerung an den Vater. Aus ihrem Leid wird sie in der aischyleischen Fassung gleich zu Beginn des Stückes erlöst. An der Rache selbst hat sie keinen Anteil.

Die ca. 40 Jahre nach den *Choephoron* des Aischylos aufgeführte *Elektra* des Euripides gewinnt nur dann ihre wahre Brisanz, wenn der Zuschauer die aischyleische Fassung des Stoffes präsent hat, die er wegen der Wiederaufführungsmöglichkeit, die Aischylos nach seinem Tod als besondere Ehre zuteil geworden war, kurze Zeit vorher tatsächlich im Theater hatte sehen können. Eine für den Zuschauer sicherlich überraschende Neuerung bringt Euripides gleich zu Beginn seiner Tragödie. Die euripideische Elektra lebt nicht in einer unwürdigen Lage bei Hofe. Aigisthos hat sie, um Agamemnons Tochter noch mehr zu demütigen, mit einem verarmten, aber rechtschaffenen Adligen verheiratet, der Aigisthos' Plan untergräbt, indem er aus der erzwungenen Ehe eine Scheinehe macht und Elektra

nicht berührt. Durch diese Änderung des Stoffes holt Euripides seine Elektra aus der zeitlosen Distanz der aischyleischen Mythengestaltung in die Gegenwart. Sie wird zu einer treu sorgenden Hausfrau, die sich nicht nur für ihren Ehemann abmüht, sondern auch besorgt ist, die fremden Jünglinge, Pylades und Orestes, den sie nicht erkennt, mit ihren bescheidenen Mitteln anständig zu bewirten. Allerdings zieht diese Gastfreundschaft den Tadel ihres Mannes nach sich: Für eine verheiratete Frau zieme es sich nicht, sich mit fremden Männern zu unterhalten (V. 341–344). Dies ist natürlich ganz und gar aus dem bürgerlichen Verständnis des 5. Jahrhunderts v. Chr., nicht aus der heroischen Vorzeit heraus gedacht. Die Wiedererkennung der Geschwister scheint sich anzubahnen, als Agamemnons alter Erzieher, der den kleinen Orestes vor Jahren vor den Anschlägen der Mutter in Sicherheit gebracht hatte, voller Freude vom Grab des Agamemnon herbeistürzt und berichtet, am Grab Spuren, ein wollenes Kleid und eine blonde Locke als Spenden für den Toten entdeckt zu haben (V. 487 ff.). Wie in einem Kreuzverhör vor Gericht zerplückt die euripideische Elektra die aischyleischen Beweise für Orestes' Rückkehr. Der alte Pädagoge ist gleichsam das Relikt aus der aischyleischen Tragödie. Wohl nicht zufällig gleicht sein Auftritt demjenigen Elektras in den *Choe-phoren*. Sein naiver Glaube trifft jedoch auf eine skeptische, ja sarkastische Elektra. Doch auch bei Euripides kommt es kurz danach zur Anagnorisis, zur Wiedererkennung der Geschwister. Jedoch gibt sich nicht Orestes der Schwester zu erkennen, sondern der Alte identifiziert ihn an einem unveränderlichen Merkmal, einer Narbe über der Augenbraue (V. 573 f.). Unver-

züglich gehen Orestes, Pylades und Elektra daran, Apollons Befehl, Agamemnons Tod zu rächen, in die Tat umzusetzen. Orestes erschlägt, wie der wartenden Elektra von einem Boten berichtet wird, Aigisthos auf dem Land (V. 774 ff.) – einen durchaus sympathischen Menschen, der ein Opfer vorbereitet und die Fremden freundlich einlädt. Klytaimestras Tod wird durch eine List Elektras, eine Intrige, herbeigeführt. Sie lockt ihre Mutter mit der heimtückischen Nachricht in ihr Haus, sie habe ein Kind geboren und bedürfe ihrer mütterlichen Hilfe. Klytaimestra erscheint keineswegs als schroffe Königin wie bei Aischylos und Sophokles (V. 998 ff.). Sie ist auf Versöhnung bedacht, gealtert, resigniert; sie hat das Verfehlte ihrer Tat schon längst eingesehen und hofft, dass Elektras Ruf nach der Mutter ein erstes Zeichen des nachlassenden Hasses der Tochter sei. Nichtsahnend betritt sie Elektras Haus und wird brutal erschlagen. Das Unfassbare des Muttermordes wird nach der Tat zusammen mit dem Chor von Elektra und Orestes in Worte gefasst, die schreckliche Tat wird noch einmal durchgespielt (V. 1177 ff.). In direkter Rede werden Klytaimestras flehende Worte wiederholt, wird beschrieben, wie Orestes, sich die Augen verhüllend und von Elektra angetrieben, der Mutter das Schwert in den Nacken stößt. Mit diesem Wechselgesang von Elektra, Orestes und dem Chor nimmt Euripides deutlich Bezug auf das Kernstück der aischyleischen *Choephoren*, den Kommos an Agamemnons Grab (V. 306 ff.). Doch während bei Aischylos der Gesang der gefühlsmäßigen Einstimmung auf den als rechtens angesehenen Muttermord dient, macht er in Euripides' *Elektra* an Klytaimestras Bahre



das Schreckliche der Rache tat deutlich, für die es, wie der Chor Elektra vorhält, keine Berechtigung gebe. Im Moment höchster Verzweiflung erscheinen als göttliche Helfer die Dioskuren, Kastor und Polydeukes, Helenas und Klytaimnestras Brüder, um Ordnung in das von den Menschen angerichtete Chaos zu bringen (V. 1238ff.). Apollons Befehl war nicht richtig, deutet Kastor an, aber Orestes kann für diesen göttlichen Irrtum nicht haftbar gemacht werden. Er wird büßen müssen, aber schließlich doch Erlösung finden. Elektra wird kurzerhand standesgemäß mit Pylades verheiratet. Doch wird sie, die Orestes wie eine Furie zur Tat aufpeitschte, in der Ehe mit Pylades Ruhe finden? Diese Frage bleibt ebenso unbeantwortet wie die nach der menschlichen Verantwortung und nach dem Verhältnis von Mensch und Gott.

Die sophokleische *Elektra* kehrt in der Eingangsszene zur aischyleischen Gestaltung des Sujets zurück und zeigt eine tief gedemütigte, vor Hass sprühende Elektra (V. 254ff.). Doch trotz der Demütigungen ist Sophokles' Elektra nicht das passive Opfer; sie hat den Drang, sich selbst aus ihrer üblen Lage zu befreien. Für Chrysothemis, ihre Schwester, die sie mäßigen will, hat sie nur Verachtung übrig. Elektras Tatbereitschaft wächst, als sie mit der Mutter zusammentrifft. Sie wird zur Gewissheit, als Elektra selbst wie die Mutter Opfer der Intrige des heimkehrenden Orestes wird und glaubt, er sei beim Wagenrennen umgekommen. Durch die kleine Änderung in der Abfolge der Handlungsteile hat Sophokles seiner Elektra eine völlig neue Dimension abgewonnen. Während Aischylos und Euripides die Wiedererkennung der

Intrige vorausgehen lassen, weiß Sophokles' Elektra nichts von Orestes' Plan. Sie muss mit anhören, wie der Fremde vom Unfall des Bruders berichtet, und muss den Triumph der Mutter ertragen. Die Gaben am Grab des Vaters, von denen Chrysothemis der Schwester voller Hoffnung berichtet, kann sie nur als bloße Verhöhnung auffassen. Gewissheit über den Tod des Bruders meint sie zu haben, als sie das Beweisstück, die Urne mit der Asche des Bruders, in den Händen hält (V. 1126 ff.). Ihr abgrundtiefer Hass treibt sie dazu, die Tat allein zu unternehmen, da ihr die Schwester jede Hilfe verweigert. Erst als Elektra die Tat im Geiste bereits selbst vollzogen hat, lässt es Sophokles – kurz vor Ende der Tragödie – zur Wiedererkennung kommen (V. 1122), bevor Orestes in Begleitung des Pylades ohne Zaudern die Rache vollbringt. Sophokles' Stück lässt die Frage offen, wie Elektra, nachdem ihr im letzten Moment durch Orestes' Heimkehr die Tat unmöglich gemacht wurde, weiterleben wird. Am Leben gehalten haben sie allein ihr unbändiger Hass und die im Geist immer wieder vollzogene Bluttat. Der Vollzug der Rache durch Orestes nimmt ihr den Grund ihres Lebens.

Die größte Zuspitzung der mit der Elektra-Gestalt verbundenen Fragen und eine Antwort auf das Ende der sophokleischen *Elektra* bietet das Finale von Hofmannsthals *Elektra*, besonders eindrucksvoll in der Opernfassung mit der Musik von Richard Strauss. In das Furioso der Rache, in den dionysisch-bakchantischen Rachetaumel lässt sich sogar die bedächtige Chrysothemis hineinziehen. Doch auf den ekstatischen, hysterischen Freudentanz, den Elektra als Chorführerin an-

führt, folgt der psychische und körperliche Zusammenbruch:  
»Sie [Elektra] tut noch einige Schritte des angespanntesten Triumphes und stürzt zusammen.«

### POLITIK UND TRAGÖDIE

Die Krise, in die der beinahe drei Jahrzehnte währende Peloponnesische Krieg (431–404) die Stadt Athen außen- wie innenpolitisch gestürzt hatte, hat unübersehbare Spuren im Werk des Euripides hinterlassen – und dies nicht in den Kriegsstücken, in der *Hekabe* und den *Troerinnen*, in denen der Trojanische Krieg als Urkrieg das Modell zum Verständnis des aktuellen Krieges bildet und in denen unmissverständlich vorgeführt wird, dass es im Krieg nicht Sieger und Besiegte gibt, sondern dass alle in gleich Weise verlieren. Auch in einem Stück wie dem 408 v. Chr. aufgeführten *Orestes* ist der politische Hintergrund, der oligarchische Putsch des Jahres 411 mit all den Wirren und bürgerkriegsähnlichen Zuständen, die er mit sich brachte, ständig präsent.

Der Chronist des Peloponnesischen Krieges, der Historiker Thukydides, gibt in seinem Geschichtswerk an mehreren Stellen eine Analyse der Verwilderung der politischen Sitten und der Umwertung der Werte und Normen, wie sie der Krieg hervorbrachte. Die zentrale Partie ist sicherlich die so genannte Pathologie (3, 82), die Analyse der Folgen der Bürgerkriegswirren auf Korfu für das Zusammenleben der Menschen. Krieg zerrütet, so die pessimistische Sicht des Thukydides, jede religiöse Scheu; er löst die Normen und Regeln des gesellschaftlichen Lebens auf – vor allem, wenn er von weiterem Druck wie der

Pest oder dem Bürgerkrieg begleitet ist. Unter dem Lack der Zivilisation bricht das Tierische, Ungezügelter in der menschlichen Natur durch. Zentral ist für Thukydides der Bereich des Menschlichen, des *anthrópinon*, und damit die Frage: Wie verhält sich der Mensch in ausweglosen Lagen? Immer wieder gibt Thukydides Fallbeispiele für menschliches Verhalten in Krisensituation, das dem in der Pathologie entwickelten Modell entspricht.

Diese Frage nach dem Verhalten des Menschen in ausweglosen Lagen steht auch im Mittelpunkt des *Orestes*. Das Stück ist die Fortsetzung der wohl wenige Jahre zuvor entstandenen *Elektra* des Euripides. Das Stück spielt sechs Tage nach der Ermordung von Aigisthos und Klytāimēstra. Orestes ist unter der Last des Muttermordes endgültig zusammengebrochen. In Halluzinationen sieht er sich von den Erinnyen verfolgt, die ihn wegen der Ermordung der Mutter peinigen. An diesem sechsten Tag nach der Tat sollen die Bürger von Argos darüber abstimmen, was mit den Geschwistern Orestes und Elektra geschehen soll. Die einzige Hoffnung, die ihnen noch bleibt, ist ihr Onkel Menelaos, dessen Rückkehr gerade erfolgt ist. Orestes bestürmt ihn, ihm und seiner Schwester beizustehen (V. 356 ff.). Doch Tyndareos, Klytāimēstras und Helenas Vater, unterbricht das Gespräch und verflucht seinen Enkel, den Mörder seiner Tochter (V. 470 ff.). Menelaos hält sich bedeckt. Geschickt vermeidet er es, Orestes seine Hilfe zuzusagen. Er sucht Ausflüchte und erklärt schließlich nichtssagend und vage, dass er in der Volksversammlung ein gutes Wort für den Neffen einlegen werde. In dieser höchsten Not eilt Pylades, der Sohn von Orestes' Ziehva-

ter Strophios, herbei, um seinem Freund beizustehen (V. 729 ff.). Durch den Freund gestärkt, beschließt Orestes, nicht tatenlos die Entscheidung der Volksversammlung abzuwarten, sondern seine Sache selbst vor den Argivern zu vertreten, ohne jedoch einen Freispruch zu erreichen (V. 852 ff.): Die Argiver haben über die Geschwister das Todesurteil verhängt. In die Enge getrieben, steigern sich Elektra und Orestes in grausame Rachephantasien hinein: Sie wollen nicht sterben, ohne zuvor an Menelaos, von dem sie sich verraten fühlen, Rache genommen zu haben. Unter dem Vorwand, Helena um ihr Leben zu bitten, wollen sie sich Einlass in den Palast verschaffen und dann die Frau des Menelaos ermorden. Bei der Planung der Intrige sieht Elektra plötzlich eine Möglichkeit, die Rache mit der Rettung ihres Lebens zu verbinden. Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena, soll als Geisel genommen werden. Unverzüglich gehen Orestes und Pylades in den Palast, Elektra und die Frauen, die den Chor bilden, sollen draußen Posten stehen. Unvermutet erscheint Hermione (V. 1323). Elektra umgarnt sie mit freundlichen Worten und lockt sie in den Palast, wo sie von Orestes und Pylades überwältigt wird. Völlig außer sich berichtet ein Sklave des Menelaos in einer exaltierten Arie (V. 1369 ff.) den wartenden Frauen von den Ereignissen im Palast: Von Orestes und Pylades bedroht, sei Helena plötzlich durch göttliche Einwirkung gerettet und entrückt worden. Hermione jedoch befinde sich in der Hand der Freunde. Von der Geiselnahme in Kenntnis gesetzt, eilt Menelaos herbei, um das Leben seiner Tochter zu retten (V. 1554 ff.). Er ist bereit, in allen Punkten nachzugeben und auf die Forderungen der Geisel-

nehmer einzugehen. Doch unerbittlich droht Orestes, Hermione zu töten, ja er gibt sogar den Befehl, den Palast in Brand zu setzen. In dieser ausweglosen Situation erscheint Apollon als *deus ex machina*, um die verworrenen Verhältnisse zu ordnen: Er habe Helena vor dem sicheren Tod durch Orestes' Hand gerettet und sie an den Himmel versetzt. Orestes solle ein Jahr außer Landes wohnen und sich dann nach Athen begeben, wo er von dem Muttermord entschützt werden solle. Danach solle er Hermione, die er gerade noch mit dem Tod Bedrohte, zu Frau nehmen. Pylades dagegen solle Elektra heiraten. So endet die Handlung, die auf Mord und Totschlag abzielte, die vor allem mit dem Tod einer völlig unschuldigen Geisel zu enden drohte, mit dem schönsten, allerdings erklärungsbedürftigen Happy End.

Die Struktur der Tragödie ist durch zwei Tendenzen gekennzeichnet: Der erste Teil ist geprägt von immer größerer Sympathie, die der Zuschauer mit Elektra und Orestes empfindet. Eine Hoffnung nach der anderen wird zunichte, mit Ausnahme des Pylades bleiben ihnen keine Freunde mehr. Die Sympathie mit den Geschwistern, die Euripides im ersten Teil des Stücks aufgebaut hat, lässt er im zweiten Teil immer mehr verblassen, planen sie doch die Ermordung unschuldiger Frauen (Helena, Hermione) und genießt doch Orestes seine Überlegenheit gegenüber Menelaos genauso, wie dies Menelaos im ersten Teil ihm gegenüber getan hat. All dies – sowohl die Charakterisierung der handelnden Personen wie auch das überraschende Ende – lässt sich erklären, wenn man das Stück aus der Zeit seiner Aufführung heraus zu in-

terpretieren versucht. Zunächst sticht ins Auge, dass Orestes, Elektra und Pylades, als sie sich in höchster Lebensgefahr befinden, ganz wie es im politischen Leben der Jahre nach 415 v. Chr. in Athen üblich war, einen Geheimbund bilden, den sie selbst mit dem aktuellen politischen Schlagwort, wie wir es bei Thukydides und in anderen Texten der Epoche finden, bezeichnen: mit *hetairía* (V. 804, 1072, 1079). Ganz der Analyse der thukydideischen Pathologie (3, 82) entsprechend schrecken sie bei der Durchsetzung ihrer Pläne vor nichts zurück. Den geplanten Meuchelmord Helenas und Hermiones Geiselnahme deklarieren sie als heroische Tat. Ihnen ist der machtgierige und verschlagene Menelaos entgegengestellt, der nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat. Er erweist sich als gelehriger Schüler der Sophisten, der einen genauen Blick für das Machbare hat. Solange er sich als der Überlegene fühlt, versagt er Orestes und Elektra ohne Rücksicht auf familiäre Bande jegliche Unterstützung. Als dagegen Orestes sich mit Hermione als Geisel in der besseren Position befindet, gibt er zähneknirschend zu, dass die Machtverhältnisse sich geändert haben und er im Moment nichts erreichen kann.

Doch warum gibt Orestes, obwohl er sein Ziel erreicht und den verhassten Menelaos in die Knie gezwungen hat, den Befehl, den Palast in Brand zu stecken? Warum gefährdet er trotz seines Erfolgs sein Leben und das seiner Geisel Hermione? Die Antwort auf diese Frage findet sich wieder in der Pathologie des Thukydides: Im Bürgerkrieg auf Korfu gewann die Gewalt eine derartige Eigendynamik, entglitt sie derart jeglicher Kontrolle derer, die sie ausgelöst hatten, dass es am Ende mehr wert war,

am anderen Rache zu nehmen und dabei selbst ums Leben zu kommen, als selbst verschont zu bleiben und zu überleben. An diesem Punkt im Stück des Euripides angelangt, würde das menschliche Handeln aufgrund von Hass und Brutalität im Chaos enden. Doch Euripides kann nach den Konventionen des attischen Theaters das Stück nicht so enden lassen; er würde damit den vom Mythos vorgegebenen Ausgang zu sehr missachten. Also lässt er in der Schlusszene den Gott Apollon als »Maschinengott«, als *deus ex machina*, erscheinen, der kurzerhand die Handlung in die vom Mythos vorgeschriebene Bahn zurücklenkt und groteskerweise Hermione, die gerade noch von Orestes mit dem Tod bedroht wurde, mit ihrem Geiselnehmer verheiratet. Ohne Zweifel wirkt dieser Schluss aufgesetzt, ohne Zweifel ist er einer der Fälle, in denen sich, wie es Aristoteles in seiner *Poetik* (Kap. 15, 1454 a37 ff.) kritisiert, die Lösung der Handlungsäden nicht aus dem Stück selbst, nicht aus der logischen Entwicklung der Handlung ergibt, sondern von außen aufgesetzt wird. Doch gerade die aufgesetzt wirkende Schlusszene des *Orestes* ist als ein deutliches Interpretationssignal zu verstehen. Den Zuschauern wird damit klar gemacht, dass ein solch glücklicher Ausgang, wie sie ihn gerade im Theater erleben, nur im Spiel, nur auf der Bühne möglich ist, nicht aber in der Realität des Alltags, wo kein Gott als Retter eingreift, sondern alles in Brutalität und Gewalt endet.

### THEOLOGIE UND DRAMATURGIE

Die »Modernität« des Euripides wird insbesondere in seiner theologischen Konzeption, in seiner Darstellung des Verhält-



nisses von Mensch und Gott deutlich. Der Mensch ist in der euripideischen Tragödie Spielball der Götter, die zu weit von der menschlichen Erfahrung entfernt sind, als dass man sie verstehen könnte. Dementsprechend fehlt im Gegensatz zur aischyleischen und sophokleischen Theologie bei Euripides die göttliche Gunst der Erkenntnis. Der Mensch kann in seinem Leid keinen Sinn mehr sehen. Die Struktur des *Hippolytos* spiegelt diese theologische Konzeption wider: Das Stück wird eingerahmt durch zwei Götterszenen. Im Prolog (V. 1–57) kündigt die Liebesgöttin Aphrodite an, dass sie an Theseus' Sohn Hippolytos grausame Rache nehmen wolle, da er sie mit seiner einseitigen Verehrung der jungfräulichen Jagdgöttin Artemis in ihrer Ehre verletze. Deshalb habe sich vor geraumer Zeit nach ihrem Plan und unter ihrer Einwirkung (V. 28) die Stiefmutter des Hippolytos, Phaidra, in den Jüngling verliebt. Phaidra wird zum bloßen Werkzeug im Racheplan der Göttin: Obwohl sie bisher untadelig in ihrem Lebenswandel gewesen sei, soll sie zusammen mit Hippolytos ins Verderben gerissen werden (V. 47f.). Nachdem der Racheplan der Göttin sein grausames Ende genommen hat, erscheint am Schluss der Tragödie Artemis vor dem sterbenden Hippolytos und seinem Vater Theseus. Sie verkündet, dass sie ihren Verehrer Hippolytos nicht ungerächt sterben lasse, sondern den, der Aphrodite am liebsten sei – sie meint Adonis –, mit ihren Pfeilen niederstrecken werde (V. 1420–1422). Beide Göttinnen sind sich also letztlich trotz der gegensätzlichen Positionen, die sie vertreten, ähnlich in der Grausamkeit, mit der sie ihre Ehre (*timé*) verteidigen. Die Menschen werden zu bloßen Schachfiguren auf dem göttlichen Spiel-

brett. Ihre Pläne und ihr Handeln sind zum Scheitern verurteilt, sie schlagen in das Gegenteil der eigentlichen Absicht um.

Ähnlich pessimistisch ist die theologische Aussage des *Herakles*. Die Tragödie führt vor, wie Zeus' Gattin Hera Herakles, den Sohn des Zeus und der Alkmene, den Wohltäter der Menschheit, als Mittel ihrer Rache an dem untreuen Gatten ins Verderben stürzt. Das Stück weist eine klare Zweiteilung auf: Während der Abwesenheit des Herakles hat in Theben ein Usurpator namens Lykos die Macht an sich gerissen, und bedroht nun die Familie des Herakles. In den Versen 1–814 erfolgt die sehnsüchtig erwartete Rückkehr des Helden, der sofort an Lykos Rache nimmt. Der zweite Teil (V. 815–1428) führt, eingeleitet durch einen zweiten Prolog, den die Götterbotin Iris und Lyssa, die Göttin des Wahnsinns, sprechen, den Sturz des Helden vor: Von Lyssa im Auftrag Heras in Wahnsinn und Raserei versetzt, ermordet er seine Frau und seine Kinder. Der *Herakles* enthält eine Weiterentwicklung der Theologie des *Hippolytos*: In den Auseinandersetzungen der Götter, von Zeus und Hera, sind die Menschen – sogar Halbgötter wie Herakles – bloße Spielbälle. Selbst Lyssa, die Göttin des Wahnsinns, kann keinen Sinn in Heras Plan sehen (V. 845 ff.) und kommt ihrem Auftrag, von Herakles Besitz zu ergreifen, äußerst unwillig nach. Ein Lichtblick bleibt wie im *Hippolytos* die menschliche Freundschaft. Da die Götter undurchschaubar, fremd und feindlich sind, sind die Menschen auf sich allein gestellt. Gestützt auf seinen Freund Theseus begibt sich der verzweifelte Herakles nach Athen, um dort Entsöhnung zu finden (V. 1163 ff.). Indem Euripides Herakles (vor allem in den Versen 622 ff.) aus den

Höhen des Heroentums herabholt und ihm menschliche Züge verleiht, lenkt er umso mehr die Sympathie auf den leidenden Helden und macht dadurch die Rache der Göttin umso verständlicher.

In keiner anderen Tragödie wird die Ferne von Gott und Mensch deutlicher als in den *Bakchen*. Der König von Theben, Pentheus, der den Kult des Dionysos als Gefährdung der öffentlichen Ordnung bekämpft, wird von dem Gott für diese Feindschaft auf grausame Art bestraft. Seine Mutter Agaue zerreißt ihren Sohn, in der Wahnvorstellung, sie töte einen Löwen. An diesem Gipfel menschlichen Leids erscheint Dionysos, um wie die Göttinnen im *Hippolytos* den verzweifelten Menschen zu verkünden, dass der Grund für die Strafe in der Verachtung liege, die man ihm in seiner Heimatstadt Theben entgegengebracht habe. Kadmos, der Großvater des Pentheus, gibt zwar zu, dass sein Enkel mit der Leugnung der Göttlichkeit des Dionysos Unrecht auf sich geladen habe. Er fordert aber, dass die Götter in ihren Emotionen nicht den Menschen gleichen dürften (V. 1348). Doch der Gott lässt sich auf keine Diskussion über die Berechtigung und den Sinn der Strafe ein. Wie Aphrodite und Artemis geht es Dionysos um die Wiederherstellung seiner Ehre. Der Mensch sieht sich dem göttlichen Walten ausgeliefert, ohne einen Sinn darin erkennen zu können.

## REZEPTIONSLINIEN

Das ständige Hinterfragen der gesellschaftlichen und religiösen Normen verbindet Euripides eng mit seinem Zeitgenossen

Sokrates. In den *Fröschen* wirft Aristophanes dem Tragödiendichter wie dem Philosophen vor, aufgrund dieses kritischen Verhaltens am Ruin der tragischen Dichtkunst und am Zusammenbruch der gesamten demokratischen Polis schuld zu sein (V. 1491–1499):

Schande, wer bei Sokrates  
Sitzen mag und schwatzen mag  
Und die schöne Kunst verliert  
Und vom Größten ab sich wendet,  
Was die trag'sche Muse fand!  
In gespreizten, leeren Phrasen,  
Tüfteleien, Quäckeleyen,  
Faulgeschäftig sich zu üben  
Ist für hohle Köpfe nur!

(Übersetzung L. Seeger)

Auf die harte Kritik folgte bereits wenige Jahrzehnte später eine erste Renaissance. Die Beliebtheit, die Euripides seit dem 4. Jahrhundert genoss, lässt sich aus der Verbürgerlichung der heroischen Stoffe und Inhalte erklären, die ihm Aristophanes zum Vorwurf machte. Die bürgerliche, unpolitische Gesellschaft des Hellenismus, der in den monarchischen Flächenstaaten die aktive Mitwirkung an der Politik verwehrt war, fand in den Stücken des Euripides den Geist ihrer Zeit getroffen. Den Einfluss, den Euripides auf die Komödie des 4. Jahrhunderts v. Chr. ausübte, wird allein schon dadurch deutlich, dass in der Phase der sog. Mittleren Komödie mythologische Stücke, die

sich in der Handlungsführung und der Thematik eng an Euripides anlehnten, zu einer beliebten Form wurden. Ein kurzer Blick auf den dem euripideischen Spätwerk entstammenden *Ion* kann die Ansatzpunkte für die Komödiendichter des 4. Jahrhunderts verdeutlichen: Kreusa, die Tochter des attischen Königs Erechtheus, empfängt von dem Gott Apollon ein Kind, das sie kurz nach der Geburt aussetzt. In Delphi, dem wichtigsten Kultort Apollons, wird der Junge von der Apollon-Priesterin aufgezogen. Da die Ehe, die Kreusa mit einem gewissen Xuthos eingegangen war, kinderlos bleibt, befragen sie das delphische Orakel. Apollon, der seine Vaterschaft verheimlichen will, gibt Xuthos das Orakel, der Erste, auf den er nach Verlassen des Tempels treffen werde, sei sein Sohn. Xuthos begegnet Ion. Erbittert fasst Kreusa den Entschluss, den vermeintlichen Sohn ihres Mannes vergiften zu lassen. Der Anschlag scheitert, und nun will Ion seinerseits an Kreusa Rache nehmen. In diesem Moment höchster Gefahr erscheint Athena als *dea ex machina* und lässt es zur Wiedererkennung von Sohn und Mutter kommen. Ausgesetzte Kinder von bester Abstammung, Intrigen, Wiedererkenntnisse und eine verwickelte, an Überraschungen reiche Handlung faszinierten das Publikum des 4. Jahrhunderts und des Hellenismus. Sie beeinflussten die komische Dichtung in großem Maße und bestimmen bis heute – durch die Vermittlung der Römer Plautus und Terenz – die Komödienproduktion.

In besonderem Maße wirkte Euripides auf die römische Tragödie. Da euripideische Stücke zum Standardrepertoire der im ganzen griechischen Kulturbereich herumziehenden Schauspielgruppen, der Dionysos-Techniten, gehörten, war

Euripides natürlich auch auf den Bühnen Süditaliens und Siziliens präsent. Da zudem der erste römische Dramatiker, Livius Andronicus, der 240 v. Chr. das erste Drama, die Übersetzung eines griechischen Stücks, in Rom aufführte, ein aus Tarent stammender Grieche war und da der Dichter Ennius (239 bis 169 v. Chr.) ebenfalls aus dem griechischen Kulturkreis, aus Rudiae in Kalabrien stammte, fand Euripides seinen Weg in lateinischen Bearbeitungen auf die Bühne Roms. Die römischen Autoren bevorzugten Stücke, deren Stoff mit dem trojanischen Sagenkreis zu tun hatte, da sie sich genealogisch auf den Trojaner Aeneas zurückführten.

Die gesamte Tragödie der republikanischen Zeit – neben Livius Andronicus und Ennius sind noch Ennius' Neffe Pacuvius (220–130 v. Chr.), Naevius (Mitte 3. Jahrhundert v. Chr.) und Accius (170–86 v. Chr.) zu nennen – ist uns nur in fragmentarischem Zustand erhalten. So lässt sich kaum klären, ob überhaupt und – wenn ja – in welchem Umfang die römischen Tragiker von den griechischen Originalen abwichen und sie umdichteten. Bedauerlich ist überdies, dass von der römischen Tragödie der augusteischen Zeit nur wenige Verse erhalten sind. Denn der Literaturkritiker und Rhetoriklehrer Quintilian (35–95 n. Chr.) preist in seinem literaturgeschichtlichen Überblick (10, 1, 98) die *Medea* des Ovid und den *Thyestes* des Varius, den man jeder griechischen Tragödie an die Seite stellen könne. Die euripideischen Frauengestalten, insbesondere Phaidra und Medeia, beeinflussten Ovid (43 v. Chr. bis ca. 17 n. Chr.) in seinen *Heroides*, den Briefen mythischer Frauen an ihre abwesenden Geliebten oder Männer. In diesen durch

tragische Monologe und Klagen geprägten Briefelegien entwirft Ovid Psychogramme liebender Frauen; er versetzt die erhabene Welt der Tragödie in die private Sphäre der Liebe und hinterfragt aus der Perspektive der Frau die Welt und die Werte, die die hohen Gattungen Epos und Tragödie repräsentieren. Ovid folgt in dieser kritischen Haltung ganz der Art und Weise, wie Euripides den tragischen Mythos behandelt hatte.

Im ersten Jahrhundert n. Chr. scheint in Rom die Tragödie von der Bühne verschwunden zu sein, verdrängt von den sublitterarischen Gattungen Mimus und Pantomimus. So ist es in der Forschung umstritten, ob Senecas stark von Euripides beeinflusste Tragödien überhaupt für die Bühne verfasst oder nicht vielmehr von vornherein für die Rezitation oder Lektüre bestimmt waren. Das starke Gewicht, das Euripides der Darstellung von Affekten und der Auslotung der weiblichen Psyche beimaß, bot dem stoischen Philosophen Seneca den geeigneten Ansatzpunkt, den tragischen Mythos euripideischer Prägung stoisch zu interpretieren. Die von Affekten, von tiefem Hass oder ungeheurer Liebe getriebenen Helden wie Atreus im *Thyestes*, Medea oder Phaëdra sind als abschreckendes Gegenbild zum Ideal des stoischen Weisen konzipiert. Die senecanische Form sollte dann maßgeblich die französischen Tragiker des 17. Jahrhunderts beeinflussen.

Euripides selbst rückte in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts wieder in den Blickpunkt. Angeregt durch Wieland, der die *Helena* und den *Ion* übersetzt hatte, übertrug Schiller die *Iphigenie in Aulis* (1789) und Szenen aus den *Phönizierinnen* (1789, Bearbeitung 1803) mit dem Ziel, sich in die »griechische

Manier« einzuüben. Friedrich Schiller bewunderte Euripides vor allem wegen der in seinen Tragödien dargestellten »Kollisionen der Leidenschaften« und der »unendlichen Mannigfaltigkeit« seines Werkes, hinter der jedoch immer eine »Einheit derselben Menschenform« durchscheine. Deutlich geprägt von Euripides ist Schillers *Braut von Messina* (1803). Goethe setzte sich mit Euripides in seiner *Iphigenie auf Tauris* auseinander (1779 in rhythmisierter Prosa, 1786 in Versen, 1802 Aufführung in Schillers Bearbeitung). In dem Stück, das Schiller »erstaunlich modern und ungriechisch« nennt, weicht Goethe in wenigen, aber signifikanten Punkten von Euripides' *Iphigenie im Lande der Taurer* ab: König Thoas ist ein humaner Herrscher, der Iphigenie bedrängt, ihn zu heiraten. Von ihrer Weigerung verletzt, befiehlt er ihr, zwei junge Männer, die eben gelandet sind – es sind Iphigenies Bruder Orestes und sein Freund Pylades –, zu opfern. Orestes gibt sich seiner Schwester in einer Szene zu erkennen, die keinerlei Ähnlichkeit mehr mit der auf die Spitze getriebenen Wiedererkennungsszene bei Euripides aufweist. Die Rettung erfolgt schließlich nicht wie bei Euripides (*Iphigenie im Lande der Taurer*, V. 1345 ff.) durch Athena als *dea ex machina*. Die Gottheit erscheint nicht den Menschen *in persona* auf der Bühne, sondern sie erscheint *in* den Menschen. Herausgefordert durch Thoas, besinnt sich Iphigenie auf die Kraft ihrer Seele (V. 1885) und bekennt sich zur Wahrhaftigkeit. Thoas, besiegt von Iphigenies »Reinheit«, entlässt die Griechen aus freien Stücken, nachdem Iphigenie ihm ihren Fluchtplan offenbart hat, und bekennt sich damit zur Humanität. Goethes Schauspiel endet denn auch nicht wie die euripideische *Iphige-*



nie mit der Stiftung eines Kultes oder wie Aischylos' *Eumeniden* mit der Entsühnung des Orestes durch die Göttin Athena; Iphigenie selbst nimmt die Stelle der Gottheit ein und entsühnt Orestes, und an die Stelle des Kultes tritt die Humanität, treten Gastfreundschaft (V. 2153), gegenseitige Achtung und Freundschaft (V. 2173), an die Stelle des göttlichen Machtwortes tritt das menschliche »Leb wohl«.

Nach der eher frostigen Aufnahme des Euripides im 19. Jahrhundert, die einen deutlichen Ausdruck in Friedrich Nietzsches *Die Geburt der Tragödie* (Kap. 12) findet, in dem Nietzsche ganz auf den Spuren der aristophanischen *Frösche* vom »mörderischen Prinzip des ästhetischen Sokratismus« spricht, der gegen das Dionysische in der Tragödie gerichtet sei und als dessen Hauptrepräsentanten er Euripides ansieht, erlebte der jüngste der drei griechischen Tragiker im 20. Jahrhundert eine weitere Renaissance. Unter dem Eindruck der Weltkriege ist eine Tragödie wie *Die Troerinnen* von höchster Aktualität. Der Mensch kann in seinem Leid keine höhere Bedeutung mehr sehen, sondern findet sich – ganz im Sinne der existenzialistischen Philosophie – in eine absurde Welt hineingeworfen, wie dies Franz Werfel in den Vorbemerkungen zu seiner Bearbeitung der *Troerinnen* (1915) formuliert: »Sie [Hekabe] fühlt keine Schuld, die sie abzutragen hätte. Dass der Mensch leiden muss, ist ihr der unsinnigste Unsinn der unsinnigen Welt.« Werfel wie viele andere Interpreten, Dramatiker und Regisseure des 20. Jahrhunderts sieht denn auch Euripides als Seelen- und Geistesverwandten, stellt die Modernität seines Denkens heraus und betont, »dass unser Zeitalter gegenwärtig

das Zeitalter des Euripides berühre«. In dieser unsinnigen Welt, in die der Mensch hineingeboren wird, muss er sich behaupten. »Der Dichter gibt dem Menschen nicht das Recht zu seinem Tod! Die Pflicht des Menschen ist, zu leben! Und das Leben des Menschen ist die Pflicht! Pflicht aber ist der Trotz gegen die unmenschliche Schöpfung, Widerstand gegen die Natur, Glaube an das Mittlertum der Menschheit, die da ist, ihren Sinn der Welt zu leihen.«

Der Kampf der Geschlechter und die Auslotung der weiblichen Psyche sind Ansatzpunkte, die in der zeitgenössischen Euripides-Rezeption im Vordergrund stehen: so schon in Hugo von Hofmannsthal's *Ägyptischer Helena* (als Oper mit Richard Strauss, Dresden 1928). In Helena und Menelaos werden archetypisch männliche und weibliche Identität, Morgenland und Abendland einander gegenübergestellt. Weiter in dieser Richtung gehen R. Liebermanns Oper *Freispruch für Medea* (Hamburg 1995) und Christa Wolfs Roman *Medea Stimmen* (1996). Hier wird Medea aus der mit übermenschlichen Kräften ausgestatteten Täterin zum bloßen Opfer einer Männerwelt, die in die unberührte, archaische Welt von Kolchis einbricht.

Neuerdings scheint sich wie bereits in den aristophanischen *Fröschen* des Jahres 405 v. Chr. Aischylos wieder größerer Beliebtheit auf den Bühnen zu erfreuen: Die Lust am Ursprung, am Archaischen und Dionysischen, das man in Aischylos' Stücken, vor allem seiner *Orestie*, zu finden meint, verdrängt den kritischen Aufklärer – bis zu seiner nächsten Renaissance.

## ZUR ÜBERSETZUNG UND ZUM ÜBERSETZER

Während in der angelsächsischen, italienischen und französischen Philologie die Übersetzung der klassischen Texte der Antike in die eigene Sprache zum philologischen Handwerk gehört und in steter Folge literarisch anspruchsvolle Übertragungen erscheinen, haben sich Übersetzungen der griechisch-römischen Literatur in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Antike nie besonderer Beliebtheit erfreut, obwohl Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff mit seinen Übertragungen griechischer Tragödien an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert den Weg gewiesen hatte. Im Vorwort zur 4. Auflage des ersten Bandes von *Griechische Tragödien* (Berlin 1911) schreibt er, die attischen Tragiker seien »Männer der Theaterpraxis« gewesen. Er sieht es deshalb als Aufgabe der Philologen an, Regisseuren und Schauspielern Übersetzungen zur Verfügung zu stellen, die einem Publikum, das in der Regel nicht aus ausgebildeten Philologen besteht, das faszinierend Aktuelle der griechischen Tragiker zu vermitteln, ohne jede »unausstehlich klassizistische Bühnentradition«.

In dieser von Wilamowitz begründeten Tradition steht Dietrich Ebener (geb. 1920 in Berlin). Seine Übersetzungen sämtlicher Tragödien des Aischylos, Sophokles und Euripides bieten in einer unpräntiösen, klar verständlichen Sprache einen gut lesbaren und gut sprechbaren Text. Die Qualität von Ebeners Übertragungen offenbart sich, wenn man die glatt fließenden Jamben der Sprechverse laut liest; ihre poetische Strahlkraft kommt in den lyrischen Partien zum Tragen. Ohne

jeden Bombast, dem Metrum des griechischen Original nachempfunden, ohne dabei den Text in ein der deutschen Sprache fremdes rhythmisches Gewand zu pressen, sind sie Glanzstücke der Übersetzungskunst.

Die deutschsprachigen Bühnen wurden früh auf Ebeners Übersetzungen aufmerksam. Im Zürcher Schauspielhaus wurden 1976 unter der Regie von Spyros A. Evangelatos die *Troerinnen* aufgeführt. Über 30 weitere Aufführungen euripideischer Stücke in Ebeners Übersetzung folgten seither.

In den vorliegenden zwei Bänden der Sammlung *Tusculum* sind die bekanntesten, am häufigsten im Theater gespielten Tragödien des Euripides zusammengestellt. Die Textgrundlage für Ebeners Übersetzung ist die dreibändige Oxford-Ausgabe von Gilbert Murray (1902, 1904, 1909), die in der vorliegenden Ausgabe wieder abgedruckt ist. Seither sind allerdings große Fortschritte in der Arbeit am Euripides-Text gemacht worden; darum ist ein Blick in die neue Euripides-Ausgabe von James Diggle (Oxford 1981, 1984, 1994) sowie in die Einzelausgaben der euripideischen Tragödien in der *Bibliotheca Teubneriana* auf alle Fälle zu empfehlen, wenn man den aktuellen Forschungsstand zum Euripides-Text berücksichtigen will.

Bernhard Zimmermann

## ALKESTIS

---

## ΑΛΚΗΣΤΙΣ

Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα

Ἀπόλλων – Θάνατος – Χορός – Θεράπεινα – Ἄλκηστις –  
Ἄδμητος – Εὐμηλος – Ἡρακλῆς – Φέρης – Θεράπων

### Ἀπόλλων

Ὡ δώματ' Ἀδμήτει', ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ  
θῆσαν τράπεζαν αἰνέσαι θεός περ ὦν.  
Ζεὺς γὰρ κατακτὰς παῖδα τὸν ἐμὸν αἴτιος  
Ἀσκληπιόν, στέρνοισιν ἐμβάλων φλόγα·  
οὐ δὴ χολωθεὶς τέκτονας Δίου πυρὸς  
κτείνω Κύκλωπας· καὶ με θητεύειν πατῆρ  
θνητῶ παρ' ἀνδρὶ τῶνδ' ἄποιν' ἠνάγκασεν.  
ἐλθῶν δὲ γαῖαν τήνδ' ἔβουφόρβουν ξένω,  
καὶ τόνδ' ἔσφζον οἶκον ἐς τόδ' ἡμέρας.  
ὄσιου γὰρ ἀνδρὸς ὄσιος ὦν ἐτύγχανον  
παιδὸς Φέρητος, ὃν θανεῖν ἐρρυσάμην,  
Μοίρας δολώσας· ἦνεσαν δέ μοι θεαὶ

5

10

## ALKESTIS

### *Personen des Dramas*

Apollon – Thanatos (Der Tod) – Chor der pheraïischen  
Greise – Eine Dienerin – Alkestis, *Gattin des Admetos* –  
Admetos, *König von Pherai in Thessalien* – Eumelos,  
*Sohn der Alkestis und des Admetos* – Herakles – Pheres,  
*Vater des Admetos* – Ein Diener

*Stumme Personen:* Tochter des Admetos, Diener und  
Dienerinnen, Trauergefolge

*(Platz vor dem Königspalast zu Pherai)*

APOLLON (*tritt aus dem Palast, mit Bogen und vollem Köcher*)

Haus des Admet, wo ich, ein Gott, herab mich ließ,  
fürliebzunehmen mit dem Tagelöhnergott!  
Die Schuld daran trug Zeus, der meinen Sohn erschlagen,  
Asklepios, die Brust ihm traf mit seinem Blitz.  
Ergrimmt darüber, schlug ich meinerseits die Schmiede  
des Zeus tot, die Kyklopen. Und der Vater zwang  
zur Buße mich, bei einem Menschen Knecht zu sein.  
Ich kam in dieses Land und hütete dem Gastfreund  
die Rinder und beschützte dieses Haus bis heute.  
Denn selber rein, erhielt ich einen reinen Herrn,  
des Pheres Sohn, den ich vorm Tod bewahrt durch  
Täuschung  
der Moiren: Es versprochen mir die Göttinnen,

Ἄδμητον ἄδην τὸν παραυτίκ' ἐκφυγεῖν,  
 ἄλλον διαλλάξαντα τοῖς κάτω νεκρόν.  
 πάντας δ' ἐλέγξας καὶ διεξελθὼν φίλους, 15  
 πατέρα γεραιάν θ' ἢ σφ' ἔτικτε μητέρα,  
 οὐχ ἠῦρε πλὴν γυναικὸς ὅστις ἤθελε  
 θανῶν πρὸ κείνου μηκέτ' εἰσορᾶν φάος·  
 ἢ νῦν κατ' οἴκους ἐν χεροῖν βαστάζεται  
 ψυχορραγοῦσα· τῆδε γάρ σφ' ἐν ἡμέρᾳ 20  
 θανεῖν πέπρωται καὶ μεταστῆναι βίου.  
 ἐγὼ δέ, μὴ μίασμά μ' ἐν δόμοις κίχη,  
 λείπω μελάθρων τῶνδε φιλότατην στέγην.  
 ἤδη δὲ τόνδε Θάνατον εἰσορῶ πέλας,  
 ἱερέα θανόντων, ὅς νιν εἰς Αἴδου δόμους 25  
 μέλλει κατάξειν· συμμέτρως δ' ἀφίκετο,  
 φρουρῶν τόδ' ἡμαρ ὧ θανεῖν αὐτὴν χρεῶν.

### Θάνατος

ἄ ἄ·

τί σὺ πρὸς μελάθροις; τί σὺ τῆδε πολεῖς,  
 Φοῖβ'; ἀδικεῖς αὐτὴν τιμὰς ἐνέρων 30  
 ἀφοριζόμενος καὶ καταπαύων;  
 οὐκ ἤρκεσέ σοι μόρον Ἀδμήτου  
 διακωλύσαι, Μοίρας δολίω  
 σφήλαντι τέχνῃ; νῦν δ' ἐπὶ τῆδ' αὐτῆς  
 χέρα τοξήρη φρουρεῖς ὀπλίσας, 35  
 ἢ τόδ' ὑπέστη, πόσιν ἐκλύσασ'  
 αὐτὴ προθανεῖν Πελίου παῖς;

**Απ.** θάρσει· δίκην τοι καὶ λόγους κεδνοὺς ἔχω.

**Θα.** τί δῆτα τόξων ἔργον, εἰ δίκην ἔχεις;



Admetos könne noch zunächst dem Tod entrinnen,  
 wenn er dem Hades einen Stellvertreter schicke.  
 All seine Lieben fragte er der Reihe nach,  
 den Vater und, die ihn gebar, die greise Mutter –  
 sein Weib allein fand er bereit, an seiner Statt  
 zu sterben und das Sonnenlicht nicht mehr zu schauen.  
 Schon muss sie sich im Haus auf fremde Hände stützen  
 im Todeskampf; denn heute noch, so ward es ihr  
 bestimmt, soll sterben sie und aus dem Leben scheiden.  
 Doch ich – damit Befleckung mich im Schloss nicht trifft –  
 verlasse dieses Hauses vielgeliebtes Dach.  
 Schon sehe dort ich Thanatos ganz nah, den Priester  
 der Toten, der hinunter in das Reich des Hades  
 sie führen will. Zur rechten Stunde traf er ein,  
 auf jenen Tag nur lauernd, da sie sterben muss.

THANATOS (*tritt auf, mit bloßem Schwert*)

Ha! Ha!

Was tust du am Haus? Was treibst dich umher,  
 du, Phoibos, hier? Willst wiederum schmälern die Rechte  
 der Unterwelt, schränkst sie ein und machst sie zunichte?  
 Es genügt dir nicht, des Admetos Verhängnis  
 zu hemmen, Betrüger der Moiren  
 durch listigen Kniff? Über die dort wachst du wieder,  
 die Hand mit dem Bogen gerüstet –  
 die sich doch erbot, zur Erlösung des  
 Gatten für ihn zu sterben, des Pelias Tochter!

AP. Getrost! Ich habe Recht und ehrenwerte Gründe.

TH. Wozu bedarf es noch des Bogens, hast du Recht?

- Απ.** σύνηθες αἰεὶ ταῦτα βαστάζειν ἐμοί. 40
- Θα.** καὶ τοῖσδέ γ' οἴκοις ἐκδίκως προσωφελεῖν.
- Απ.** φίλου γὰρ ἀνδρὸς συμφοραῖς βαρύνομαι.
- Θα.** καὶ νοσφιεῖς με τοῦδε δευτέρου νεκροῦ;
- Απ.** ἀλλ' οὐδ' ἐκείνον πρὸς βίαν σ' ἀφειλόμην.
- Θα.** πῶς οὖν ὑπὲρ γῆς ἐστι κού κάτω χθονός; 45
- Απ.** δάμαρτ' ἀμείψας, ἦν σὺ νῦν ἤκεις μέτα.
- Θα.** ἀπάξομαι γε νερτέραν ὑπὸ χθόνα.
- Απ.** λαβῶν ἴθ'· οὐ γὰρ οἶδ' ἂν εἰ πείσαιμι σε.
- Θα.** κτείνειν γ' ὄν ἂν χρῆ; τοῦτο γὰρ τετάγμεθα.
- Απ.** οὐκ, ἀλλὰ τοῖς μέλλουσι θάνατον ἐμβαλεῖν. 50
- Θα.** ἔχω λόγον δὴ καὶ προθυμίαν σέθεν.
- Απ.** ἐστ' οὖν ὅπως Ἄλκηστις ἐς γῆρας μόλοι;
- Θα.** οὐκ ἐστι τιμαῖς κάμῃ τέρπεσθαι δόκει.
- Απ.** οὔτοι πλέον γ' ἂν ἢ μίαν ψυχὴν λάβοις.
- Θα.** νέων φθινόντων μείζον ἄρτυμαι γέρας. 55
- Απ.** κἂν γραῦς ὀληται, πλουσίως ταφήσεται.
- Θα.** πρὸς τῶν ἐχόντων, Φοῖβε, τὸν νόμον τίθης.
- Απ.** πῶς εἶπας; ἀλλ' ἢ καὶ σοφὸς λέληθας ὦν;
- Θα.** ὠνοῖντ' ἂν οἷς πάρεστι γηραιοὶ θανεῖν.
- Απ.** οὐκουν δοκεῖ σοι τήνδε μοι δοῦναι χάριν; 60
- Θα.** οὐ δῆτ'· ἐπίστασαι δὲ τοὺς ἐμοὺς τρόπους.
- Απ.** ἐχθροὺς γε θνητοῖς καὶ θεοῖς στρυγουμενοὺς.
- Θα.** οὐκ ἂν δύναιο πάντ' ἔχειν ἂ μὴ σε δεῖ.
- Απ.** ἢ μὴν σὺ παύση καίπερ ὠμὸς ὦν ἄγαν  
τοῖος Φέρητος εἰσι πρὸς δόμους ἀνήρ 65  
Εὐρυσθέως πέμψαντος ἵππειον μετὰ  
ὄχημα Θρήκης ἐκ τόπων δυσχειμέρων,

- AP. Ich bin gewohnt, ihn immer in der Hand zu führen.  
TH. Ja, und zu Unrecht Hilfe diesem Haus zu leihen!  
AP. Ich bin doch mitbelastet durch des Freundes Unglück.  
TH. Und willst mich auch des zweiten Toten noch berauben?  
AP. Den ersten auch entriss ich dir nicht mit Gewalt!  
TH. Wie kann er auf der Erde weilen dann, nicht drunten?  
AP. Er gab sein Weib dafür, das du jetzt holen willst.  
TH. Ja, fort will ich sie führen in die Unterwelt!  
AP. Nimm, geh! Ich weiß nicht, ob ich dich bewegen kann ...  
TH. Zu töten, den ich muss? Das ist mein Auftrag ja!  
AP. Nein – die nur, die zum Sterben reif, mit Tod zu treffen.  
TH. Dein Wort verstehe ich und dein Begehren auch!  
AP. Kann denn Alkestis nicht in hohem Alter sterben?  
TH. Nein! Ich auch freue mich an Ehren, glaube mir!  
AP. Du wirst auch so nur eine Seele dir gewinnen!  
TH. Wer jung stirbt, bringt mir köstlichere Gaben ein.  
AP. Stirbt sie als Greisin, wird sie reich bestattet werden.  
TH. Nur für die Reichen, Phoibos, gibst du das Gesetz!  
AP. Wie? So berechnend zeigst du dich? Das ist mir neu!  
TH. Es kaufte sich, wer könnte, einen späten Tod.  
AP. Du willst mir nicht erweisen diesen Liebesdienst?  
TH. Auf keinen Fall. Du kennst doch meine Sinnesart.  
AP. Verhasst den Menschen und den Himmlischen zuwider!  
TH. Du sollst nicht alles dir Verbotene erreichen!  
AP. Du gibst dein Spiel noch auf, wie grausam du auch bist.  
Ein großer Held wird kommen zu dem Haus des Pheres  
– Eurystheus schickte ihn, zu holen das Gespann  
der Rosse her aus Thrakiens stürmischen Gefilden –;

ὅς δὴ ξενωθείς τοῖσδ' ἐν Ἀδμήτου δόμοις  
 βία γυναῖκα τήνδε σ' ἔξαιρήσεται.  
 κοῦθ' ἢ παρ' ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις  
 δράσεις θ' ὁμοίως ταῦτ' ἀπεχθήσῃ τ' ἐμοί. 70  
**Θα.** πόλλ' ἂν σὺ λέξας οὐδὲν ἂν πλέον λάβοις·  
 ἢ δ' οὖν γυνή κάτεισιν εἰς Ἴδου δόμους.  
 στεῖχω δ' ἐπ' αὐτήν, ὡς κατάρξωμαι ξίφει·  
 ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονὸς θεῶν 75  
 ὄτου τόδ' ἔγχος κρατὸς ἀγνίση τρίχα.

### Χορός

τί ποθ' ἠσυχία πρόσθεν μελάθρων;  
 τί σεσίγηται δόμος Ἀδμήτου;  
 ἀλλ' οὐδὲ φίλων πέλας οὐδεῖς,  
 ὅστις ἂν εἴποι πότερον φθιμένην 80  
 βασιλείαν πενθεῖν χρῆ <μ' > ἢ ζῶσ' ἔτι  
 φῶς τόδε λεύσσει Πελίου παῖς  
 Ἄλκηστις, ἐμοὶ πᾶσι τ' ἀρίστη  
 δόξασα γυνή  
 πόσιν εἰς αὐτῆς γεγενῆσθαι. 85

κλύει τις ἢ στεναγμὸν ἢ  
 χειρῶν κτύπον κατὰ στέγας  
 ἢ γόον ὡς πεπραγμένων;  
 οὐ μὰν οὐδέ τις ἀμφιπόλων  
 στατίζεται ἀμφὶ πύλας.

er wird, im Haus Admets als Gastfreund aufgenommen,  
dir diese Frau gewaltsam aus den Händen reißen.

Und keinen Dank wirst du von uns erhalten, und  
wirst doch verlieren sie, und wirst verhasst mir sein!

TH. Mach viele Worte nur, du wirst nichts davon haben!

Die Frau muss jetzt hinab ins Reich des Hades ziehen.

Ich gehe zu ihr hin, sie mit dem Schwert zu weihen.

Den Göttern in der Unterwelt ist der verfallen,

dem dieses Schwert, zur Weihung, eine Locke abschnitt.

*(beide ab)*

*Einzugslied*

CHOR *(zieht auf)*

Was soll nur die Stille vor dem Palast?

Was liegt so stumm das Haus des Admet?

Und es weilt von den Freunden auch niemand da,

der sagte, ob wir als tot schon die Herrin

betrauern müssen, ob lebend sie hier noch

das Tageslicht schaut, des Pelias Tochter

Alkestis, die, wie ich und alle es meinen,

als trefflichstes Weib

sich an ihrem Gatten erwiesen.

*Strophe*

Hört einer Gestöhn, oder Schlagen der Hände

im Haus, oder Jammergeschrei,

ein Zeichen, dass alles zu Ende?

Und auch nicht einer der Diener

steht rings an den Toren!

εἰ γὰρ μετακοίμιος ἄτας, 90  
ὦ Παιάν, φανείης.

– οὐ τὰν φθιμένας γ' ἐσιώπων.  
– νέκυς ἤδη.  
– οὐ δὴ φρουδός γ' ἐξ οἴκων  
– πόθεν; οὐκ αὐχῶ. τί σε θαρσύνει; 95  
– πῶς ἂν ἔρημον τάφον Ἄδμητος  
κεδνῆς ἂν ἔπραξε γυναικός;

πυλῶν πάροιθε δ' οὐχ ὀρῶ  
πηγαῖον ὡς νομίζεται 100  
χέρνιβ' ἐπὶ φθιτῶν πύλαις.  
χαίτα τ' οὔτις ἐπὶ προθύροις  
τομαῖος, ἃ δὴ νεκύων  
πένθει πίτνει· οὐδὲ νεολαία  
δουπεῖ χεῖρ γυναικῶν.

– καὶ μὴν τόδε κύριον ἡμαρ ... 105  
– τί τόδ' αὐδᾶς;  
– ὧ χρή σφε μολεῖν κατὰ γαίας.  
– ἔθιγες ψυχᾶς, ἔθιγες δὲ φρενῶν.  
χρῆ τῶν ἀγαθῶν διακναιομένων  
πενθεῖν ὅστις 110  
χρηστὸς ἀπ' ἀρχῆς νενόμισται.

Ach, erscheine, Paian,  
als Brecher der Unglückswogen!

*(in Einzelstimmen)*

Nicht schwiegen sie, wäre sie tot!

Sie ist schon verschieden!

Sie ist bestimmt noch nicht fort aus dem Hause!

Warum? Ich hoffe nicht mehr.

Was gibt dir die Zuversicht?

In aller Stille hätte Admetos

die treue Gemahlin beerdigt?

*(ganzer Chor)*

*Gegenstrophe*

Doch sehe ich nicht vor dem Tore

Weihwasser vom Quell, wie der Brauch es verlangt  
an den Türen, da jemand gestorben!

Kein abgeschnittenes Haar auch am Eingang,  
wie es aus Schmerz um die Toten fällt.

Es klatschen auch nicht  
die Hände junger Frauen.

*(in Einzelstimmen)*

Heut ist aber doch der entscheidende Tag, ...

Was willst du damit nur sagen?

... da unter die Erde sie ziehen muss!

Du triffst mich ins Innerste, triffst mich ins Herz!

Wenn wackere Menschen zu Tode sich quälen,  
so muss um sie trauern ein jeder,  
der selber schon immer als tüchtig gegolten.

ἀλλ' οὐδὲ ναυκληρίαν  
 ἔσθ' ὅποι τις αἶας  
 στείλας, ἢ Λυκίαν  
 εἴτ' ἐφ' ἔδρας ἀνύδρους 115  
 Ἀμμωνιάδας,  
 δυστάνου παραλύσαι  
 ψυχάν· μόρος γὰρ ἀπότομος  
 πλάθει· θεῶν δ' ἐπ' ἐσχάραις  
 οὐκ ἔχω ἐπὶ τίνα 120  
 μηλοθύταν πορευθῶ.

μόνος δ' ἄν, εἰ φῶς τόδ' ἦν  
 ὄμμασιν δεδορκῶς  
 Φοίβου παῖς, προλιποῦσ'  
 ἦλθεν ἔδρας σκοτίους 125  
 Ἄϊδα τε πύλας·  
 δμαθέντας γὰρ ἀνίστη,  
 πρὶν αὐτὸν εἶλε διόβολον  
 πλήκτρον πυρὸς κεραυνίου.  
 νῦν δὲ τίν' ἔτι βίου 130  
 ἐλπίδα προσδέχωμαι;

πάντα γὰρ ἤδη τετέλεσται βασιλεῦσι,  
 πάντων δὲ θεῶν ἐπὶ βωμοῖς  
 αἰμόρραντοι θυσῖαι πλήρεις·  
 οὐδ' ἔστι κακῶν ἄκος οὐδέν. 135



*(ganzer Chor)*

*Strophe*

Doch keine Stätte gibt es auf Erden mehr,  
 wohin noch zu Schiff einer fahren könnte,  
 nach Lykien oder den wasserlechzenden  
 Sitzen Ammons, und damit  
 erlösen das Leben der Leidgeprüften.  
 Das grausame Schicksal rückt näher.  
 Ich weiß nicht, an welchen der Götter  
 ich an den Altären, zum Opfer der Schafe,  
 mich wenden soll.

*Gegenstrophe*

Erblickte nur einer dies Licht noch  
 mit seinen Augen,  
 des Phoibos Sohn – sie hätte verlassen  
 die finsternen Stätten und Tore  
 des Hades und wäre gekommen.  
 Denn die Getöteten weckte er auf,  
 bevor ihn hinwegraffte die von Zeus  
 geschleuderte Lanze des Wetterstrahls.  
 Doch nunmehr, welch eine Hoffnung  
 auf Leben soll ich noch erwarten?

Ward alles doch schon getan von den Herrschern,  
 und auf den Altären sämtlicher Götter  
 triefen von Blut die reichlichen Opfer –  
 es gibt keine Hilfe mehr gegen das Unheil.  
*(Eine Dienerin tritt aus dem Palast)*

ἀλλ' ἤδ' ὄπαδῶν ἐκ δόμων τις ἔρχεται  
δακρυρροοῦσα. τίνα τύχην ἀκούσομαι;

πενθεῖν μὲν, εἴ τι δεσπότησι τυγχάνει,  
συγγνωστόν· εἰ δ' ἔτ' ἐστὶν ἐμψυχος γυνή  
εἴτ' οὖν ὄλωλεν εἰδέναι βουλοίμεθ' ἄν.

140

### Θεράπαινα

καὶ ζῶσαν εἰπεῖν καὶ θανοῦσαν ἔστι σοι.

**Χο.** καὶ πῶς ἂν αὐτὸς κατθάνοι τε καὶ βλέποι;

**Θε.** ἤδη προνωπῆς ἔστι καὶ ψυχορραγεῖ.

**Χο.** ὦ τλήμον, οἷας οἶος ὦν ἀμαρτάνεις.

**Θε.** οὐπω τόδ' οἶδες δεσπότης, πρὶν ἂν πάθῃ.

145

**Χο.** ἐλπίς μὲν οὐκέτ' ἐστὶ σῶζεσθαι βίον;

**Θε.** πεπρωμένη γὰρ ἡμέρα βιάζεται.

**Χο.** οὐκουν ἐπ' αὐτῇ πράσσεται τὰ πρόσφορα;

**Θε.** κόσμος γ' ἔτοιμος, ὧ σφε συνθάψει πόσις.

**Χο.** ἴστω νυν εὐκλεῆς γε κατθανουμένη

150

γυνή τ' ἀρίστη τῶν ὑφ' ἡλίῳ μακρῶ.

**Θε.** πῶς δ' οὐκ ἀρίστη; τίς δ' ἐναντιώσεται;

τί χρῆ γενέσθαι τὴν ὑπερβεβλημένην

γυναῖκα; πῶς δ' ἂν μᾶλλον ἐνδείξαιτό τις

πόσιν προτιμῶσ' ἢ θέλουσ' ὑπερθανεῖν;

155

καὶ ταῦτα μὲν δὴ πᾶσ' ἐπίσταται πόλις·

ἃ δ' ἐν δόμοις ἔδρασε θαυμάση κλύων.

ἐπεὶ γὰρ ἦσθεθ' ἡμέραν τὴν κυρίαν

ἦκουσαν, ὕδασι ποταμίοις λευκὸν χροῖα

ἐλούσατ', ἐκ δ' ἐλοῦσα κεδρίνων δόμων

160

## CHORFÜHRER

Doch da tritt aus dem Hause eine Dienerin,  
von Tränen überströmt! Welch Unglück soll ich hören?

*(zur Dienerin)*

Das Trauern ist, stößt den Gebietern etwas zu,  
verzeihlich. Aber – ist die Herrin noch am Leben?

Ist sie gestorben schon? Das möchten wir erfahren.

## DIENERIN

Als lebend kannst du sie bezeichnen und als tot.

CHORF. Wie könnte einer tot sein und zugleich noch leben?

DIE. Schon neigt sie sich zum Sterben, ringt noch mit dem Tod.

CHORF. Du Armer, welch ein Weib verlierst du, solch ein Mann!

DIE. Das weiß der Herr noch nicht – erst wenn er es erlitt!

CHORF. Ist keine Hoffnung mehr, dass sie am Leben bleibt?

DIE. Nein. Denn der Tag, der ihr verhängt ist, zwingt sie nieder.

CHORF. Wird nicht für sie getan, was ihre Lage heischt?

DIE. Schmuck liegt bereit, mit dem ihr Mann sie will bestatten.

CHORF. Sie soll es wissen: Hoch in Ehren wird sie sterben,  
als weitaus beste Gattin unterm Sonnenlicht!

DIE. Jawohl, als beste! Wer wird das bestreiten? Wie  
soll eine Frau sie übertreffen? Und wie könnte  
ein Weib denn besser zeigen, dass sie über alles  
den Gatten liebt, als durch den Wunsch, für ihn zu sterben?  
Und das weiß wahrlich schon die ganze Stadt! Doch was  
im Hause sie getan, das hör dir an und staune!

Als sie verspürte, dass der festgesetzte Tag  
gekommen, wusch sie mit dem Wasser sich des Flusses  
den weißen Leib, nahm aus den Zedernschränken Kleid

ἐσθῆτα κόσμον τ' εὐπρεπῶς ἠσκήσατο,  
 καὶ σταῖσα πρόσθεν ἐστίας κατηύξατο·  
 Δέσποιν', ἐγὼ γὰρ ἔρχομαι κατὰ χθονός,  
 πανύστατόν σε προσπίτνουσ' αἰτήσομαι  
 τέκν' ὀρφανεῦσαι τάμά· καὶ τῷ μὲν φίλην 165  
 σύζευξον ἄλοχον, τῇ δὲ γενναῖον πόσιν.  
 μηδ' ὥσπερ αὐτῶν ἢ τεκοῦσ' ἀπόλλυμαι  
 θανεῖν ἄωρους παῖδας, ἀλλ' εὐδαίμονας  
 ἐν γῆ πατρώα τερπνὸν ἐκπλήσαι βίον.  
 πάντας δὲ βωμούς, οἱ κατ' Ἀδμήτου δόμους, 170  
 προσῆλθε κάξέστεψε καὶ προσηύξατο,  
 πτόρθων ἀποσχίζουσα μυσίνης φόβην,  
 ἄκλαυτος ἀστένακτος, οὐδὲ τοῦπιόν  
 κακὸν μεθίστη χρωτὸς εὐειδῆ φύσιν.  
 κάπειτα θάλαμον ἐσπεσοῦσα καὶ λέχος 175  
 ἐνταῦθα δὴ δάκρυσε καὶ λέγει τάδε·  
 Ὡ λέκτρον, ἔνθα παρθένει' ἔλυσ' ἐγὼ  
 κορεύματ' ἐκ τοῦδ' ἀνδρός, οὐ θνήσκω πάρος,  
 χαῖρ'· οὐ γὰρ ἐχθαίρω σ'· ἀπώλεσας δ' ἐμὲ  
 μόνην· προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν 180  
 θνήσκω. σὲ δ' ἄλλη τις γυνὴ κεκτήσεται,  
 σώφρων μὲν οὐκ ἂν μᾶλλον, εὐτυχῆς δ' ἴσως.  
 κυνεῖ δὲ προσπίτνουσα, πᾶν δὲ δέμνιον  
 ὀφθαλμοτέγκτω δεύεται πλημμυρίδι.  
 ἐπεὶ δὲ πολλῶν δακρύων εἶχεν κόρον, 185  
 στείχει προνωπῆς ἐκπεσοῦσα δεμνίων,  
 καὶ πολλὰ θαλάμων ἐξιούσ' ἐπεστράφη  
 κᾶρριψεν αὐτὴν αὐθις ἐς κοίτην πάλιν.

und Schmuck und putzte stattlich sich zurecht und trat vor ihren Herd und fing zu beten an: »Du, Herrin, da ich zum Hades ziehe, will zum letzten Mal ich, dir zu Füßen fallend, flehen: Sorg für meine verwaisten Kinder, gib dem Sohn ein liebes Weib, der Tochter einen tüchtigen Gemahl! Lass nicht die Kinder sterben vor der Zeit – wie ich, die Mutter, zugrunde gehen muss –, nein, lasse glücklich sie im Vaterland vollenden ein erfreulich Leben!«

An sämtliche Altäre in dem Haus Admets trat sie heran, bekränzte sie und flehte, von den Zweigen Myrtenblätter streifend, ohne Tränen und ohne Seufzen; und das nahende Verhängnis verdarb die Schönheit ihres Angesichtes nicht. Dann eilte sie ins Schlafgemach und an ihr Bett, brach dort in Tränen aus und sagte: »Du, mein Lager, wo ich die Blüte mir des Mädchens pflücken ließ von jenem Mann, für den ich sterbe, lebe wohl! Ich hege keinen Hass auf dich. Du bringst nur mir den Tod. Weil ich Verrat an dir und meinem Mann verschmähe, sterbe ich. Dich wird ein andres Weib besitzen, zwar nicht keuscher, doch wohl glücklicher.«

Sie küsst, herniedersinkend, netzt das ganze Bett im Tränenstrome, der aus ihren Augen quillt. Und wenn an bitteren Tränen sie sich satt geweint, geht sie gesenkten Hauptes von dem Lager fort; doch oft, schon außerhalb des Raumes, kehrt sie um und wirft erneut sich nieder auf die Lagerstatt.

παῖδες δὲ πέπλων μητρὸς ἐξηρτημένοι  
 ἔκλαιον· ἡ δὲ λαμβάνουσ' ἐς ἀγκάλας 190  
 ἠσπάζετ' ἄλλοτ' ἄλλον, ὡς θανουμένη.  
 πάντες δ' ἔκλαιον οἰκέται κατὰ στέγας  
 δέσποιναν οἰκτίροντες. ἡ δὲ δεξιὰν  
 προὔτειν' ἐκάστω κοῦτις ἦν οὕτω κακὸς  
 ὄν οὐ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν. 195  
 τοιαῦτ' ἐν οἴκοις ἐστὶν Ἄδμητος κακά.  
 καὶ κατθανῶν τᾶν ὤχετ', ἐκφυγῶν δ' ἔχει  
 τοσοῦτον ἄλγος, οὐ ποτ' οὐ λελήσεται.  
**Χο.** ἡ που στενάζει τοισίδ' Ἄδμητος κακοῖς,  
 ἐσθλῆς γυναικὸς εἰ στερηθῆναί σφε χρή; 200  
**Θε.** κλαίει γ' ἄκοιτιν ἐν χεροῖν φίλην ἔχων  
 καὶ μὴ προδοῦναι λίσσεται, τὰμήχανα  
 ζητῶν· φθίνει γὰρ καὶ μαραίνεται νόσω.  
 παρειμένη δέ, χειρὸς ἄθλιον βᾶρος.  
 ὅμως δὲ καίπερ σμικρὸν ἐμπνέουσ' ἔτι, 205  
 βλέψαι πρὸς αὐγὰς βούλεται τὰς ἡλίου.  
 [ὡς οὐ ποτ' αὐθις ἀλλὰ νῦν πανύστατον  
 ἀκτίνα κύκλον θ' ἡλίου προσόψεται].  
 ἀλλ' εἶμι καὶ σὴν ἀγγελῶ παρουσίαν·  
 οὐ γάρ τι πάντες εὐ φρονοῦσι κοιράνοις, 210  
 ὥστ' ἐν κακοῖσιν εὐμενεῖς παρεστάναι·  
 σὺ δ' εἰ παλαιὸς δεσπότης ἐμοῖς φίλος.

Die Kinder, die am Kleid der Mutter hingen, weinten.  
Und sie schloss in die Arme sie und herzte bald  
das eine, bald das andre, selbst dem Tod geweiht.  
Es weinten alle Diener im Palast, aus Mitleid  
mit ihrer Herrin. Und die Rechte streckte jedem  
sie hin, und so gering war keiner, dass sie ihn  
nicht ansprach und sich Antwort von ihm geben ließ.  
So furchtbar ist das Unglück in dem Haus Admets.  
Gestorben, wäre er erlöst; nun er noch lebt,  
trägt solchen Kummer er: Nie wird er ihn vergessen.

CHORF. Es jammert wohl Admet in seinem tiefen Schmerz,  
da ihm das edle Weib entrissen werden soll?

DIE. Er weint, die liebe Gattin fest im Arm, und fleht  
sie an, ihn zu verlassen nicht: Unmögliches  
erstrebt er. Denn sie welkt, siecht hin in ihrer Krankheit,  
erschlafft schon, eine unglückliche Last des Armes.  
Doch wenn sie auch nur schwach noch atmet, möchte sie  
trotzdem die Blicke richten auf den Glanz der Sonne.  
[Denn niemals wieder, sondern heut zum letzten Mal  
wird sie die Strahlen und den Kreis der Sonne schauen.]  
Doch will ich melden, dass ihr angekommen seid.  
Es sind nicht alle derart wohlgesinnt den Fürsten,  
dass sie im Unglück treu an ihrer Seite stehen.  
Doch ihr seid lange schon befreundet meiner Herrschaft.  
(*ab in den Palast*)

## Χορός

- ἰὼ Ζεῦ, τίς ἂν πᾶ πόρος κακῶν  
 γένοιτο καὶ λύσις τύχας  
 ἃ πάρεστι κοιράνοις;
- αἰαῖ· εἰσί τις; ἢ τέμω τρίχα, 215  
 καὶ μέλανα στολμὸν πέπλων  
 ἀμφιβαλώμεθ' ἤδη;
- δῆλα μὲν, φίλοι, δῆλά γ', ἀλλ' ὅμως  
 θεοῖσιν εὐχόμεσθα· θεῶν  
 γὰρ δύναιμι μεγίστα.
- ὦναξ Παιάν, 220  
 ἔξευρε μηχανάν τιν' Ἀδμήτῳ κακῶν.
- πόριζε δὴ πόριζε· καὶ πάρος γὰρ  
 †τοῦδ' ἐφεῦρες†, καὶ νῦν  
 λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ,  
 φόνιον δ' ἀπόπαυσον Ἴαιδαν. 225
- παπαῖ \* \* \*  
 ὦ παῖ Φέρητος, οἱ ἔπρα-  
 ξας δάμαρτος σᾶς στερεῖς.
- αἰαῖ· ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε,  
 καὶ πλεόν ἢ βρόχῳ δέρην  
 οὐρανίῳ πελάσσαι; 230
- τὰν γὰρ οὐ φίλαν ἀλλὰ φιλτάταν  
 γυναιῖκα κατθανοῦσαν ἐν  
 ἄματι τῷδ' ἐπόψη.
- ἰδοῦ ἰδοῦ,  
 ἦδ' ἐκ δόμων δὴ καὶ πόσις πορεύεται.



CHOR (*in Einzelstimmen*)*Chorlied*  
*Strophe*

O Zeus, welchen Ausweg, wohin, aus der Not  
 wird es geben, und welch eine Rettung vom Unglück,  
 das die Gebieter bedrängt?  
 Weh! Kommt jemand? Soll ich mir scheren  
 das Haar und schon in dunkle Gewänder mich hüllen?  
 Klar ist es, Freunde, ganz klar – aber trotzdem lasst  
 zu den Göttern uns flehen.  
 Der Götter Gewalt ist die stärkste!  
 O Herrscher Paian,  
 für Admetos finde Erlösung vom Banne der Not!  
 Gewähre sie gleich, gewähre sie!  
 Hast sie ja schon einmal geschenkt.  
 Drum sei auch jetzt Erretter vom Tod  
 und hemme den mordenden Hades!

*Gegenstrophe*

O wehe! \* \* \*  
 Du Sohn des Pheres,  
 welch ein Schlag war für dich der Verlust deiner Gattin!  
 Ach! Ist das kein Grund, sich selbst zu erstechen,  
 ja sogar den Hals in die Schlinge,  
 die himmelhohe, zu recken?  
 Nicht ein liebes, nein, das liebste Weib  
 wirst am heutigen Tag du gestorben sehen.  
 So schau, schau!  
 Da tritt sie aus dem Schloss heraus mit ihrem Gatten!

– βόασον ὦ στέναξον ὦ Φεραία  
 χθῶν τὰν ἀρίσταν 235  
 γυναῖκα μαραιομέναν νόσῳ  
 κατὰ γᾶς χθόνιον παρ' Ἴιδαν.

οὔποτε φήσω γάμον εὐφραίνειν  
 πλέον ἢ λυπεῖν, τοῖς τε πάροιθεν  
 τεκμαιρόμενος καὶ τάσδε τύχας 240  
 λεύσσων βασιλέως, ὅστις ἀρίστης  
 ἀπλακῶν ἀλόχου τῆσδ' ἀβίωτον  
 τὸν ἔπειτα χρόνον βιοτεύσει.

### Ἄλκηστις

Ἄλιε καὶ φάος ἀμέρας  
 οὐράνιαί τε δῖναι νεφέλας δρομαίου. 245

### Ἄδμητος

ὄρᾱ σε κάμέ, δύο κακῶς πεπραγότας,  
 οὐδὲν θεοὺς δράσαντας ἀνθ' ὄτου θανῆ.

ΑΛ. γαῖά τε καὶ μελάθρων στέγαι  
 νυμφίδιοί τε κοῖται πατρίας Ἰωλκοῦ.

ΑΔ. ἔπαιρε σαυτήν, ὦ τάλαινα, μὴ προδῶς·  
 λίσσου δὲ τοὺς κρατοῦντας οἰκτῖραι θεοὺς. 250

ΑΛ. ὀρῶ δίκωπον ὀρῶ σκάφος ἐν λίμνᾳ·  
 νεκύων δὲ πορθμεὺς

Schrei auf, du, beklage, pheraisches Land,  
das trefflichste Weib, das krank darniedersinkt,  
hinab in die Erde, zum Hades da drunten!

*(ganzer Chor)*

Nie werde ich sagen, dass Ehe mehr Glück bringt  
als Leid, wenn ich aus der Vergangenheit schließe  
und hier das Schicksal des Königs betrachte,  
der nach dem Verlust seiner trefflichen Gattin  
fortan ein Leben wird fristen,  
das doch kein Leben mehr ist.

*(Aus dem Palast tritt Alkestis, von Admetos gestützt; ihnen folgen  
die beiden Kinder und mehrere Diener, deren zwei ein Ruhebett  
tragen)*

ALKESTIS

Helios – leuchtender Tag – ihr eilenden Wolken,  
die über den Himmel ihr treibt!

ADMETOS

Er schaut auf dich und mich, zwei Unglückliche, die  
den Göttern nichts getan, wofür du sterben müsstest.

AL. Erde! – Dach des Palastes! –

Lager der Braut  
im heimischen Iolkos!

AD. Fass Mut, du Leidgeprüfte, lass mich nicht im Stich!

Fleh an die Götter doch, die mächtigen, um Mitleid!

AL. Ich sehe die beiden Ruder, ich sehe das Boot im Wasser.

Der Fährmann der Toten, die Hand an der Stange, Charon,

ἔχων χέρ' ἐπὶ κοντῶ Χάρων  
 μ' ἤδη καλεῖ· Τί μέλλεις; 255  
 ἐπείγου· σὺ κατείργεις, τάδε τοί με  
 σπερχόμενος ταχύνει.

**ΑΔ.** οἶμοι, πικράν γε τήνδε μοι ναυκληρίαν  
 ἔλεξας. ὦ δύσδαιμον, οἴα πάσχομεν.

**ΑΛ.** ἄγει μ' ἄγει τις· ἄγει μέ τις – οὐχ ὄρᾱς; –  
 νεκύων ἐς αὐλάν, 260  
 ὑπ' ὄφρύσι κυαναυγέσι  
 βλέπων πτερωτὸς – Ἴιδαας.  
 τί ρέξεις; ἄφες. – οἴαν ὁδὸν ἄδει-  
 λαιοτάτα προβαίνω.

**ΑΔ.** οἰκτρὰν φίλοισιν, ἐκ δὲ τῶν μάλιστ' ἔμοι  
 καὶ παισίν, οἷς δὴ πένθος ἐν κοινῶ τόδε. 265

**ΑΛ.** μέθετε μέθετέ μ' ἤδη·  
 κλίνατ', οὐ σθένω ποσίν.  
 πλησίον Ἴιδαας.  
 σκοτία δ' ἐπ' ὄσσοισι νύξ ἐφέρπει.  
 τέκνα τέκν', οὐκέτι δὴ 270  
 οὐκέτι μάτηρ σφῶν ἔστιν.  
 χαίροντες, ὦ τέκνα, τόδε φάος ὀρῶτον.

**ΑΔ.** οἶμοι· τόδ' ἔπος λυπρὸν ἀκούειν  
 καὶ παντὸς ἔμοι θανάτου μεῖζον.  
 μὴ πρὸς <σε> θεῶν τλῆς με προδοῦναι,  
 μὴ πρὸς παίδων οὐς ὄρφανιεῖς, 275  
 ἀλλ' ἄνα, τόλμα·

er ruft mich schon: »Was zögerst du? Spute dich!  
 Du hältst uns nur auf!«  
 So treibt er mich drängend zur Eile.

AD. Weh! Bitter ist für mich die Überfahrt, von der  
 du sprachest. Unglücksdaimon, ach, was dulden wir!

AL. Es führt mich, es führt mich jemand,  
 er führt mich – siehst du nicht? –  
 zum Reich der Toten –  
 unter dunkelglänzenden Brauen blickt er,  
 trägt Flügel – Hades!  
 Lass los mich! Was willst du noch tun?  
 Lass los! Auf welchem Wege  
 schreite ich Ärmste dahin!

AD. Den Lieben ist er schmerzlich, ganz besonders mir  
 und unsern Kindern, die mit mir gemeinsam trauern.

AL. Lasst los mich jetzt, lasst los, bettet mich nieder,  
 ich kann nicht stehen mehr. Nah ist der Hades!  
 Finstere Nacht kriecht über die Augen.  
 Ihr Kinder, es lebt jetzt nicht mehr,  
 nicht mehr eure Mutter.  
 In Freuden, Kinder, schaut auf das Licht dort!  
 (*Man bettet sie auf das Lager*)

AD. O wehe mir! Bitter schmerzt mich dein Wort, das ich höre,  
 wird furchtbarer mir als der eigene Tod!  
 Bei den Göttern, verlasse mich nicht –  
 bei den Kindern, die du der Mutter berauben willst!  
 Doch auf, sei getrost!

σοῦ γὰρ φθιμένης οὐκέτ' ἂν εἶην·  
 ἐν σοὶ δ' ἔσμεν καὶ ζῆν καὶ μῆ·  
 σὴν γὰρ φιλίαν σεβόμεσθα.

ΑΛ. Ἄδμηθ', ὄρας γὰρ τὰ μὰ πράγμαθ' ὡς ἔχει, 280  
 λέξαι θέλω σοὶ πρὶν θανεῖν ἃ βούλομαι.  
 ἐγὼ σε πρεσβεύουσα κἀντὶ τῆς ἐμῆς  
 ψυχῆς καταστήσασα φῶς τόδ' εἰσορᾶν  
 θνήσκω, παρόν μοι μὴ θανεῖν, ὑπὲρ σέθεν,  
 ἀλλ' ἄνδρα τε σχεῖν Θεσσαλῶν ὃν ἤθελον 285  
 καὶ δῶμα ναίειν ὄλβιον τυραννίδι.  
 οὐκ ἠθέλησα ζῆν ἀποσπασθεῖσα σοῦ  
 σὺν παισὶν ὀρφανοῖσιν, οὐδ' ἐφεισάμην  
 ἦβης, ἔχουσ' ἐν οἷς ἑτερπύομην ἐγώ.  
 καίτοι σ' ὁ φύσας χῆ τεκοῦσα προὔδοσαν, 290  
 καλῶς μὲν αὐτοῖς κατθανεῖν ἦκον βίου,  
 καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κεύκλεώς θανεῖν.  
 μόνος γὰρ αὐτοῖς ἦσθα, κοῦτις ἐλπίς ἦν  
 σοῦ κατθανόντος ἄλλα φιτύσειν τέκνα.  
 καγὼ τ' ἂν ἔζων καὶ σὺ τὸν λοιπὸν χρόνον, 295  
 κοῦκ ἂν μονωθεῖς σῆς δάμαρτος ἔστενες  
 καὶ παῖδας ὠρφάνευες, ἀλλὰ ταῦτα μὲν  
 θεῶν τις ἐξέπραξεν ὥσθ' οὕτως ἔχειν.  
 εἶεν· σὺ νῦν μοι τῶνδ' ἀπόμνησαι χάριν·  
 αἰτήσομαι γὰρ σ' – ἀξίαν μὲν οὐποτε. 300  
 ψυχῆς γὰρ οὐδέν ἐστι τιμιώτερον –  
 δίκαια δ', ὡς φήσεις σὺ· τούσδε γὰρ φιλεῖς  
 οὐχ ἦσσον ἢ γὰρ παῖδας, εἶπερ εὐ φρονεῖς·

Stirbst du, so werde auch ich nicht mehr sein.

Wir gehören zu dir, im Leben, im Tod.

Denn deine Liebe beten wir an!

AL. (*richtet sich auf*)

Du siehst, Admetos, wie es um mich steht – ich will dir sagen noch vor meinem Tod, was ich mir wünsche.

Weil ich dich ehre und das Licht der Sonne dir an meiner Statt vergönnte, sterbe ich für dich,

obwohl ich nicht zu sterben brauchte, nein, zum Gatten von den Thessalern haben könnte, wen ich wollte, dazu in einem herrschaftlichen Hause wohnen.

Nicht wollte ohne dich, mit den verwaisten Kindern, ich leben, nahm auch Rücksicht nicht auf meine Jugend, obwohl ich das, was mich erfreut, mein eigen nenne.

Doch gaben Vater dich und Mutter preis, wenn sie geziemend auch ihr Leben hätten enden sollen, geziemend retten ihren Sohn und ruhmvoll sterben.

Ihr Einziger warst du, und keine Hoffnung winkte, nach deinem Tode andre Kinder noch zu zeugen.

Und weiterleben könnte ich, gleich dir – um den Verlust der Gattin brauchtest du zu jammern nicht,

auch keine Waisen aufzuziehen. Aber, freilich – ein Gott hat dies Verhängnis ja heraufbeschworen.

Nun gut! Sei jetzt auf Dank dafür bedacht! Ich will um keinen gleichen Dienst dich bitten – ist doch nichts kostbarer als das Leben –, sondern nur um etwas, was du auch billig nennen wirst. Die Kinder hier liebst du genau wie ich, bist du gerecht und klug:

τούτους ἀνάσχου δεσπότης ἐμῶν δόμων,  
 καὶ μὴ ἴπιγήμες τοῖσδε μητριαν τέκνοις, 305  
 ἦτις κακίων οὐσ' ἐμοῦ γυνὴ φθόνῳ  
 τοῖς σοῖσι κάμοις παισὶ χεῖρα προσβαλεῖ.  
 μὴ δῆτα δράσης ταῦτά γ', αἰτουμαι σ' ἐγώ.  
 ἐχθρὰ γὰρ ἢ ἴπιουσα μητριὰ τέκνοις  
 τοῖς πρόσθ', ἐχίδνης οὐδὲν ἠπιώτερα. 310  
 καὶ παῖς μὲν ἄρσην πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν,  
 [ὄν καὶ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν]  
 σὺ δ', ὦ τέκνον μοι, πῶς κορευθήσῃ καλῶς,  
 ποίας τυχοῦσα συζύγου τῷ σῷ πατρί;  
 μὴ σοὶ τιν' αἰσχρὰν προσβαλοῦσα κληδόνα 315  
 ἦβης ἐν ἀκμῇ σοὺς διαφθείρῃ γάμους.  
 οὐ γὰρ σε μήτηρ οὔτε νυμφεύσει ποτὲ  
 οὔτ' ἐν τόκοισι σοῖσι θαρσυνεῖ, τέκνον,  
 παροῦσ', ἴν' οὐδὲν μητρὸς εὐμενέστερον.  
 δεῖ γὰρ θανεῖν με· καὶ τὸδ' οὐκ ἐς αὔριον 320  
 οὐδ' ἐς τρίτην μοι μηνὸς ἔρχεται κακόν,  
 ἀλλ' αὐτίκ' ἐν τοῖς οὐκέτ' οὔσι λέξομαι.  
 χαίροντες εὐφραίνοισθε· καὶ σοὶ μὲν, πόσι,  
 γυναῖκ' ἀρίστην ἔστι κομπάσαι λαβεῖν,  
 ὑμῖν δέ, παῖδες, μητρὸς ἐκπεφυκέναι. 325

**Χο.** θάρσει· πρὸ τούτου γὰρ λέγειν οὐχ ἄζομαι·  
 δράσει τάδ', εἴπερ μὴ φρενῶν ἀμαρτάνει.  
**Αδ.** ἔσται τάδ', ἔσται, μὴ τρέσης· ἐπεὶ σ' ἐγὼ  
 καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνὴ  
 μόνη κεκλήση, κοῦτις ἀντὶ σοῦ ποτε 330



Erhalte sie als Herren meines Hauses, nimm  
 nicht eine zweite Mutter für die Kleinen dir,  
 die schlechter ist als ich und voller Neid die Kinder  
 – es sind die deinen und die meinen! – schlecht behandelt!  
 Nein, tu das nicht, ich fordre es von dir! Denn Hass  
 nur hegt die neue Mutter für die Sprossen aus  
 der ersten Ehe, milder nicht als eine Natter!  
 Auch hat ein Knabe wohl am Vater starken Schutz,  
 [spricht frei zu ihm und lässt auch Antwort frei sich geben,]  
 doch wie, mein Kind, wirst du als Mädchen gut es treffen?  
 Wie wirst du dich zu deines Vaters Gattin stellen?  
 Ach, wenn sie dich nur nicht verleumdet und, bist du  
 herangereift, dir die Vermählung hintertreibt!  
 Niemals wird deine Mutter dir die Hochzeit rüsten,  
 nie stützen dich bei der Geburt, Kind, in der Stunde,  
 in der dir niemand besser hilft als deine Mutter.  
 Denn ich muss sterben; und nicht morgen erst, auch nicht  
 erst übermorgen kommt das Unglück über mich,  
 nein, gleich wird man zu den Verstorbenen mich zählen.  
 Lebt wohl! Seid glücklich! Du, mein Gatte, darfst dich  
 rühmen,  
 ein trefflich Weib gefreit zu haben – Kinder, ihr,  
 von einer ebensolchen Mutter abzustammen.

CHORF. Getrost! Für ihn zu sprechen, scheue ich mich nicht.  
 Er wird es tun, besitzt er doch ein gutes Herz.

AD. Jawohl, so wird es sein! Kein Bangen! Wie ich lebend  
 dich hielt, so sollst du auch nach deinem Tode heißen  
 mein einzig Weib, und keine Frau Thessaliens

τόνδ' ἄνδρα νύμφη Θεσσαλις προσφθέγγεται.  
 οὐκ ἔστιν οὕτως οὔτε πατρὸς εὐγενοῦς  
 οὔτ' εἶδος ἄλλως ἐκπρεπεστάτη γυνή.  
 ἄλις δὲ παίδων· τῶνδ' ὄνησιν εὐχομαι  
 θεοῖς γενέσθαι· σοῦ γὰρ οὐκ ὠνήμεθα. 335  
 οἶσω δὲ πένθος οὐκ ἐτήσιον τὸ σὸν,  
 ἀλλ' ἔστ' ἂν αἰὼν οὐμὸς ἀντέχη, γύναι,  
 στυγῶν μὲν ἢ μ' ἔτικτεν, ἐχθαίρων δ' ἔμδν  
 πατέρα· λόγῳ γὰρ ἦσαν οὐκ ἔργῳ φίλοι.  
 σὺ δ' ἀντιδοῦσα τῆς ἐμῆς τὰ φίλτατα 340  
 ψυχῆς ἔσωσας. ἀρά μοι στένειν πάρα  
 τοιᾶσδ' ἁμαρτάνοντι συζύγου σέθεν;  
 παύσω δὲ κώμους συμποτῶν θ' ὀμιλίας  
 στεφάνους τε μουσάν θ' ἢ κατεῖχ' ἐμοὺς δόμους.  
 οὐ γάρ ποτ' οὔτ' ἂν βαρβίτου θίγοιμ' ἔτι 345  
 οὔτ' ἂν φρέν' ἐξάροιμι πρὸς Λίβυν λακεῖν  
 αὐλόν· σὺ γάρ μου τέρψιν ἐξείλου βίου.  
 σοφῆ δὲ χειρὶ τεκτόνων δέμας τὸ σὸν  
 εἰκασθὲν ἐν λέκτροισιν ἐκταθήσεται,  
 ᾧ προσπεσοῦμαι καὶ περιπτύσσων χέρας 350  
 ὄνομα καλῶν σὸν τὴν φίλην ἐν ἀγκάλαις  
 δόξω γυναῖκα καίπερ οὐκ ἔχων ἔχειν·  
 ψυχρὰν μὲν, οἶμαι, τέρψιν, ἀλλ' ὅμως βάρος  
 ψυχῆς ἀπαντλοίην ἂν. ἐν δ' ὄνειρασιν  
 φοιτῶσά μ' εὐφραίνοις ἂν· ἠδὺ γὰρ φίλους 355  
 κὰν νυκτὶ λεύσσειν, ὄντιν' ἂν παρῆ χρόνον.  
 εἰ δ' Ὀρφέως μοι γλῶσσα καὶ μέλος παρῆν,  
 ὥστ' ἢ κόρην Δήμητρος ἢ κείνης πόσιν

soll mich an deiner Statt je als Gemahl begrüßen.  
Es gibt kein Weib, das von so edlem Vater stammt,  
auch keins, das sonst von Aussehn derart stattlich wäre.  
Mehr Kinder will ich nicht – ich flehe zu den Göttern,  
mir sie zu gönnen; du warst uns ja nicht vergönnt.  
Ich will um dich nicht ein Jahr trauern, nein, solange  
mein Leben währt, du liebes Weib – voll Hass für jene,  
die mich gebar, voll Abscheu gegen meinen Vater;  
denn nur dem Wort und nicht der Tat nach liebten sie.  
Du gabst dein Liebstes für mein Leben hin, hast mich  
dadurch gerettet. Muss ich jammern nicht, da ich  
solch eine Gattin jetzt in dir verliere? Schluss  
will ich mit Festesschmäusen, Zechgelagen machen,  
mit Kränzen, mit der Muse, die mein Haus bewohnte.  
Ich werde kaum je wieder an die Saiten rühren  
noch ein Verlangen tragen, auf der Libyerflöte  
zu spielen; denn die Lust am Leben nahmst du mir.  
Dein Abbild, von geschickter Künstlerhand gestaltet,  
es soll auf meinem Bette ruhn, darauf will ich  
herniedersinken und, umschlingend mit den Armen  
und deinen Namen rufend, wännen, dass ich hielte  
– stimmt es auch nicht – mein liebes Weib im Arm: Ein kaltes  
Genießen, glaube ich – doch dürfte ich erleichtern  
des Herzens Last mir. Und in Träumen wirst du mich  
besuchen und erfreuen. Es beglückt, die Lieben  
bei Nacht zu schauen, währt es auch nur kurze Zeit.  
Besäße ich des Orpheus Stimme und Gesang,  
dass ich Demeters Tochter oder ihren Gatten

- ὕμνοισι κηλήσαντά σ' ἐξ Ἄιδου λαβεῖν,  
 κατήλθον ἄν, καί μ' οὔθ' ὁ Πλούτωνος κύων 360  
 οὔθ' οὐπί κώπη ψυχοπομπὸς ἄν Χάρων  
 ἔσχον, πρὶν ἐς φῶς σὸν καταστήσαι βίον.  
 ἀλλ' οὖν ἐκείσε προσδόκα μ', ὅταν θάνω,  
 καὶ δῶμ' ἐτοίμαζ', ὡς συνοικήσουσά μοι.  
 ἐν ταῖσιν αὐταῖς γάρ μ' ἐπισκήψω κέδροις 365  
 σοὶ τοῦσδε θείναι πλευρά τ' ἐκτεῖναι πέλας  
 πλευροῖσι τοῖς σοῖς· μηδὲ γὰρ θανῶν ποτε  
 σοῦ χωρὶς εἶην τῆς μόνης πιστῆς ἐμοί.  
**Χο.** καὶ μὴν ἐγὼ σοι πένθος ὡς φίλος φίλω  
 λυπρὸν συνοίσω τῆσδε· καὶ γὰρ ἀξία. 370  
**Αλ.** ὦ παῖδες, αὐτοὶ δὴ τάδ' εἰσηκούσατε  
 πατρὸς λέγοντος μὴ γαμῆν ἄλλην ποτὲ  
 γυναῖκ' ἐφ' ὑμῖν μηδ' ἀτιμάσειν ἐμέ.  
**Αδ.** καὶ νῦν γέ φημι καὶ τελευτήσω τάδε.  
**Αλ.** ἐπὶ τοῖσδε παῖδας χειρὸς ἐξ ἐμῆς δέχου. 375  
**Αδ.** δέχομαι, φίλον γε δῶρον ἐκ φίλης χερὸς.  
**Αλ.** σὺ νῦν γενοῦ τοῖσδ' ἀντ' ἐμοῦ μήτηρ τέκνοις.  
**Αδ.** πολλή μ' ἀνάγκη, σοῦ γ' ἀπεστερημένοις.  
**Αλ.** ὦ τέκν', ὅτε ζῆν χρῆν μ', ἀπέρχομαι κάτω.  
**Αδ.** οἴμοι, τί δράσω δῆτα σοῦ μονοῦμενος; 380  
**Αλ.** χρόνος μαλάξει σ'· οὐδέν ἐσθ' ὁ καθθανῶν.  
**Αδ.** ἄγου με σὺν σοί, πρὸς θεῶν, ἄγου κάτω.  
  
**Αλ.** ἀρκοῦμεν ἡμεῖς οἱ προθνήσκοντες σέθεν.  
**Αδ.** ὦ δαιμόν, οἴας συζύγου μ' ἀποστερεῖς.  
**Αλ.** καὶ μὴν σκοτεινὸν ὄμμα μου βαρύνεται. 385

bezauberte mit Liedern, dich herauf vom Hades  
zu holen – nieder stiege ich, nicht Plutons Hund  
noch Charon, der am Ruder fährt die Seelen, könnten  
mich hemmen, eh' ich lebend dich ans Licht gebracht!  
Erwarte dort mich, wenn ich sterb, und halte nur  
das Haus bereit, mit mir gemeinsam drin zu wohnen!  
Denn in den gleichen Zedernsarg wie dich will ich  
von ihnen hier mich betten lassen, meinen Leib  
dicht neben deinen legen. Nie, im Tod auch, möchte  
ich fern dir sein, die du allein mir treu gewesen.

CHORF. So will auch ich mit dir den bitteren Schmerz um sie,  
ein Freund mit seinem Freunde, tragen. Sie verdient es.

AL. Ihr Kinder, selber habt ihr aus des Vaters Mund  
vernommen: Nie will er euch eine andre Mutter  
aufzwingen und dadurch mit Schande mich bedecken!

AD. Ja, ich verspreche es nochmals und will es halten!

AL. Auf dieses Wort hin nimm aus meiner Hand die Kinder!

AD. Ich nehme sie – aus lieben Händen liebe Gabe.

AL. Sei diesen Kindern Mutter jetzt an meiner Statt!

AD. Das muss ja sein, nachdem sie dich verloren haben.

AL. Ach, Kinder, wo ich leben sollte, muss ich sterben!

AD. Weh mir! Was soll ich nur beginnen ohne dich?

AL. Die Zeit wird trösten dich. Ein Toter ist ein Nichts.

AD. Nimm mich doch, bei den Göttern, nimm mich mit zum  
Hades!

AL. Es ist genug schon, dass ich für dich sterben muss.

AD. O Daimon, welche Gattin reißt du fort von mir!

AL. Da, trübe werden meine Augen, schwer die Lider.

- Αδ. ἀπωλόμην ἄρ', εἴ με δὴ λείψεις, γύναι.  
 Αλ. ὡς οὐκέτ' οὔσαν οὐδὲν ἂν λέγοις ἐμέ.  
 Αδ. ὄρθου πρόσωπον, μὴ λίπης παῖδας σέθεν.  
 Αλ. οὐ δῆθ' ἐκοῦσά γ', ἀλλὰ χαίρετ', ὦ τέκνα.  
 Αδ. βλέψον πρὸς αὐτούς, βλέψον.  
 Αλ. οὐδὲν εἰμ' ἔτι. 390
- Αδ. τί δρᾶς; προλείπεις;  
 Αλ. χαῖρ'.  
 Αδ. ἀπωλόμην τάλας.  
 Χο. βέβηκεν, οὐκέτ' ἔστιν Ἀδμήτου γυνή.
- Εὐμηλος**  
 ἰὼ μοι τύχας. μαῖα δὴ κάτω  
 βέβακεν, οὐκέτ' ἔστιν, ὦ  
 πάτερ, ὑφ' ἀλίῳ,  
 προλιποῦσα δ' ἔμδον 395  
 βίον ὠρφάνισεν τλάμων.  
 ἴδε γὰρ ἴδε βλέφαρον καὶ παρατόνους χέρας.  
 ὑπάκουσον ἄκουσον, ὦ μᾶτερ, ἀντιάζω. 400  
 ἐγὼ σ' ἐγὼ, μᾶτερ,  
 καλοῦμαι ὁ σὸς ποτὶ σοῖσι πίτ-  
 νων στόμασιν νεοσσός.
- Αδ. τὴν οὐ κλύουσαν οὐδ' ὀρῶσαν ὥστ' ἐγὼ  
 καὶ σφῶ βαρεῖα συμφορᾷ πεπλήγημεθα. 405
- Ευ. νέος ἐγὼ, πάτερ, λείπομαι φίλας  
 μονόστολός τε ματρός· ὦ  
 σχέτλια δὴ παθῶν  
 ἐγὼ ἔργα \* \* \*  
 σύ τέ μοι σύγκασι κούρα 410

- AD. Es ist mein Tod, verlässt du mich, mein liebes Weib!  
 AL. Ich bin nicht mehr – ein Nichts – so kannst du nennen mich!  
 AD. So schau doch auf, verlasse deine Kinder nicht!  
 AL. Ich tue es gewiss nicht gern – lebt wohl, ihr Kleinen!  
 AD. So schau doch auf die Kinder, schau!  
 AL. Ich bin nicht mehr!

AD. Was tust du? Gehst?

AL. Leb wohl! (*stirbt*)

AD. Verloren, ach, ich Armer!

CHORF. Dahin! Die Gattin des Admetos lebt nicht mehr.

EUMELOS

- Weh mir, welch Unglück! Mutter ist  
 in den Hades gezogen, sie weilt nicht mehr,  
 Vater, unter dem Sonnenlicht.  
 Sie ließ mich im Stich, sie hat  
 mich zur Waise gemacht, die Arme!  
 Sieh doch, siehe die Augen,  
 die Hände auch, hingestreckt!  
 Hör zu, höre, Mutter, ich flehe zu dir!  
 Ich, Mutter, rufe dich an, ich, dein Junge,  
 ich sinke hernieder auf deine Lippen!
- AD. Sie aber kann dich nicht mehr sehen, nicht mehr hören.  
 Ja, ich wie ihr, wir sind von schwerem Leid getroffen.
- EU. So jung bin ich, Vater, und soll  
 meines Weges ziehen ohne die liebe Mutter!  
 Ach, Schreckliches muss ich erleiden!  
 Du, mein Schwesterlein, trägst es mit mir!

συνέτλας· \* \* \* ὦ πάτερ,  
 ἀνόνατ' ἀνόνατ' ἐνύμφευσας, οὐδὲ γήρως  
 ἔβας τέλος σὺν τᾷδ'·

ἔφθιτο γὰρ πάρος· οἰχομένας δὲ σοῦ,  
 μᾶτερ, ὄλωλεν οἶκος.

415

**Χο.** Ἄδμητ', ἀνάγκη τάσδε συμφορὰς φέρειν·  
 οὐ γάρ τι πρῶτος οὐδὲ λοίσθιος βροτῶν  
 γυναικὸς ἐσθλῆς ἤμπλακες· γίγνωσκε δὲ  
 ὡς πᾶσιν ἡμῖν κατθανεῖν ὀφείλεται.

**Αδ.** ἐπίσταμαί γε, κοῦκ ἄφνω κακὸν τόδε  
 προσέπτατ'· εἰδῶς δ' αὐτ' ἐτειρόμην πάλαι.  
 ἀλλ', ἐκφορὰν γὰρ τοῦδε θήσομαι νεκροῦ,  
 πάρεστε καὶ μένοντες ἀντηχήσατε  
 παιᾶνα τῷ κάτωθεν ἀσπόνδῳ θεῷ.

420

πᾶσιν δὲ Θεσσαλοῖσιν ὧν ἐγὼ κρατῶ  
 πένθους γυναικὸς τῆσδε κοινοῦσθαι λέγω  
 κουρᾶ ξυρήκει καὶ μελαμπέπλω στολῆ.

425

τέθριππά θ' οἱ ζεύγυσθε καὶ μονάμπυκας  
 πώλους, σιδήρῳ τέμνετ' αὐχένων φόβην.  
 αὐλῶν δὲ μὴ κατ' ἄστου, μὴ λύρας κτύπος  
 ἔστω σελήνας δώδεκ' ἐκπληρουμένας·  
 οὐ γάρ τιν' ἄλλον φίλτερον θάψω νεκρὸν  
 τοῦδ' οὐδ' ἀμείνον' εἰς ἔμ'· ἀξία δέ μοι  
 τιμῆς, ἐπεὶ τέθνηκεν ἀντ' ἐμοῦ μόνη.

430



Vater,  
zwecklos war es, zwecklos, dass du gefreit.  
Du hast nicht mit ihr das Alter erreicht,  
vorher schon ging sie zugrunde.  
Nun du fort bist, Mutter, liegt tot das Haus.

CHORF. Du musst, Admetos, dieses Unglück auf dich nehmen.

Du bist der erste nicht und nicht der letzte auf  
der Welt, der eine edle Gattin eingebüßt.  
Erkenne, dass wir allesamt dem Tod verfallen!

AD. Ich weiß es, und nicht unerwartet flog das Leid  
heran. Ich sah es lange schon und härmte mich.  
Doch will ich die Verstorbene bestatten lassen.  
Drum bleibet hier und lasst erschallen den Paian  
dem Gott der Unterwelt, dem unerbittlichen!  
Und den Thessalern allen, denen ich gebiete,  
befehle ich, die Trauer um mein Weib mit mir  
zu teilen, sich zu scheren und in Schwarz zu kleiden!  
Und die ihr Viergespanne anschirrt, die ihr sattelt  
die Renner, stutzt mit dem Stahl die Nackenmähen!  
Und nicht der Flöten, nicht der Leier Klang soll in  
der Stadt ertönen durch zwölf volle Monde hin.  
Denn keinen Toten, der mir teurer war und mehr  
für mich getan, kann ich bestatten. Ehren schulde  
ich ihr, weil sie, als einzige, für mich gestorben!  
*(Die Leiche wird von den Dienern in den Palast getragen; Admetos  
und die Kinder schließen sich an)*

- Χο. ὦ Πελίου θύγατερ, 435  
 χαίρουσά μοι εἰν Αἶδαο δόμοις  
 τὸν ἀνάλιον οἶκον οἰκετεύοις.  
 ἴστω δ' Αἶδας ὁ μελαγχαίτας θεὸς ὃς τ' ἐπὶ κώπα  
 πηδαλίῳ τε γέρων 440  
 νεκροπομπὸς ἴζει,  
 πολὺ δὴ πολὺ δὴ γυναῖκ' ἀρίσταν  
 λίμναν Ἀχεροντίαν πορεύ-  
 σας ἐλάτα δικώπῳ.
- πολλά σε μουσοπόλοιο 445  
 μέλψουσι καθ' ἐπτάτονόν τ' ὄρειαν  
 χέλυν ἔν τ' ἀλύροις κλέοντες ὕμνοις,  
 Σπάρτα κύκλος ἀνίκα Καρνείου περινίσεται ὥρας  
 μηνός, ἀειρομένας 450  
 παννύχου σελάνας,  
 λιπαραῖσί τ' ἐν ὀλβίαις Ἀθάναις.  
 τοῖαν ἔλιπες θανοῦσα μολ-  
 πὰν μελέων ἄοιδοις.
- εἴθ' ἐπ' ἐμοὶ μὲν εἶη, 455  
 δυναίμαν δέ σε πέμψαι  
 φάος ἐξ Αἶδα τεράμνων  
 καὶ Κωκυτοῖο ρεέθρων  
 ποταμῖα νερτέρῃ τε κώπα.

*Chorlied*  
*Strophe*

CH. Tochter des Pelias, mögest voll Freuden  
 du mir im Reiche des Hades  
 das Haus ohne Sonne bewohnen!  
 Und wissen soll Hades, der Gott  
 mit dem dunkelwallenden Haar, und der Alte,  
 der sitzt an Ruder und Steuer  
 als Fährmann der Toten:  
 Das weitaus, weitaus trefflichste Weib hat er  
 geleitet über das Wasser des Acheron  
 in seinem zweirudrigen Kahn.

*Gegenstrophe*

Oft werden dich Musenfreunde besingen,  
 auf siebensaitiger Schale der Bergschildkröte,  
 auch in Gesängen ohne Leier dich preisend,  
 zu Sparta, wenn der Jahreskreis  
 zur Zeit des Monats Karneios umläuft,  
 wo hoch steht der Mond durch die ganze Nacht,  
 und im glänzenden, reichen Athen.  
 Solch eine Fülle von Liedern ließest  
 den Sängern durch deinen Tod du zurück.

*Strophe*

O wäre es mir doch vergönnt  
 und könnte ich dich geleiten  
 zum Licht aus den Räumen des Hades  
 und fort von den Fluten des Kokytos  
 mit dem Ruder auf unterirdischem Strom!

σὺ γάρ, ὦ μόνα ὦ φίλα γυναικῶν, 460  
 σὺ τὸν αὐτᾶς  
 ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμείψαι  
 ψυχᾶς ἐξ Ἴαιδα. κούφα σοι  
 χθῶν ἐπάνωθε πέσοι, γύναι. εἰ δέ τι  
 καινὸν ἔλοιτο πόσις λέχος, ἢ μάλ' ἂν ἔμοιγ' ἂν εἶη  
 στυγηθεὶς τέκνοις τε τοῖς σοῖς. 465

ματέρος οὐ θελούσας  
 πρὸ παιδὸς χθονὶ κρύψαι  
 δέμας οὐδὲ πατρὸς γεραίου

\*\*\*

ὄν ἔτεκον δ', οὐκ ἔτλαν ῥύεσθαι,  
 σχετλίω, πολὴν ἔχοντε χαιτάν. 470  
 σὺ δ' ἐν ἡβᾷ  
 νέα νέου προθανοῦσα φωτὸς οἴχη.  
 τοιαύτας εἶη μοι κῦρσαι  
 συνδυάδος φιλίας ἀλόχου· τὸ γὰρ  
 ἐν βίῳ σπάνιον μέρος· ἢ γὰρ ἂν ἔμοιγ' ἄλυπος  
 δι' αἰῶνος ἂν ξυνεῖη. 475

### Ἡρακλῆς

ξένοι, Φεραίας τῆσδε κωμῆται χθονός,  
 Ἄδμητον ἐν δόμοισιν ἄρα κιγχάνω;  
**Χο.** ἔστ' ἐν δόμοισι παῖς Φέρητος, Ἡράκλεις.  
 ἀλλ' εἰπέ χρειαί τις σε Θεσσαλῶν χθόνα  
 πέμπει, Φεραῖον ἄστου προσβῆναι τόδε. 480  
**Ηρ.** Τιρυνθίω πράσσω τιν' Εὐρυσθεῖ πόνον.

Denn du, du allein, du Teure unter den Frauen,  
 nähmest es auf dich,  
 um den Preis deines Lebens den Gatten  
 aus dem Hades zu erlösen. Falle leicht  
 die Erde über dich, Herrin! Und wenn eine neue  
 Gemahlin dein Gatte sich wählte, dann sollte,  
 wahrlich, er mir und deinen Kindern verhasst sein!

*Gegenstrophe*

Es wollte die Mutter nicht für ihr Kind  
 den Leib in der Erde bergen,  
 es wollte der greise Vater auch nicht,

\* \* \*

ihn, den sie zeugten, ihn wagten sie nicht  
 zu erretten, die Elenden, mit ihrem grauen Haar.  
 Doch du, in frischer Jugend,  
 du starbest für den Mann dahin!

O wäre es mir doch beschieden, ein solches,  
 so innig liebendes Weib zu gewinnen! Denn das  
 ist im Leben ein seltenes Los. Und wahrlich:  
 Mir sollte sie, ohne Kummer, gehören ein Leben lang!

HERAKLES (*tritt auf*)

Ihr Freunde, ihr Bewohner des Pheraierlandes:  
 Ich treffe doch Admet in seinem Hause an?

CHORF. Der Sohn des Pheres weilt im Hause, Herakles.

Doch sage: Welch ein Zweck führt ins Thessalerland  
 dich her und lässt die Hauptstadt Pherai dich betreten?

HE. Ich leiste Arbeit für Eurystheus, den Tirynthier.

**Χο.** καὶ ποῖ πορεύῃ; τῷ συνέζευξαι πλάνῃ;  
**Ηρ.** Θρηκὸς τέτρωρον ἄρμα Διομήδους μέτα.  
**Χο.** πῶς οὖν δυνήσῃ; μῶν ἄπειρος εἰ ξένου;  
**Ηρ.** ἄπειρος· οὐπω Βιστόνων ἤλθον χθόνα. 485  
**Χο.** οὐκ ἔστιν ἵππων δεσπόσαι σ' ἄνευ μάχης.  
**Ηρ.** ἀλλ' οὐδ' ἀπειπεῖν μὴν πόνους οἶόν τ' ἐμοί.  
**Χο.** κτανῶν ἄρ' ἤξεις ἢ θανῶν αὐτοῦ μενεῖς.  
**Ηρ.** οὐ τόνδ' ἀγῶνα πρῶτον ἂν δράμοιμ' ἐγώ.  
**Χο.** τί δ' ἂν κρατήσας δεσπότην πλέον λάβοις; 490  
**Ηρ.** πῶλους ἀπάξω κοιράνῃ Τιρυνθίῳ.  
**Χο.** οὐκ εὐμαρὲς χαλινὸν ἐμβαλεῖν γνάθοις.  
**Ηρ.** εἰ μὴ γε πῦρ πνέουσι μυκτῆρων ἄπο.  
**Χο.** ἀλλ' ἄνδρας ἀρταμοῦσι λαιψηραῖς γνάθοις.  
**Ηρ.** θηρῶν ὀρείων χόρτον, οὐχ ἵππων, λέγεις. 495  
**Χο.** φάτνας ἴδοις ἂν αἵμασιν πεφυρμένας.  
**Ηρ.** τίνος δ' ὁ θρέψας παῖς πατρὸς κομπάζεται;  
**Χο.** Ἄρεος, ζαχρύσου Θρηκίας πέλτης ἀναξ.

**Ηρ.** καὶ τόνδε τοῦμοῦ δαίμονος πόνον λέγεις·  
 σκληρὸς γὰρ αἰεὶ καὶ πρὸς αἶπος ἔρχεται,  
 εἰ χρὴ με παισὶν οἷς Ἄρης ἐγείνατο  
 μάχην συνάψαι, πρῶτα μὲν Λυκάονι,  
 αὐθις δὲ Κύκνῳ, τόνδε δ' ἔρχομαι τρίτον  
 ἀγῶνα πῶλοις δεσπότη τε συμβαλῶν. 500

CHORF. Und wohin ziehst du? Welchen Streifzug führst du durch?

HE. Des Thrakers Diomedes Viergespann zu holen.

CHORF. Wie das erreichen? Kennst du den, der dort dich aufnimmt?

HE. Nein. In das Land der Bistoner kam ich noch nie.

CHORF. Du wirst die Rosse nicht erringen ohne Kampf.

HE. Trotzdem – ich darf mich den Gefahren nicht versagen.

CHORF. Ihn musst du töten – sonst bleibst du als Toter dort!

HE. Es ist doch nicht der erste Kampf, den ich bestehe!

CHORF. Und wenn den König du bezwangst – was nützt es dir?

HE. Dann treibe ich die Rosse zu dem Herrn von Tiryns.

CHORF. Schwer lassen Zäume sich an die Gebisse legen.

HE. Dann müssten sie schon Feuer schnauben aus den Nüstern!

CHORF. Nein, Menschen malmen sie mit rasenden Gebissen.

HE. So fressen Löwen, wie du sagst, doch Pferde nicht.

CHORF. Du wirst schon ihre blutbespritzten Krippen sehen!

HE. Und welchen Vater nennt mit Stolz der Rossehalter?

CHORF. Den Herrn des goldgeschmückten Thrakerschildes,  
Ares.

HE. Auch diesen Kampf, von dem du sprichst, verhängt mein  
Daimon.

Stets ist er hart und wandelt hin auf steilen Pfaden,  
wenn mit den Söhnen ich des Gottes Ares mich  
im Streite messen soll, erst mit Lykaon, dann  
mit Kyknos. Nunmehr ziehe ich zum dritten Strauß,  
um mit den Rossen und mit ihrem Herrn zu kämpfen.

ἀλλ' οὔτις ἔστιν ὃς τὸν Ἀλκμήνης γόνον 505  
 τρέσαντα χεῖρα πολεμίαν ποτ' ὄψεται.  
 Χο. καὶ μὴν ὄδ' αὐτὸς τῆσδε κοίρανος χθονὸς  
 Ἄδμητος ἔξω δωμαίων πορεύεται.

**Αδ.**

χαῖρ', ὦ Διὸς παῖ Περσέως τ' ἀφ' αἵματος.  
 Ηρ. Ἄδμητε, καὶ σὺ χαῖρε, Θεσσαλῶν ἀναξ. 510  
 Αδ. θέλοιμ' ἄν. εὐνοῦν δ' ὄντα σ' ἐξεπίσταμαι.  
 Ηρ. τί χρῆμα κουρᾶ τῆδε πενθίμῳ πρέπεις;  
 Αδ. θάπτειν τιν' ἐν τῆδ' ἡμέραι μέλλω νεκρόν.  
 Ηρ. ἀπ' οὖν τέκνων σῶν πημονὴν εἶργοι θεός.  
 Αδ. ζῶσιν κατ' οἴκους παῖδες οὓς ἔφυσ' ἐγώ. 515  
 Ηρ. πατήρ γε μὴν ὠραῖος, εἶπερ οἴχεται.  
 Αδ. κάκεῖνος ἔστι χῆ τεκοῦσά μ', Ἡράκλεις.  
 Ηρ. οὐ μὴν γυνή γ' ὄλωλεν Ἄλκηστις σέθεν;  
 Αδ. διπλοῦς ἐπ' αὐτῇ μῦθος ἔστι μοι λέγειν.  
 Ηρ. πότερα θανούσης εἶπας ἢ ζώσης ἔτι; 520  
 Αδ. ἔστιν τε κούκέτ' ἔστιν, ἀλγύνει δ' ἐμέ.

Ηρ. οὐδέν τι μᾶλλον οἶδ'· ἄσημα γὰρ λέγεις.

Αδ. οὐκ οἶσθα μοίρας ἧς τυχεῖν αὐτὴν χρεῶν;

Ηρ. οἶδ', ἀντὶ σοῦ γε κατθανεῖν ὑφειμένην.

Αδ. πῶς οὖν ἔτ' ἔστιν, εἶπερ ἦνεσεν τάδε; 525

Ηρ. ἄ, μὴ πρόκλαι' ἄκοιτιν, ἐς τότε ἄμβαλοῦ.

Αδ. τέθνηχ' ὁ μέλλων, κούκέτ' ἔσθ' ὁ κατθανών.

Ηρ. χωρὶς τό τ' εἶναι καὶ τὸ μὴ νομίζεται.

Αδ. σὺ τῆδε κρίνεις, Ἡράκλεις, κείνη δ' ἐγώ.



- Doch keinen gibt es, der den Sohn Alkmenes vor  
der Faust des Feindes jemals zittern sehen wird.
- CHORF. Da kommt ja der Gebieter unsres Landes auch,  
Admetos selbst, gerade aus dem Schloss hervor!
- AD. (*tritt auf*)  
Glück dir, du Sohn des Zeus und Spross vom Stamm des  
Perseus!
- HE. Glück auch für dich, Admetos, König der Thessaler!
- AD. Ich wünschte es. Ich weiß, du bist mir wohlgesinnt.
- HE. Warum erscheinst du mit dem Haar im Trauerschnitt?
- AD. Ich habe heute einen Toten zu bestatten.
- HE. Von deinen Kindern halte Gott das Unglück fern!
- AD. Am Leben sind, zu Haus, die Kinder, die ich zeugte.
- HE. Dein Vater hat das Alter, wenn er hingegangen ...
- AD. Auch er lebt noch, wie meine Mutter, Herakles.
- HE. Es starb doch nicht etwa Alkestis, deine Frau?
- AD. Ich kann darüber keine klare Auskunft geben.
- HE. Was willst du sagen? Starb sie? Oder lebt sie noch?
- AD. Sie lebt, und lebt zugleich auch nicht. Das macht mir  
Kummer.
- HE. Jetzt bin ich ganz genau so klug. Du sprichst in Rätseln.
- AD. Du weißt nicht, welch ein Schicksal ihr beschieden ist?
- HE. Ich weiß: Sie fügte sich darein, für dich zu sterben.
- AD. Wie also lebt sie, wenn sie sich dazu erboten?
- HE. Ach, klag nicht vorher um dein Weib! Bis dahin warte!
- AD. Wer todgeweiht, ist tot – wer tot ist, lebt nicht mehr.
- HE. Es gelten Sein und Nichtsein für verschiedene Dinge.
- AD. So urteilst du, mein Herakles – ich aber so!

- Ηρ.** τί δήτα κλαίεις; τίς φίλων ὁ κατθανών; 530  
**Αδ.** γυνή· γυναικὸς ἀρτίως μεμνήμεθα.  
**Ηρ.** ὀθνεῖος ἢ σοὶ συγγενῆς γεγῶσά τις;  
**Αδ.** ὀθνεῖος, ἄλλως δ' ἦν ἀναγκαία δόμοις.  
**Ηρ.** πῶς οὖν ἐν οἴκοις σοῖσιν ὤλεσεν βίον;  
**Αδ.** πατρὸς θανόντος ἐνθάδ' ὠρφανεύετο. 535  
**Ηρ.** φεῦ.  
εἶθ' ἠῦρομέν σ', Ἄδμητε, μὴ λυπούμενον.  
**Αδ.** ὡς δὴ τί δράσων τόνδ' ὑπορράπτεις λόγον;  
**Ηρ.** ξένων πρὸς ἄλλων ἐστίαν πορεύσομαι.  
**Αδ.** οὐκ ἔστιν, ὦναξ· μὴ τοσόνδ' ἔλθοι κακόν.  
**Ηρ.** λυπούμενοις ὄκληρός, εἰ μόλοι, ξένος. 540  
**Αδ.** τεθναῖσιν οἱ θανόντες· ἀλλ' ἴθ' ἐς δόμους.  
**Ηρ.** αἰσχρὸν παρὰ κλαίουσι θοιναῖσθαι φίλοις.  
**Αδ.** χωρὶς ξενῶνές εἰσιν οἱ σ' ἐσάξομεν.  
**Ηρ.** μέθες με καὶ σοὶ μυρίαν ἔξω χάριν.  
**Αδ.** οὐκ ἔστιν ἄλλου σ' ἀνδρὸς ἐστίαν μολεῖν. 545

ἡγοῦ σὺ τῷδε δωμάτων ἐξωπίους  
ξενῶνας οἴξας τοῖς τ' ἐφροσῶσιν φράσον  
σίτων παρεῖναι πλῆθος· ἐν δὲ κλήσατε  
θύρας μεσαύλους· οὐ πρέπει θοινωμένους  
κλύειν στεναγμῶν οὐδὲ λυπεῖσθαι ξένους. 550

**Χο.** τί δρᾶς; τοσαύτης συμφορᾶς προσκειμένης,  
Ἄδμητε, τολμᾶς ξενοδοκεῖν; τί μῶρος εἶ;  
**Αδ.** ἀλλ' εἰ δόμων σφε καὶ πόλεως ἀπήλασα  
ξένον μολόντα, μᾶλλον ἂν μ' ἐπήνεσας;

HE. Was weinst du dann noch? Wer von deinen Lieben starb?

AD. Ein Weib. Ich musste an das Weib soeben denken.

HE. Ein fremdes? Oder ist sie mit dir blutsverwandt?

AD. Fremd – doch im Übrigen dem Hause fest verbunden.

HE. Wie kam es, dass in deinem Hause sie verschied?

AD. Ihr Vater starb, als Waise hat sie hier gelebt.

HE. Ach!

Dass ich, Admetos, dich in Trauer treffen musste!

AD. In welcher Absicht stößt du diesen Seufzer aus?

HE. Zu eines andren Freundes Herd will ich mich wenden!

AD. Das nicht, Herr! Solche Kränkung bleibe mir erspart!

HE. Den Trauernden ist eines Gastes Ankunft lästig.

AD. Tot sind die Toten. Tritt herein doch in das Haus!

HE. Bei einem Freund, der Trauer hat, soll man nicht schmausen.

AD. Die Räume, die wir dir anbieten, liegen abseits.

HE. Lass gehen mich, und herzlich will ich es dir danken!

AD. Du darfst doch nicht zu eines andren Herd dich wenden!

*(zu einem Diener)*

Zeig du den Weg ihm zu den abgetrennten Räumen

für Gäste, öffne sie und lasse die Bedienten

für reichlich Speise sorgen; drinnen riegelt zu

die Zwischentüren! Gäste sollen nicht beim Schmaus

Gejammer hören und vom Schmerz behelligt sein!

*(Herakles und Diener ab)*

CHORF. Was fällt dir ein? In solchem Unglück wagst du noch,

Admet, den Wirt zu spielen? Was soll deine Torheit?

AD. Und wenn den Gast nach seiner Ankunft ich von Haus  
und Stadt gewiesen – hättest du mich dann gelobt?

οὐ δῆτ', ἐπεὶ μοι συμφορὰ μὲν οὐδὲν ἂν  
 μείων ἐγίγνεντ', ἀξενώτερος δ' ἐγώ.  
 καὶ πρὸς κακοῖσιν ἄλλο τοῦτ' ἂν ἦν κακόν,  
 δόμους καλεῖσθαι τοὺς ἐμοὺς ἐχθροξένους.  
 αὐτὸς δ' ἀρίστου τοῦδε τυγχάνω ξένου,  
 ὅταν ποτ' Ἄργους διψίαν ἔλθω χθόνα. 555  
 560

**Χο.** πῶς οὖν ἔκρυπτες τὸν παρόντα δαίμονα,  
 φίλου μολόντος ἀνδρὸς ὡς αὐτὸς λέγεις;  
**Αδ.** οὐκ ἂν ποτ' ἠθέλησεν εἰσελθεῖν δόμουσ,  
 εἰ τῶν ἐμῶν τι πημάτων ἐγνώρισε.  
 καὶ τῷ μὲν, σίμαι, δρῶν τάδ' οὐ φρονεῖν δοκῶ  
 οὐδ' αἰνέσει με· τὰμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται 565  
 μέλαθρ' ἀπωθεῖν οὐδ' ἀτιμάζειν ξένους.

**Χο.** ὦ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρου ἀνδρὸς αἰεὶ ποτ' οἶκος,  
 σέ τοι καὶ ὁ Πύθιος εὐλύρας Ἀπόλλων 570  
 ἠξίωσε ναίειν,  
 ἔτλα δὲ σοῖσι μηλονόμας  
 ἐν νομοῖς γενέσθαι,  
 δοχμῶν διὰ κλιτύων 575  
 βοσκήμασι σοῖσι συρίζων  
 ποιμνίτας ὑμεναίους.

σὺν δ' ἐποιμαίνοντο χαρᾷ μελέων βαλῖαι τε λύγκες,  
 ἔβα δὲ λιποῦσ' Ὀθρυος νάπαν λεόντων 580  
 ἅ δα φοινὸς ἴλα·

Gewiss nicht! Denn mein Unglück würde keinesfalls  
gemildert, nur an Gastfreundschaft ließ ich es fehlen!  
So käme zu dem Leid ein andres Leid hinzu:  
Als gästefeindlich würde man mein Haus bezeichnen!  
Und selber habe ich an ihm den besten Gastfreund,  
wenn ich einmal ins dürre Land von Argos komme!

CHORF. Weshalb verschwiegst du ihm die Gegenwart des  
Daimons,  
wenn er als Freund gekommen, wie du selbst behauptest?

AD. Er hätte nie mein Haus betreten wollen, wenn  
von meinem Leid er auch ein wenig nur erfahren.  
Zwar hält auch er mein Handeln, glaube ich, für töricht  
und wird kein Lob mir spenden. Doch vermag mein Haus  
die Gäste niemals abzuweisen und zu kränken.

*(ab in den Palast)*

*Chorlied  
Strophe*

CH. Du Schloss meines Herren, gastlich immer und freigebig!  
Dich hat Apollon von Pytho, der treffliche Spieler der Lyra,  
gewürdigt, ihm Wohnung zu bieten,  
gewann es über sich, Hüter der Schafe zu werden  
in deinem Bereich,  
durch sanfte Hügel hin  
für deine Herden auf der Flöte  
zur Hirtenhochzeit Lieder blasend.

*Gegenstrophe*

Mit weideten, aus Freude am Spiel, buntscheckige Luchse,  
heran zog von der waldigen Schlucht des Othrysgebirges  
der Löwen blutrotes Rudel;

χόρευσε δ' ἄμφι σὰν κιθάραν,  
 Φοῖβε, ποικιλόθριξ  
 νεβρὸς ὑψικόμων πέραν  
 βαίνουσ' ἑλατᾶν σφυρῶ κούφῳ,  
 χαίρουσ' εὐφροني μολπᾶ.

585

τοιγὰρ πολυμηλοτάταν  
 ἐστίαν οἰκείῃς παρὰ καλλίναον  
 Βοιβίαν λίμναν. ἀρότοις δὲ γυᾶν  
 καὶ πεδίων δαπέδοις ὄρον ἄμφι μὲν  
 ἀελίου κνεφαίαν  
 ἰππόστασιν αἰθέρα τὰν Μολοσσῶν \* \* \* τίθεται,  
 πόντιον δ' Αἰγαίῳν' ἐπ' ἄκταν  
 ἀλίμενον Πηλίου κρατύνει.

590

595

καὶ νῦν δόμον ἀμπετάσας  
 δέξατο ξεῖνον νοτερῶ βλεφάρῳ,  
 τᾶς φίλας κλαίων ἀλόχου νέκυν ἐν  
 δώμασιν ἀρτιθανῆ· τὸ γὰρ εὐγενὲς  
 ἐκφέρεται πρὸς αἰδῶ.  
 ἐν τοῖς ἀγαθοῖσι δὲ πάντ' ἔνεστιν σοφίας, ἄγαμαι·  
 πρὸς δ' ἐμᾶ ψυχᾶ θράσος ἦσται  
 θεοσεβῆ φῶτα κεδνὰ πράξειν.

600

605

um deine Kithara tanzte, Phoibos, in buntem Fell  
 das Hirschkalb, das aus hochästigem Tann  
 hervortrat mit leichtem Fuß,  
 entzückt von dem fröhlichen Klang.

*Strophe*

So hütest du nun den Herd,  
 der so reich an Vieh,  
 am lieblich fließenden See von Boibe;  
 und für das Pflügen der Äcker und  
 die ebenen Fluren setzt Apollon als Grenze,  
 bei des Helios dämmerndem Rossehalt,  
 die strahlende Luft der Molosserberge  
 und herrscht bis zur aigaiischen Meeresküste,  
 der hafensen, des Pelion.

*Gegenstrophe*

Auch heute hat Admetos geöffnet das Haus,  
 empfing den Gastfreund, mit tränenfeuchtem Auge,  
 die tote, liebe Gemahlin beweinand,  
 die soeben im Hause verstorben; denn sein hoher Sinn  
 fühlt sich gedrängt zu frommer Erfüllung der Pflicht.  
 In den Guten lebt jegliche Weisheit:  
 Voll Bewunderung bin ich.  
 In meinem Herzen ruht Zuversicht,  
 es werde dem gottesfürchtigen Manne noch wohl ergehen.  
 (*Admetos tritt aus dem Palast; hinter ihm erscheint die von Dienern  
 getragene Bahre mit der Toten; Trauergefolge schließt sich an*)

Αδ. ἀνδρῶν Φεραίων εὐμενῆς παρουσία,  
 νέκυν μὲν ἤδη πάντ' ἔχοντα πρόσπολοι  
 φέρουσιν ἄρδην πρὸς τάφον τε καὶ πυράν·  
 ὑμεῖς δὲ τὴν θανοῦσαν, ὡς νομίζεται,  
 προσείπατ' ἐξιούσαν ὑστάτην ὁδόν.

610

Χο. καὶ μὴν ὀρῶ σὸν πατέρα γηραιῶ ποδι  
 στείχοντ', ὀπαδούς τ' ἐν χεροῖν δάμαρτι σῆ  
 κόσμον φέροντας, νερτέρων ἀγάλματα.

### Φέρης

ἦκω κακοῖσι σοῖσι συγκάμνων, τέκνον·  
 ἐσθλῆς γάρ, οὐδεὶς ἀντερεῖ, καὶ σώφρονος  
 γυναικὸς ἡμάρτηκας. ἀλλὰ ταῦτα μὲν  
 φέρειν ἀνάγκη καίπερ ὄντα δύσφορα.

615

δέχου δὲ κόσμον τόνδε καὶ κατὰ χθονὸς  
 ἴτω. τὸ ταύτης σῶμα τιμᾶσθαι χρεῶν,  
 ἣτις γε τῆς σῆς προύθανε ψυχῆς, τέκνον,  
 καὶ μ' οὐκ ἄπαιδ' ἔθηκεν οὐδ' εἶασε σοῦ  
 στερέντα γήραι πενθίμῳ καταφθίνειν,  
 πάσαις δ' ἔθηκεν εὐκλεέστερον βίον  
 γυναιξίν, ἔργον τλᾶσα γενναῖον τόδε.

620

ὦ τόνδε μὲν σώσασ', ἀναστήσασα δὲ  
 ἡμᾶς πίτνοντας, χαῖρε, κὰν Ἴδου δόμοις  
 εὖ σοι γένοιτο. φημί τοιούτους γάμους  
 λύειν βροτοῖσιν, ἢ γαμεῖν οὐκ ἄξιον.

625



AD. Pheraier, die ihr anteilnehmend hier zugegen:  
Den Leichnam, schon versehn mit allem, hoben Diener  
empor und tragen ihn zu Grab und Feuerstätte.  
Zollt euren Gruß der Toten, wie es sich gebührt,  
wenn sie ins Freie tritt zu ihrem letzten Gang!

CHORF. Da sehe deinen Vater ich im Greisenschritt  
sich nahen, Diener auch, die in den Händen für  
dein Weib den Schmuck, den Zierrat der Verstorbenen,  
tragen!

PHERES (*tritt auf mit Gefolge*)

Hier bin ich, Kind, Mittrauernder in deinem Unglück,  
Denn du verlorst ein edles und ein sittsam Weib –  
bestreiten wird es niemand. Aber dieses Leid  
musst du ertragen, ist es kaum erträglich auch.  
Nimm du den Schmuck, (*legt Schmuckstücke auf die Bahre*)

er gehe in den Hades mit  
hinab! Man muss die Tote ehren, die ihr Leben  
für deines hingegeben hat, mein Sohn, und mir  
mein Kind erhalten hat und mich nicht, ohne dich,  
in kummervollem Alter untergehen ließ.

Sie hat dem Leben aller Frauen größeren Ruhm  
verliehen, weil sie solche große Tat gewagt.

(*zu der Toten*)

Du, die du ihn gerettet, uns, die wir schon wankten,  
gestützt – leb wohl! Im Haus des Hades auch sei glücklich!  
Ich meine, eine solche Ehe frommt den Menschen,  
sonst lohnt es gar nicht, eine Ehe einzugehen!

Αδ. οὐτ' ἤλθες ἐς τόνδ' ἐξ ἐμοῦ κληθεὶς τάφον  
 οὐτ' ἐν φίλοισι σὴν παρουσίαν λέγω. 630  
 κόσμον δὲ τὸν σὸν οὐποθ' ἦδ' ἐνδύσεται.  
 οὐ γάρ τι τῶν σῶν ἐνδεῆς ταφήσεται.  
 τότε ξυναλγεῖν χρῆν σ' ὅτ' ὠλλύμην ἐγώ.  
 σὺ δ' ἐκποδῶν στὰς καὶ παρῆς ἄλλω θανεῖν  
 νέω γέρων ὧν τόνδ' ἀποϊμῶξη νεκρόν; 635  
 οὐκ ἦσθ' ἄρ' ὀρθῶς τοῦδε σώματος πατήρ;  
 οὐδ' ἢ τεκεῖν φάσκουσα καὶ κεκλημένη  
 μήτηρ μ' ἔτικτε; δουλίου δ' ἀφ' αἵματος  
 μαστῶ γυναικὸς σῆς ὑπεβλήθην λάθρα;  
 ἔδειξας εἰς ἔλεγχον ἐξελθῶν ὅς εἰ, 640  
 καὶ μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι.  
 ἢ τᾶρα πάντων διαπρέπεις ἀψυχία,  
 ὅς τηλικόσδ' ὧν κάπι τέρμ' ἦκων βίου  
 οὐκ ἠθέλησας οὐδ' ἐτόλμησας θανεῖν  
 τοῦ σοῦ πρὸ παιδός, ἀλλὰ τήνδ' εἰάσατε 645  
 γυναῖκ' ὀθνεῖαν, ἣν ἐγὼ καὶ μητέρα  
 πατέρ τέ γ' ἐνδίκως ἂν ἠγοίμην μόνην.  
 καίτοι καλόν γ' ἂν τόνδ' ἀγῶν' ἠγωνίσω,  
 τοῦ σοῦ πρὸ παιδὸς κατθανῶν, βραχὺς δέ σοι  
 πάντως ὁ λοιπὸς ἦν βιώσιμος χρόνος. 650  
 [κάγώ τ' ἂν ἔζων χῆδε τὸν λοιπὸν χρόνον,  
 κούκ ἂν μονωθεὶς ἔστενον κακοῖς ἐμοῖς.]  
 καὶ μὴν ὅσ' ἄνδρα χρῆ παθεῖν εὐδαίμονα  
 πέπονθας· ἤβησας μὲν ἐν τυραννίδι,  
 παῖς δ' ἦν ἐγὼ σοι τῶνδε διάδοχος δόμων, 655  
 ὥστ' οὐκ ἄτεκνος κατθανῶν ἄλλοις δόμον

AD. Du kamst zu der Bestattung nicht auf mein Geheiß,  
noch zähle ich dich, da du hier bist, zu den Freunden.  
Nie legt sie deinen Schmuck an! Ohne dass sie von  
dem Deinen etwas braucht, soll sie bestattet werden.  
Da solltest du mittrauern, als ich sterben musste!  
Da tratest du beiseite, ließest einen andern,  
noch jungen, sterben, du, ein Greis – und klagst hier um  
die Tote! Warst mein rechter Vater nicht! Auch sie,  
die vorgab, dass sie mich gebar, und Mutter hieß,  
hat nie geboren mich! Ein Sklavensprössling, ward  
ich insgeheim an deines Weibes Brust gelegt!  
Entpuppt hast du dich, als du dich bewähren solltest,  
und niemals glaube ich, dein echter Sohn zu sein!  
Fürwahr, vor allen zeichnest du dich aus durch Feigheit,  
der du, so alt und schon am Ziele deines Lebens,  
nicht wünschtest und nicht wagtest, für dein eigen Kind  
zu sterben – nein, die Frau hier liebet ihr sich opfern,  
die fremde, die allein als Mutter und zugleich  
als Vater ich mit vollem Recht betrachten kann!  
Und doch, du hättest, durch den Tod für deinen Sohn,  
dich als ein Held gezeigt im Kampfe. Kurz nur war  
die Spanne, die zum Leben dir geblieben noch.  
[Und weiterleben könnte ich, mit ihr, und brauchte  
nicht, in der Einsamkeit, mein Unglück zu bejammern!]  
Du hast ja alles, was ein Mensch genießen soll  
im Glück, genossen; in der Herrschaft reiftest du  
zum Mann, ich war der Sohn und Erbe deiner Macht,  
so dass du nicht, gestorben kinderlos, für andre

λείψειν ἔμελλες ὄρφανὸν διαρπάσαι.  
 οὐ μὴν ἔρεις γέ μ' ὡς ἀτιμάζοντα σὸν  
 γῆρας θανεῖν προὔδωκας, ὅστις αἰδόφρων  
 πρὸς σ' ἢ μάλιστα· κἀντὶ τῶνδέ μοι χάριν 660  
 τοιάνδε καὶ σὺ χῆ τεκοῦσ' ἠλλαξάτην.  
 τοιγάρ φυτεύων παῖδας οὐκέτ' ἂν φθάνοις,  
 οἱ γηροβοσκήσουσι καὶ θανόντα σε  
 περιστελοῦσι καὶ προθήσονται νεκρόν.  
 οὐ γάρ σ' ἔγωγε τῆδ' ἐμῆ θάψω χερσί· 665  
 τέθηκα γὰρ δὴ τοῦπι σέ· εἰ δ' ἄλλου τυχῶν  
 σωτῆρος αὐγὰς εἰσορῶ, κείνου λέγω  
 καὶ παῖδά μ' εἶναι καὶ φίλον γηροτρόφον.  
 μάτην ἄρ' οἱ γέροντες εὐχονται θανεῖν,  
 γῆρας ψέγοντες καὶ μακρὸν χρόνον βίου· 670  
 ἦν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται  
 θνήσκειν, τὸ γῆρας δ' οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρῶν.  
**Χο.** παύσασθ', ἄλις γὰρ ἡ παροῦσα συμφορά·  
 ὦ παῖ, πατρὸς δὲ μὴ παροξύνῃς φρένας.  
**Φε.** ὦ παῖ, τί ν' αὐχεῖς, πότῃρα Λυδὸν ἢ Φρύγα 675  
 κακοῖς ἐλαύνειν ἀργυρώνητον σέθεν;  
 οὐκ οἶσθα Θεσσαλὸν με κἀπὸ Θεσσαλοῦ  
 πατρὸς γεγῶτα γνησίως ἐλεύθερον;  
 ἄγαν ὑβρίζεις καὶ νεανίας λόγους  
 ρίπτων ἐς ἡμᾶς οὐ βαλῶν οὕτως ἄπει. 680  
 ἐγὼ δέ σ' οἴκων δεσπότην ἐγεινάμην  
 κἄθρεψ', ὀφείλω δ' οὐχ ὑπερθνήσκειν σέθεν·  
 οὐ γὰρ πατρῶον τόνδ' ἔδεξάμην νόμον,  
 παίδων προθνήσκειν πατέρας, οὐδ' Ἑλληνικόν.

das Haus verwaist zum Raub zurückzulassen brauchtest.  
 Du kannst nicht sagen, dass du mich, weil ich dein Alter  
 geschmäht, dem Tode preisgabst, mich, der ehrfurchtsvoll  
 sich gegen dich verhielt in höchstem Maß. Und dafür  
 erwiesest du mir, mit der Mutter, solchen Dank!  
 So zeuge denn beschleunigt Kinder dir, die dich  
 im Alter pflegen und nach deinem Tode dich  
 als Leichnam schmücken und zur Schau gebührend stellen!  
 Nicht will ich dich mit meiner Hand bestatten. Tot  
 bin ich, soweit es dich angeht. Schau' ich das Licht,  
 weil einen andren Retter ich gewann, so nenne  
 ich dessen Sohn und treuen Alterspfleger mich.  
 Es wünschen ohne Sinn die Greise sich den Tod,  
 am Alter mäkelnd und an langer Lebenszeit.  
 Denn kommt der Tod in ihre Nähe, so wünscht keiner  
 zu sterben, nicht mehr lästig gilt das Alter ihnen.

CHORF. Hört auf! Das Leid der Gegenwart ist uns genug.

Du, Sohn, erbittere nicht deines Vaters Herz!

PH. Mein Sohn, Welch gut bezahltem Lyder oder Phryger  
 wänst du mit deinen schlechten Worten zuzusetzen?  
 Weißt du denn nicht, dass ich Thessaler bin, echtbürtig  
 und frei, und dass mein Vater auch Thessaler war?  
 Du bist zu dreist, hast wie ein Flegel mich geschmäht,  
 doch fehlgeschossen – dementsprechend pack dich fort!  
 Ich zeugte dich als Herrn des Hauses, zog dich auf,  
 doch brauche ich für dich zu sterben nicht; denn von  
 den Ahnen übernahm ich nicht den Brauch, dass Väter  
 für ihre Kinder sterben, auch nicht von den Griechen.

- σαυτῷ γὰρ εἶτε δυστυχῆς εἶτ' εὐτυχῆς 685  
 ἔφυς· ἃ δ' ἡμῶν χρῆν σε τυγχάνειν, ἔχεις.  
 πολλῶν μὲν ἄρχεις, πολυπλέθρους δέ σοι γύας  
 λείψω· πατρὸς γὰρ ταῦτ' ἐδεξάμην πάρα.  
 τί δῆτά σ' ἠδίκηκα; τοῦ σ' ἀποστερῶ;  
 μὴ θνησχ' ὑπὲρ τοῦδ' ἀνδρός, οὐδ' ἐγὼ πρὸ σοῦ. 690  
 χαίρεις ὀρώων φῶς· πατέρα δ' οὐ χαίρειν δοκεῖς;  
 ἢ μὴν πολὺν γε τὸν κάτω λογιζομαι  
 χρόνον, τὸ δὲ ζῆν μικρὸν ἀλλ' ὅμως γλυκύ.  
 σὺ γοῦν ἀναιδῶς διεμάχου τὸ μὴ θανεῖν,  
 καὶ ζῆς παρελθῶν τὴν πεπρωμένην τύχην, 695  
 ταύτην κατακτάς· εἶτ' ἐμὴν ἀψυχίαν  
 λέγεις, γυναικός, ὦ κάκισθ', ἠσσημένος,  
 ἢ τοῦ καλοῦ σοῦ προὔθανεν νεανίου;  
 σοφῶς δ' ἐφηῦρες ὥστε μὴ θανεῖν ποτε,  
 εἰ τὴν παροῦσαν κατθανεῖν πείσεις ἀεὶ 700  
 γυναῖχ' ὑπὲρ σοῦ· κἄτ' ὄνειδίσεις φίλοις  
 τοῖς μὴ θέλουσι δρᾶν τάδ', αὐτὸς ὦν κακός;  
 σίγα· νόμιζε δ', εἰ σὺ τὴν σαυτοῦ φιλεῖς  
 ψυχὴν, φιλεῖν ἅπαντας· εἰ δ' ἡμᾶς κακῶς  
 ἐρεῖς, ἀκούση πολλὰ κού ψευδῆ κακά. 705  
**Χο.** πλείω λέλεκται νῦν τε καὶ τὰ πρὶν κακά·  
 παῦσαι δέ, πρέσβυ, παῖδα σὸν κακορροθῶν.  
**Αδ.** λέγ', ὡς ἐμοῦ λέξαντος· εἰ δ' ἀλγείς κλύων  
 τάληθές, οὐ χρῆν σ' εἰς ἐμ' ἐξαμαρτάνειν.
- Φε.** σοῦ δ' ἂν προθνήσκων μᾶλλον ἐξημάρτανον. 710  
**Αδ.** ταῦτὸν γὰρ ἠβῶντ' ἄνδρα καὶ πρέσβυν θανεῖν;

Denn du, ob unglücklich, ob glücklich, du bist es  
 für dich. Was du von mir erhalten solltest, hast du.  
 Viel Volk beherrschst du, und ich werde dir vererben  
 viel Hufen Landes: Sie bekam ich schon vom Vater.  
 Was tat ich dir nur an? Was raubte ich dir nur?  
 Du sollst für mich nicht sterben – ich auch nicht für dich!  
 Gern schaust du auf zum Licht – du meinst, der Vater tut  
 es ungern? Lang, fürwahr, erachte ich die Zeit  
 da drunten, kurz das Leben, aber trotzdem süß.  
 Du hast dich ohne Scham gesträubt zu sterben und  
 du lebst, entronnen dem verhängten Schicksal, weil  
 du sie getötet. Dann sprichst du von meiner Feigheit,  
 du Jämmerling, der einem Weib du nicht gewachsen,  
 das für dich hübschen jungen Mann den Tod erlitt?  
 Du hast recht klug entdeckt, dass nie du sterben musst,  
 wenn du die Frau, die du grad hast, jeweils beschwatz,  
 für dich zu sterben! Und dann schmähst du deine Lieben,  
 die solch ein Tun verweigern, du, der selbst ein Feigling?  
 Schweig! Glaub nur: Liebst dein eignes Leben du, so lieben  
 es alle! Und sprichst übel du von mir, sollst du  
 auch Übles hören, nicht zu knapp und wahrheitstreu!

CHORF. Zu vieles Böse ward gesagt, jetzt wie vorhin!

Hör auf doch, Greis, so auszuschelten deinen Sohn!

AD. Sprich frei, ich tat es auch! Wenn es dich schmerzt, die  
 Wahrheit

zu hören, durftest du mich falsch behandeln nicht.

PH. Starb ich für dich, ich hätte falscher noch gehandelt.

AD. Jung sterben oder alt – ist da kein Unterschied?

- Φε.** ψυχῆ μιᾶ ζῆν, οὐ δυοῖν, ὀφειλομεν.  
**Αδ.** καὶ μὴν Διός γε μείζονα ζώης χρόνον.  
**Φε.** ἀρᾶ γονεῦσιν οὐδὲν ἔκδικον παθῶν;  
**Αδ.** μακροῦ βίου γὰρ ἠσθόμην ἐρῶντά σε. 715  
**Φε.** ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;  
**Αδ.** σημεῖα τῆς σῆς γ', ὦ κάκιστ', ἀψυχίας.  
**Φε.** οὗτοι πρὸς ἡμῶν γ' ὤλετ'· οὐκ ἐρείς τόδε.  
**Αδ.** φεῦ·  
 εἶθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' ἐς χρεῖαν ποτέ.  
**Φε.** μνήστευε πολλὰς, ὡς θάνωσι πλείονες. 720  
**Αδ.** σοὶ τοῦτ' ὄνειδος· οὐ γὰρ ἠθελες θανεῖν.  
**Φε.** φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.  
**Αδ.** κακὸν τὸ λῆμα κοῦκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν.  
**Φε.** οὐκ ἐγγελαῖς γέροντα βαστάζων νεκρόν.  
**Αδ.** θανῆ γε μέντοι δυσκλεῆς, ὅταν θάνης. 725  
**Φε.** κακῶς ἀκούειν οὐ μέλει θανόντι μοι.  
**Αδ.** φεῦ φεῦ· τὸ γῆρας ὡς ἀναιδείας πλέων.  
**Φε.** ἦδ' οὐκ ἀναιδῆς· τήνδ' ἐφηῦρες ἄφρονα.  
**Αδ.** ἀπελθε κάμὲ τόνδ' ἕα θάψαι νεκρόν.  
**Φε.** ἀπειμι· θάψεις δ' αὐτὸς ὦν αὐτῆς φονεύς, 730  
 δίκας δὲ δώσεις σοῖσι κηδεσταῖς ἔτι.  
 ἦ τάρ' Ἀκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν,  
 εἰ μὴ σ' ἀδελφῆς αἷμα τιμωρήσεται.  
**Αδ.** ἔρρων νυν αὐτὸς χή ξυνοικήσασά σοι,  
 ἄπαιδε παιδὸς ὄντος, ὡσπερ ἄξιοι, 735  
 γηράσκετ'· οὐ γὰρ τῷδ' ἔτ' ἐς ταῦτὸν στέγος  
 νεῖσθ'· εἰ δ' ἀπειπεῖν χρῆν με κηρύκων ὕπο  
 τὴν σὴν πατρώαν ἐστίαν, ἀπείπον ἄν.



- PH. Ein Leben haben wir zu führen nur, nicht zwei.
- AD. Jawohl! Du könntest länger leben noch als Zeus!
- PH. Den Eltern fluchst du, ohne dass sie dich gekränkt?
- AD. Soviel begriff ich schon: Du möchtest lange leben!
- PH. Trägst du nicht hier die Tote fort an deiner Statt?
- AD. Beweis für deine Feigheit nur, du Jämmerling!
- PH. Von mir aus starb sie nicht. Das wirst du nicht behaupten.
- AD. Ha!  
Kämst du nur einmal in die Lage, mich zu brauchen!
- PH. Nimm viele Frauen, damit mehr noch sterben können!
- AD. Dir diese Schande! Du hast ja nicht sterben wollen!
- PH. Ich liebe dieses Gotteslicht, ich liebe es!
- AD. Erbärmlich ist dein Wunsch und ziemt sich nicht für Männer.
- PH. Du packst den toten Alten nicht und lachst ihn aus!
- AD. Doch wenn du stirbst dereinst, wirst du in Schanden sterben!
- PH. Geschmäht zu werden macht im Tode mir nichts aus.
- AD. Oh! Oh! Wie schamlos führt sich doch das Alter auf!
- PH. Dein Weib war schamlos nicht. Du fandest sie nur dumm.
- AD. Geh fort und lasse mich die Tote hier bestatten!
- PH. Ich gehe fort. Bestatten wirst du sie, ihr Mörder –  
und deinen Schwägern Rede stehen auch! Tatsächlich,  
Akastos ist nicht zu den Männern mehr zu rechnen,  
wenn er nicht an dir rächte seiner Schwester Blut! (*ab*)
- AD. Pack dich mit deinem Weib, und altert kinderlos,  
wenn ihr ein Kind auch habt – ganz wie ihr es verdient!  
Betretet ja nicht mehr das gleiche Haus wie ich!  
Und müsste ich von deinem väterlichen Herde  
durch Heroldsruf mich trennen, nun, ich trennte mich!

ἡμεῖς δέ – τούν ποσὶν γὰρ οἰστέον κακόν –  
στείχωμεν, ὡς ἂν ἐν πυρᾷ θῶμεν νεκρόν.

740

**Χο.** ἰὼ ἰὼ. σχετλία τόλμης,  
ὦ γενναία καὶ μέγ' ἀρίστη,  
χαῖρε· πρόφρων σὲ χθονίος θ' Ἑρμῆς  
Ἄιδης τε δέχοιτ'. εἰ δέ τι κάκει  
πλέον ἔστ' ἀγαθοῖς, τούτων μετέχουσ'  
Ἄιδου νύμφη παρεδρεύοις.

745

### Θεράπων

πολλοὺς μὲν ἤδη κάπῳ παντοίας χθονὸς  
ξένους μολόντας οἶδ' ἐς Ἄδμητου δόμους,  
οἷς δεῖπνα προύθηκ'. ἀλλὰ τοῦδ' οὐπω ξένου  
κακίον' ἐς τήνδ' ἐστίαν ἐδεξάμην.

750

ὃς πρῶτα μὲν πενθοῦντα δεσπότην ὀρῶν  
ἐσῆλθε κατάλμησ' ἀμείψασθαι πύλας.

ἔπειτα δ' οὔτι σωφρόνως ἐδέξατο  
τὰ προστυχόντα ξένια, συμφορὰν μαθῶν,  
ἀλλ', εἴ τι μὴ φέροιμεν, ὥτρυνεν φέρειν.

755

ποτήρα δ' ἐν χείρεσσι κίσσινον λαβῶν  
πίνει μελαίνης μητρὸς εὐζωρον μέθυ,  
ἕως ἐθέρμην' αὐτὸν ἀμφιβᾶσα φλόξ  
οἴνου· στέφει δὲ κρᾶτα μурσίνης κλάδοις,  
ἄμουσ' ὑλακτῶν· δισσὰ δ' ἦν μέλη κλύειν·

760

Doch gehn wir – tragen müssen wir das Leid, das auf  
 uns liegt – und betten auf den Feuerstoß den Leichnam!  
*(ab mit dem Leichenzug)*

*Chorlied*

CHOR O wehe! Gewaltiges hast du gewagt,  
 du edle und weitaus tüchtigste Frau –  
 leb wohl! Es empfang dich freundlich  
 im Erdenschoß Hermes und Hades! Und gibt  
 es auch dort einen Lohn für die Guten,  
 so hab daran teil  
 und sitz an der Seite der Gattin des Hades!  
*(Er schließt sich dem Trauerzuge an)*

EIN DIENER *(tritt auf)*

Schon viele Gäste habe ich aus aller Welt  
 zum Hause des Admetos kommen sehen, denen  
 ein Mahl ich vorgesetzt; doch keinen schlimmern noch  
 als diesen Fremdling nahm ich auf an unserm Herde,  
 der erst den Herrn in seiner Trauer sah, trotzdem  
 es über sich gewann, die Tore zu durchschreiten,  
 darauf nicht maßvoll sich die Speisen nahm, die gerade  
 sich boten, in der Kenntnis unsres Unglücks, nein,  
 uns antrieb, was wir nicht gebracht, noch aufzutragen!  
 Mit beiden Händen fasste er den Efeukelch  
 und trank der dunklen Rebe ungemischten Saft,  
 bis ihn umzüngelt und erhitzt des Weines Flamme,  
 und kränzte sich das Haupt mit Myrtenzweigen, grölend,  
 den Musen feind. Zwei Weisen waren da zu hören:

ὁ μὲν γὰρ ἦδε, τῶν ἐν Ἀδμήτου κακῶν  
 οὐδὲν προτιμῶν, οἰκέται δ' ἐκλαίομεν  
 δέσποιναν· ὄμμα δ' οὐκ ἐδείκνυμεν ξένῳ  
 τέγγοντες· Ἀδμητος γὰρ ὦδ' ἐφίετο.  
 καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἐν δόμοισιν ἐστίῳ 765  
 ξένον, πανοῦργον κλώπα καὶ ληστήν τινα,  
 ἦ δ' ἐκ δόμων βέβηκεν, οὐδ' ἐφεσπόμεν  
 οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἀποιμώζων ἐμὴν  
 δέσποιναν, ἦ μοι πᾶσι τ' οἰκέταισιν ἦν  
 μήτηρ· κακῶν γὰρ μυρίων ἐρρύετο, 770  
 ὄργας μαλάσσουσ' ἀνδρός. ἄρα τὸν ξένον  
 στυγῶ δικαίως, ἐν κακοῖς ἀφιγμένον;

**Ηρ.** οὗτος, τί σεμνὸν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις;  
 οὐ χρῆ σκυθρωπὸν τοῖς ξένοις τὸν πρόσπολον  
 εἶναι, δέχεσθαι δ' εὐπροσηγόρῳ φρενί. 775  
 σὺ δ' ἀνδρ' ἐταῖρον δεσπότην παρόνθ' ὄρων  
 στυγνῶ προσώπῳ καὶ συνωφρυωμένῳ  
 δέχη, θυραίου πῆματος σπουδὴν ἔχων.  
 δεῦρ' ἔλθ', ὅπως ἂν καὶ σοφώτερος γένη.  
 τὰ θνητὰ πράγματ' οἶδας ἦν ἔχει φύσιν; 780  
 οἶμαι μὲν οὐ· πόθεν γάρ; ἀλλ' ἄκουέ μου.  
 βροτοῖς ἅπασι κατθανεῖν ὀφείλεται,  
 κούκ ἔστι θνητῶν ὅστις ἐξεπίσταται  
 τὴν αὔριον μέλλουσιν εἰ βιώσεται·  
 τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἱ προβήσεται, 785  
 κάστ' οὐ διδακτὸν οὐδ' ἀλίσκεται τέχνῃ.  
 ταῦτ' οὖν ἀκούσας καὶ μαθὼν ἐμοῦ πάρα

Er sang, ließ keine Rücksicht walten für das Leid  
 Admets; doch wir, die Diener, wir beweinten die  
 Gebieterin, und zeigten nicht dem Gast die Augen,  
 von Tränen feucht; so hatte es Admet befohlen.  
 Und jetzt muss ich im Haus den Fremdling speisen, einen  
 zu jeder Tat bereiten Dieb und Beutemacher!  
 Doch sie hat schon das Haus verlassen, und ich folgte  
 ihr nicht und streckte auch die Hand nicht aus, im Jammer  
 um meine Herrin, die für mich und alle Diener  
 die Mutter war: Vor tausendfältigem Leid beschützte  
 sie uns, den Zorn des Herren mildernd. Hasse ich  
 zu Recht den Gast nicht, der im Unglück eingetroffen?

HERAKLES (*kommt mit bekränztem Haupt, einen Becher in der Hand*)

He, du – was schaust du drein so ernst und kummervoll?  
 Nicht mürrisch soll der Diener zu den Gästen sein,  
 im Gegenteil, sie freundlichen Gemüts empfangen!  
 Doch du, erblickend den Gefährten deines Herrn,  
 empfängst mit saurer und verdrossner Miene ihn,  
 bekümmert um ein Unglück, das dich nicht berührt!  
 Komm her, auf dass du klüger werdest! Nahmest du  
 den Wesenszug des Menschenlebens je zur Kenntnis?  
 Ich glaube, nicht. Woher denn auch? Doch hör mir zu:  
 Der Tod ist über alle Sterblichen verhängt,  
 und keinen Menschen gibt es, der da sicher weiß,  
 ob er den nächsten Tag noch leben wird. Wohin  
 des Schicksals Lauf sich wendet, das ist unbekannt,  
 lässt sich nicht lehren, auch nicht wissenschaftlich fassen.  
 Nun, hast du das gehört von mir und recht begriffen,

- εὐφραине σαυτόν, πῖνε, τὸν καθ' ἡμέραν  
βίον λογιζου σόν, τὰ δ' ἄλλα τῆς τύχης.  
τίμα δὲ καὶ τὴν πλείστον ἠδίστην θεῶν 790  
Κύπριν βροτοῖσιν· εὐμενῆς γὰρ ἡ θεός.  
τὰ δ' ἄλλ' ἔασον ταῦτα καὶ πιθοῦ λόγοις  
ἑμοῖσιν, εἶπερ ὀρθά σοι δοκῶ λέγειν.  
οἶμαι μὲν. οὐκ οὖν τὴν ἄγαν λύπην ἀφείς  
πή μεθ' ἡμῶν τάσδ' ὑπερβαλῶν τύχας, 795  
στεφάνοις πυκασθείς; καὶ σάφ' οἶδ' ὀθούνεκα  
τοῦ νῦν σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν  
μεθορμιεῖ σε πίτυλος ἔμπεσῶν σκύφου.  
ὄντας δὲ θνητοὺς θνητὰ καὶ φρονεῖν χρεῶν·  
ὡς τοῖς γε σεμνοῖς καὶ συνωφρωμένοις 800  
ἅπασιν ἔστιν, ὡς γ' ἔμοι χρήσθαι κριτῆ,  
οὐ βίος ἀληθῶς ὁ βίος, ἀλλὰ συμφορά.  
**Θε.** ἐπιστάμεσθα ταῦτα· νῦν δὲ πράσσομεν  
οὐχ οἷα κώμου καὶ γέλωτος ἄξια.  
**Ηρ.** γυνὴ θυραῖος ἢ θανοῦσα· μὴ λίαν 805  
πένθει· δόμων γὰρ ζῶσι τῶνδε δεσπότηι.  
**Θε.** τί ζῶσιν; οὐ κάτοισθα τὰν δόμοις κακά;  
**Ηρ.** εἰ μὴ τι σός με δεσπότης ἐψεύσατο.  
**Θε.** ἄγαν ἐκεῖνός ἐστ' ἄγαν φιλόξενος.  
**Ηρ.** οὐ χρῆν μ' ὀθνείου γ' οὔνεκ' εὐ πάσχειν νεκροῦ; 810  
**Θε.** ἢ κάρτα μέντοι καὶ λίαν θυραῖος ἦν.  
**Ηρ.** μῶν ξυμφορὰν τιν' οὔσαν οὐκ ἔφραζέ μοι;  
**Θε.** χαίρων ἴθ' ἡμῖν δεσποτῶν μέλει κακά.

**Ηρ.** ὁδ' οὐ θυραίων πημάτων ἄρχει λόγος.

so sei doch fröhlich, trinke, rechne nur das Heute  
als dein, das übrige als Eigentum des Schicksals.  
Und ehre auch die Göttin Kypris, die den Menschen  
die allerliebste ist. Die Gottheit will uns wohl.  
Das andre lass und folge mir, sofern du wirklich  
der Wahrheit meiner Worte traust. Ich glaube es.  
Willst du verjagen nicht den übergroßen Schmerz  
und mit mir trinken, Überwinder deines Unglücks,  
geschmückt mit Kränzen? Und ich weiß genau: Dich wird,  
vom Hafen fort, der grimmig jetzt und düster dich  
umfängt, der Schwung des Bechers anderswo verankern!  
Wer sterblich ist, muss sterblich auch empfinden. Denn  
für all die Ernsten und die Sauertöpfischen  
ist doch das Leben, willst du mich zum Richter nehmen,  
kein wahrhaft Leben, sondern nur ein Ungemach.

DIE. Das wissen wir. Doch was wir jetzt erdulden müssen,  
verträgt sich nicht mit Zechgelage und Gelächter.

HE. Die Frau, die starb, war eine Fremde. Traure nicht  
zu sehr! Es lebt ja doch die Herrschaft dieses Hauses.

DIE. Was: lebt? Kennst du das Unglück, das im Haus geschah?

HE. Ja, falls dein Herr mir keine falsche Auskunft gab.

DIE. Zu gerne lädt er, allzu gern, sich Gäste ein!

HE. Ich soll, weil eine Fremde starb, mich nicht erquicken?

DIE. Ja! Wahrlich und in allzu hohem Grade fremd!

HE. Ein Unglück also doch? Hat er es mir verheimlicht?

DIE. Sei unbekümmert, geh! Uns schmerzt das Leid der  
Herrschaft.

HE. Mit fremdem Leid hat diese Rede nichts zu tun.

- Θε.** οὐ γάρ τι κωμάζοντ' ἄν ἠχθόμην σ' ὄρων. 815
- Ηρ.** ἀλλ' ἢ πέπονθα δεῖν' ὑπὸ ξένων ἐμῶν;
- Θε.** οὐκ ἤλθες ἐν δέοντι δέξασθαι δόμοις.  
πένθος γὰρ ἡμῖν ἐστι· καὶ στολμοὺς βλέπεις  
μελαμπέπλους κουράν τε.
- Ηρ.** τίς δ' ὁ κατθανών;  
μῶν ἢ τέκνων τι φροῦδον ἢ γέρων πατήρ; 820
- Θε.** γυνὴ μὲν οὖν ὄλωλεν Ἀδμήτου, ξένη.
- Ηρ.** τί φῆς; ἔπειτα δῆτά μ' ἐξενίζετε;
- Θε.** ἠδεῖτο γὰρ σε τῶνδ' ἀπώσασθαι δόμων.
- Ηρ.** ὦ σχέτλι', οἷας ἤμπλακες ξυναόρου.
- Θε.** ἀπωλόμεσθα πάντες, οὐ κείνη μόνη. 825
- Ηρ.** ἀλλ' ἠσθόμην μὲν ὄμμ' ἰδὼν δακρυρροοῦν  
κουράν τε καὶ πρόσωπον· ἀλλ' ἔπειθέ με  
λέγων θυραῖον κῆδος ἐς τάφον φέρειν.  
βία δὲ θυμοῦ τάσδ' ὑπερβαλὼν πύλας  
ἔπινον ἀνδρὸς ἐν φιλοξένου δόμοις, 830  
πράσσοντος οὕτω· κᾶτ' ἐκώμαζον κἀρα  
στεφάνοις πυκασθεῖς; ἀλλὰ σοῦ τὸ μὴ φράσαι,  
κακοῦ τοσοῦτου δώμασιν προσκειμένου.  
ποῦ καὶ σφε θάπτει; ποῦ νιν εὐρήσω μολῶν;
- Θε.** ὀρθὴν παρ' οἴμον ἢ 'πὶ Λαρίσαν φέρει 835  
τύμβον κατόψῃ ξεστόν ἐκ προαστίου.
- Ηρ.** ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία καὶ χεῖρ ἐμή,  
νῦν δεῖξον οἷον παιδά σ' ἢ Τιρυνθία  
Ἥλεκτρύωνος ἐγεῖνατ' Ἀλκμήνη Δί.  
δεῖ γάρ με σῶσαι τὴν θανοῦσαν ἀρτίως 840



DIE. Ich wäre sonst nicht traurig, sähe ich dich zechen.

HE. So hätte mich mein Gastfreund unerhört getäuscht?

DIE. Du kamst zu einer Zeit, da man dich hätte nicht empfangen dürfen. Denn wir trauern. Abgeschoren siehst du das Haar, die Kleidung schwarz.

HE. Wer ist der Tote?  
Starb eins der Kinder oder der betagte Vater?

DIE. Die Gattin des Admetos ist gestorben, Fremdling!

HE. Was sagst du? Und dann naht ihr mich so gastlich auf?

DIE. Er scheute sich, von seinem Hause dich zu weisen.

HE. Der Ärmste, welche Gattin hat er eingebüßt!

DIE. Wir alle sind verloren, nicht nur sie allein.

HE. Ich merkte es, als ich sein nasses Auge sah,  
sein Haar geschoren, seine Miene! Doch er schwatzte  
mir auf, er trüge eine Fremde hin zum Grab!  
Und dem Gefühl zum Trotz durchquerte ich das Tor  
und zechte in dem Haus des Gastlichen, der das  
erlitten! Und da kann ich feiern noch, das Haupt  
bekränzt? Doch du trägst Schuld auch, weil du  
stillgeschwiegen,  
wo solch ein schweres Unglück auf dem Hause lastet! –  
Und wo begräbt er sie? Wo werde ich ihn treffen?

DIE. Gradaus, am Wege nach Larissa, wirst du von  
der Vorstadt aus ihr schöngeglättet Grabmal sehen. (ab)

HE. Du, Herz, du, meine Hand, die ihr so viel gewagt,  
nun zeigt, welch einen Sohn Alkmene von Tiryns,  
die Tochter des Elektryon, dem Zeus gebar!  
Ich muss die Frau erretten, die soeben starb,

γυναῖκα κάς τόνδ' αὐθις ιδρῦσαι δόμον  
 Ἄλκηστιν, Ἄδμήτῳ θ' ὑπουργῆσαι χάριν.  
 ἐλθῶν δ' ἄνακτα τὸν μελάμπεπλον νεκρῶν  
 Θάνατον φυλάξω, καί νιν εὐρήσειν δοκῶ  
 πίνοντα τύμβου πλησίον προσφαγμάτων. 845  
 κἄνπερ λοχαίας αὐτὸν ἐξ ἔδρας συθείς  
 μάρψω, κύκλον δὲ περιβάλω χεροῖν ἑμαῖν,  
 οὐκ ἔστιν ὅστις αὐτὸν ἐξαιρήσεται  
 μογοῦντα πλευρά, πρὶν γυναῖκ' ἔμοι μεθῆ.  
 ἦν δ' οὖν ἀμάρτῳ τῆσδ' ἄγρας καὶ μὴ μόλη 850  
 πρὸς αἱματηρὸν πελανόν, εἰμι τῶν κάτω  
 Κόρης ἀνακτός τ' εἰς ἀνηλίους δόμους  
 αἰτήσομαί τε· καὶ πέποιθ' ἄξιν ἄνω  
 Ἄλκηστιν, ὥστε χερσὶν ἐνθεῖναι ξένου,  
 ὅς μ' ἐς δόμους ἐδέξατ' οὐδ' ἀπήλασε, 855  
 καίπερ βαρεία συμφορᾶ πεπληγμένος,

ἐκρυπτε δ' ὦν γενναῖος, αἰδεσθεῖς ἐμέ.  
 τίς τοῦδε μᾶλλον Θεσσαλῶν φιλόξενος,  
 τίς Ἑλλάδ' οἰκῶν; τοιγὰρ οὐκ ἔρεϊ κακὸν  
 εὐεργετῆσαι φῶτα γενναῖος γεγώς. 860

**Αδ.** ἰώ, στυγναὶ  
 πρόσοδοι, στυγναὶ δ' ὄψεις χήρων  
 μελάθρων. ἰώ μοί μοι, αἰ αἰ.  
 ποῖ βῶ; ποῖ στῶ; τί λέγω; τί δὲ μή;  
 πῶς ἂν ὀλοίμαν;

Alkestis, wieder in dies Haus sie führen und  
damit Admetos einen Liebesdienst erweisen.  
Auf Thanatos, den Herrn der Toten, will ich lauern,  
den schwarzgewandeten, und werde ihn wohl treffen,  
wie er am Grabmal von dem Opferblute trinkt.  
Und wenn ich aus dem Hinterhalt mich stürze und  
ihn packe, ihn mit meinen Armen rings umschlinge,  
soll keiner ihn entreißen mir, es sollen ihm  
die Rippen krachen – bis er mir die Frau herausgibt!  
Misslingt der Fang mir, kommt er nicht zum Opferblut,  
dann ziehe ich ins finstre Reich der Unterwelt,  
der Kore und des Hades, und erhebe dort  
die Forderung. Ich werde ganz gewiss zurück  
Alkestis führen, um sie in den Arm des Gatten  
zu geben, der ins Haus mich nahm und mich nicht abwies,  
wenn auch von schwerem Schicksalsschlag getroffen,  
sondern  
zartfühlend ihn verschwieg, aus Rücksicht nur für mich!  
Wer aus Thessalien ist gastlicher als er,  
ja, wer aus Hellas? Er soll sagen nicht, er habe,  
als Edler, einem Undankbaren wohlgetan! (*ab*)  
(*Admetos, der Chor und das Trauergesang kehren zurück*)

*Wechselgesang*

AD. Oh! Verhasste Tore, verhasster Anblick  
des leeren Palastes! O wehe, o weh!  
Wohin soll ich gehen? Wo stehen?  
Was sagen? Was nicht?  
Ach, könnte ich sterben!

ἢ βαρυδαίμονα μήτηρ μ' ἔτεκεν. 865  
 ζηλῶ φθιμένους, κείνων ἔραμαι,  
 κείν' ἐπιθυμῶ δώματα ναίειν.  
 οὔτε γὰρ αὐγὰς χαίρω προσορῶν  
 οὔτ' ἐπὶ γαίης πόδα πεζεύων  
 τοῖον δμηρόν μ' ἀποσυλήσας 870  
 Ἴδιη Θάνατος παρέδωκεν.

**Χο.** πρόβα πρόβα· βᾶθι κεῦθος οἴκων.

**Αδ.** αἰαῖ.

**Χο.** πέπονθας ἄξι' αἰαγμάτων.

**Αδ.** ἔξ.

**Χο.** δι' ὀδύνας ἔβας, σάφ' οἶδα ...

**Αδ.** φεῦ φεῦ.

**Χο.** ... τὰν νέρθε δ' οὐδὲν ὠφελεῖς. 875

**Αδ.** ἰὼ μοί μοι.

**Χο.** τὸ μήποτ' εἰσιδεῖν φιλίας ἀλόχου  
 πρόσωπόν ἄντα λυπρόν.

**Αδ.** ἔμνησας ὃ μου φρένας ἤλκωσεν·

τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μεῖζον, ἄμαρτεῖν

πιστῆς ἀλόχου; μὴ ποτε γήμας

ὠφελον οἰκεῖν μετὰ τῆσδε δόμους. 880

Zu schwerem Schicksal, wahrlich,  
gebar mich die Mutter!  
Ich beneide die Toten,  
ich sehne zu ihnen mich hin,  
möchte gern ihre Häuser bewohnen.  
Ich freue mich nicht,  
die Strahlen der Sonne zu schauen,  
ich freue mich nicht,  
auf die Erde zu setzen den Fuß.  
Solch kostbares Pfand hat der Tod mir entrissen  
und ausgeliefert dem Hades.

CH. Geh weiter, geh weiter, geh in des Hauses Gruft!

AD. O wehe!

CH. Was du erlitten, ist Klagen wert!

AD. Ach!

CH. Von Qualen wirst du gepeinigt, ich weiß es wohl, ...

AD. Oh!

CH. ... doch ihr da drunten kannst du nicht helfen!

AD. O weh mir!

CH. Nie wieder zu sehen das Antlitz  
der lieben Gemahlin tut weh!

AD. An das gemahntest du mich,  
was meinem Herzen Wunden schlug!  
Denn Welch ein Übel trifft härter den Mann,  
als zu verlieren die treue Gemahlin?  
O hätte ich nie sie gefreit  
und mit ihr in diesem Hause gewohnt!

ζηλῶ δ' ἀγάμους ἀτέκνους τε βροτῶν·  
 μία γὰρ ψυχὴ, τῆς ὑπεραλγεῖν  
 μέτριον ἄχθος·  
 παίδων δὲ νόσους καὶ νυμφιδίους  
 εὐνάς θανάτοις κεραΐζομένας  
 οὐ τλητὸν ὄραν, ἔξὸν ἀτέκνους  
 ἀγάμους τ' εἶναι διὰ παντός.

885

**Χο.** τύχα τύχα δυσπάλαιστος ἦκει·

**Αδ.** αἰαῖ.

**Χο.** πέρας δέ γ' οὐδὲν ἀλγέων τίθης.

890

**Αδ.** ἔξ.

**Χο.** βαρέα μὲν φέρειν, ὅμως δὲ ...

**Αδ.** φεῦ φεῦ.

**Χο.** ... τλᾶθ'· οὐ σὺ πρῶτος ὤλεσας ...

**Αδ.** ἰὼ μοί μοι.

**Χο.** ... γυναῖκα· συμφορὰ δ' ἐτέρους ἐτέρα  
 πιέζει φανείσα θνατῶν.

**Αδ.** ὦ μακρὰ πένθη λῦπαι τε φίλων  
 τῶν ὑπὸ γαίαν.

895

τί μ' ἐκώλυσας ῥῖψαι τύμβου  
 τάφρον ἐς κοίλην καὶ μετ' ἐκείνης  
 τῆς μέγ' ἀρίστης κείσθαι φθίμενον;

- Ich preise die Sterblichen,  
die ledig geblieben und kinderlos.  
Ein Leben gehört ihnen nur, und darum zu bangen  
ist eine erträgliche Last.  
Doch Krankheit der Kinder, und das Lager  
der jungen Frau vom Tode verheert,  
das kann man nicht ansehen, wo man doch stets  
ohne Weib, ohne Kind leben darf!
- CH. Ein Schicksal, ein Schicksal brach herein,  
gegen das zu ringen kaum möglich ist.
- AD. O wehe!
- CH. Doch du setzt kein Ende dem Schmerz.
- AD. Oh!
- CH. Es tragen ist schwer. Aber trotzdem ...
- AD. O weh mir!
- Ch. ... sei standhaft! Du bist nicht der erste, ...
- AD. Ach!
- CH. ... der seine Gemahlin verlor. Das Unglück,  
das die Sterblichen heimsucht,  
zeigt jedem Menschen ein andres Gesicht.
- AD. Lang wahren Kummer und Schmerz  
um die Lieben unter der Erde!  
Weshalb verwehrtest du mir, zu stürzen in  
des Grabes Höhlung und an ihrer,  
des allerbesten Weibes, Seite zu liegen, tot?

δύο δ' ἀντὶ μιᾶς Ἄιδης ψυχᾶς  
 τὰς πιστοτάτας σὺν ἄν' ἔσχεν, ὁμοῦ  
 χθονίαν λίμνην διαβάντε.

900

**Χο.** ἐμοὶ τις ἦν  
 ἐν γένει, ᾧ κόρος ἀξιόθρηνος  
 ὤλετ' ἐν δόμοισιν  
 μονόπαις· ἀλλ' ἔμπας  
 ἔφερε κακὸν ἄλις, ἄτεκνος ὦν,  
 πολιὰς ἐπὶ χαίτας  
 ἤδη προπετῆς ὦν  
 βιότου τε πόρσω.

905

910

**Αδ.** ὦ σχῆμα δόμων, πῶς εἰσέλθω;  
 πῶς δ' οἰκήσω, μεταπίπτοντος  
 δαίμονος; οἴμοι. πολὺ γὰρ τὸ μέσον·  
 τότε μὲν πεύκαι σὺν Πηλιάσιν  
 σὺν θ' ὕμεναίοις ἔστειχον ἔσω,  
 φιλίας ἀλόχου χέρα βαστάζων,  
 πολυάχητος δ' εἶπετο κῶμος,  
 τήν τε θανοῦσαν καμ' ὀλβίζων  
 ὡς εὐπατρίδαι καὶ ἀπ' ἀμφοτέρων  
 ὄντες ἀρίστων σύζυγες εἶμεν  
 νῦν δ' ὕμεναίων γόος ἀντίπαλος  
 λευκῶν τε πέπλων μέλανες στολμοὶ  
 πέμπουσί μ' ἔσω  
 λέκτρων κοίτας ἐς ἐρήμους.

915

920

925



Zwei Leben für eines hätte dann Hades,  
die treuesten Gatten, gemeinsam errafft,  
sie wären gemeinsam  
über das Wasser der Toten gezogen.

CH. Ich hatte einen Verwandten,  
dem der Sohn, bejammernswert,  
dahinstarb im Hause,  
das einzige Kind. Aber dennoch  
ertrug er geduldig das Leid,  
seines Sohnes beraubt,  
schon nahe der Zeit,  
da die Haare ergrauen,  
in vorgeschrittenem Alter.

AD. Vertrautes Haus, wie soll ich betreten  
und wie bewohnen dich, da der Daimon  
sich wandelte? Weh mir! Groß ist  
der Unterschied: Einstmals schritt ich  
mit pelischen Fackeln,  
im Klang der Hochzeitsgesänge, hinein  
und führte mein liebes Weib an der Hand;  
vielstimmig folgte der Festchor,  
pries glücklich die Tote und mich,  
dass wir, von edlen Vätern  
und Helden stammend, vermählt nun seien –  
jetzt kämpft gegen Hochzeitsgesänge die Klage  
und gegen weiße Gewänder die schwarze Tracht,  
sie geleiten hinein mich  
zum Lager der Ehe, das einsam geworden.

**Χο.** παρ' εὐτυχῆ  
 σοι πότμον ἦλθεν ἀπειροκάκῳ τόδ'  
 ἄλγος· ἀλλ' ἔσωσας  
 βίοτον καὶ ψυχάν.  
 ἔθανε δάμαρ, ἔλιπε φιλίαν· 930  
 τί νέον τόδε; πολλοῖς  
 ἤδη παρέλυσεν  
 θάνατος δάμαρτας.

**Αδ.** φίλοι, γυναικὸς δαίμον' εὐτυχέστερον 935  
 τούμου νομίζω, καίπερ οὐ δοκοῦνθ' ὄμωσ-  
 τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἄψεται ποτε,  
 πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεῆς ἐπαύσατο.  
 ἐγὼ δ', ὄν οὐ χρῆν ζῆν, παρὲς τὸ μόρσιμον  
 λυπρὸν διάξω βίοτον· ἄρτι μανθάνω. 940  
 πῶς γὰρ δόμων τῶνδ' εἰσόδους ἀνέξομαι;  
 τίν' ἂν προσειπῶν, τοῦ δὲ προσρηθεὶς ὑπο,  
 τερπνῆς τύχοιμ' ἂν εἰσόδου; ποῖ τρέψομαι;  
 ἢ μὲν γὰρ ἔνδον ἐξελαῖ μ' ἔρημία,  
 γυναικὸς εὐνάς εὐτ' ἂν εἰσίδω κενὰς 945  
 θρόνους τ' ἐν οἴσιν ἴξε καὶ κατὰ στέγας  
 αὐχμηρὸν οὐδας, τέκνα δ' ἀμφὶ γούνασι  
 πίπτοντα κλαίῃ μητέρ', οἱ δὲ δεσπότην  
 στένωσιν οἶαν ἐκ δόμων ἀπώλεσαν.  
 τὰ μὲν κατ' οἴκους τοιάδ'· ἔξωθεν δέ με 950  
 γάμοι τ' ἐλῶσι Θεσσαλῶν καὶ ξύλλογοι  
 γυναικοπληθεῖς· οὐ γὰρ ἐξανέξομαι  
 λεύσσω δάμαρτος τῆς ἐμῆς ὁμήλικας.

CH. In glücklichem Dasein traf dich,  
der Leid noch nicht erfahren,  
dies Unheil. Doch hast du bewahrt  
Vermögen und Leben. Es starb die Gattin,  
schied aus dem Liebesbund.  
Was ist daran Neues? Schon vielen enttrafte  
der Tod die Gemahlin.

AD. Ihr Freunde, meiner Gattin Daimon schätze ich  
für glücklicher als meinen, mag er auch den Anschein  
nicht wecken. Denn kein Kummer wird sie je berühren,  
und vieler Sorgen hat sie ruhmvoll sich enthoben.  
Ich sollte sterben und entrann dem Tod – dafür  
muss ich in Schmerzen leben; jetzt wird es mir klar.  
Wie sollte ich den Eintritt in dies Haus ertragen?  
Wen grüßen, und von wem begrüßt sein, um voll Freude  
den Eintritt zu gewinnen? Wohin wenden mich?  
Denn drinnen die Verödung wird hinaus mich treiben,  
wenn ich der Gattin Lager leer erblicke und  
den Stuhl, auf dem sie saß, und in dem Haus verwahrlost  
den Boden, wenn, an meine Knie gedrängt, die Kinder  
nach ihrer Mutter weinen, und die Sklaven jammern,  
welch eine Herrin aus dem Hause sie verloren.  
So steht es im Palast. Doch draußen werden mich  
die Hochzeitsfeiern der Thessaler schrecken und  
die Feste voller Frauen; ich ertrage nicht  
den Anblick derer, die in ihrem Alter stehen!

ἐρεῖ δέ μ' ὅστις ἐχθρὸς ὦν κυρεῖ τάδε·  
 Ἴδοῦ τὸν αἰσχρῶς ζῶνθ', ὃς οὐκ ἔτλη θανεῖν, 955  
 ἀλλ' ἦν ἔγημεν ἀντιδούς ἀψυχία  
 πέφευγεν Ἄιδην· εἴτ' ἀνὴρ εἶναι δοκεῖ;  
 στυγεῖ δὲ τοὺς τεκόντας, αὐτὸς οὐ θέλων  
 θανεῖν. τοιάνδε πρὸς κακοῖσι κληδὸνα  
 ἔξω. τί μοι ζῆν δῆτα κύδιον, φίλοι, 960  
 κακῶς κλύοντι καὶ κακῶς πεπραγότε;

**Χο.** ἐγὼ καὶ διὰ μούσας  
 καὶ μετάρσιος ἤξα, καὶ  
 πλείστων ἀψάμενος λόγων  
 κρεῖσσον οὐδὲν Ἀνάγκας 965  
 ἠῦρον, οὐδέ τι φάρμακον  
 Θρήσσαις ἐν σανίσιν, τὰς  
 Ὀρφεῖα κατέγραψεν  
 γῆρυς, οὐδ' ὅσα Φοῖβος Ἀσκληπιάδαις ἔδωκε 970  
 φάρμακα πολυπόνοις ἀντιτεμῶν βροτοῖσιν.

μόνας δ' οὐτ' ἐπὶ βωμοὺς  
 ἐλθεῖν οὔτε βρέτας θεᾶς  
 ἔστιν, οὐ σφαγίων κλύει. 975  
 μή μοι, πότνια, μείζων  
 ἐλθοῖς ἢ τὸ πρὶν ἐν βίῳ.  
 καὶ γὰρ Ζεὺς ὃ τι νεύσῃ,  
 σὺν σοὶ τοῦτο τελευτᾷ.

Und wer mein Feind ist, der wird von mir sagen: »Schau,  
 der lebt in Schanden, weil er nicht zu sterben wagte,  
 nein, feige seine Gattin hingab und dem Hades  
 dafür entrann. Da wähnt er noch, er sei ein Mann,  
 und hasst die Eltern, er, der selbst nicht sterben wollte!«  
 Solch einen Ruf soll ich zu allem Unglück haben!  
 Was kann das Leben mir noch bieten, Freunde, mir,  
 von dem man übel spricht und dem es übel geht?

*Chorlied*  
*Strophe*

CHOR Ich bin durch das Reich der Musen gestürmt  
 und hinauf in die Lüfte, und habe  
 mich mit vielen Lehren befasst:  
 Nichts fand ich mächtiger als die  
 Ananke, auch kein Zaubermittel  
 auf thrakischen Tafeln, die des Orpheus Stimme  
 beschrieb, auch nicht die Zauberkräuter all,  
 die Phoibos schenkte den Söhnen des Asklepios,  
 nachdem er zur Hilfe sie  
 für schmerzgepeinigte Menschen geschnitten.

*Gegenstrophe*

Als einzige Gottheit verbietet sie,  
 sich ihren Altären und ihrem Bildnis  
 zu nahen; Opfer erhört sie nicht.  
 O Herrin, laste nicht schwerer  
 auf meinem Leben als früher schon!  
 Denn selbst was Zeus gebietet,  
 vollendet er nur im Bunde mit dir.

καὶ τὸν ἐν Χαλύβοις δαμά- 980  
 ζεις σὺ βία σίδαρον,  
 οὐδέ τις ἀποτόμου  
 λήματός ἐστιν αἰδώς.

καὶ σ' ἐν ἀφύκτοισι χερῶν εἶλε θεὰ δεσμοῖς.  
 τόλμα δ' οὐ γὰρ ἀνάξεις ποτ' ἔνερθεν 985  
 κλαίων τοὺς φθιμένους ἄνω.  
 καὶ θεῶν σκότιοι φθίνουσι  
 παῖδες ἐν θανάτῳ. 990  
 φίλα μὲν ὄτ' ἦν μεθ' ἡμῶν,  
 φίλα δὲ †καὶ θανούσ' ἔσται,†  
 γενναιοτάταν δὲ πασᾶν  
 ἐξεύξω κλισίαις ἄκοιτιν.

μηδὲ νεκρῶν ὡς φθιμένων χῶμα νομιζέσθω 995  
 τύμβος σᾶς ἀλόχου, θεοῖσι δ' ὁμοίως  
 τιμάσθω, σέβας ἐμπόρων.  
 καὶ τις δοχμίαν κέλευθον 1000  
 ἐκβαίνων τόδ' ἔρει·

Αὐτὰ ποτὲ προύθαν' ἀνδρός,  
 νῦν δ' ἔστι μάκαιρα δαίμων.  
 χαῖρ', ὦ πότνι', εὐ δὲ δοίης.  
 τοιαῖ νιν προσερούσι φῆμαι. 1005

καὶ μὴν ὄδ', ὡς ἔοικεν, Ἀλκμήνης γόνος,  
 Ἄδμητε, πρὸς σὴν ἐστίαν πορεύεται.

Das Eisen sogar der Chalyber zwingst du gewaltsam,  
und keiner Nachsicht weicht dein schroffes Begehren.

*Strophe*

Auch dir schlug die Gottheit in unentrinnbare Fesseln  
die Arme. Halt aus! Nie wirst du von drunten  
durch Tränen die Toten zur Oberwelt führen.  
Auch Göttersöhne, die heimlich gezeugt,  
erliegen dem Tode.  
Lieb war sie uns, als sie unter uns weilte,  
lieb ist sie auch jetzt, da sie starb –  
das edelste Weib von allen  
hast du dir zur Ehe verbunden.

*Gegenstrophe*

Und nicht wie ein Mal von irdischen Toten  
soll das Grab deiner Gattin gehalten sein –  
den Göttern gleich sei sie geehrt,  
anbeten soll sie der Wanderer.  
Gar mancher wird den seitwärts führenden Weg  
beschreiten und sagen:  
»Sie starb einst, dem Gatten zuliebe,  
nun ist sie ein seliger Daimon.  
Leb wohl, o Herrin, verleihe uns Glück!«  
Derart werden Stimmen sie grüßen.

CHORF. Sieh da! Sofern ich mich nicht täusche, schreitet dort  
der Sohn Alkmenes her zu deinem Haus, Admetos!  
(*Herakles tritt auf, eine verschleierte Frau führend*)

Ηρ. φίλον πρὸς ἄνδρα χρή λέγειν ἐλευθέρως,  
 Ἄδμητε, μομφὰς δ' οὐχ ὑπὸ σπλάγχνοις ἔχειν  
 σιγῶντ'. ἐγὼ δὲ σοῖς κακοῖσιν ἤξιουν  
 ἐγγὺς παρεστῶς ἐξετάζεσθαι φίλος. 1010  
 σὺ δ' οὐκ ἔφραζες σῆς προκείμενον νέκυν  
 γυναικός, ἀλλὰ μ' ἐξένιζες ἐν δόμοις,  
 ὡς δὴ θυραίου πῆματος σπουδὴν ἔχων.  
 κᾶστεψα κρᾶτα καὶ θεοῖς ἐλειψάμην  
 σπονδὰς ἐν οἴκοις δυστυχοῦσι τοῖσι σοῖς. 1015  
 καὶ μέφομαι μὲν, μέφομαι, παθῶν τάδε.  
 οὐ μὴν σε λυπεῖν ἐν κακοῖσι βούλομαι.  
 ὦν δ' οὐνεχ' ἤκω δεῦρ' ὑποστρέψας πάλιν  
 λέξω· γυναῖκα τήνδε μοι σῶσον λαβῶν, 1020  
 ἕως ἂν ἵππους δεῦρο Θρηκίας ἄγων  
 ἔλθω, τύραννον Βιστόνων κατακτανών.  
 πράξας δ' ὃ μὴ τύχοιμι – νοστήσαιμι γάρ –  
 δίδωμι τήνδε σοῖσι προσπολεῖν δόμοις.  
 πολλῶ δὲ μόχθῳ χεῖρας ἤλθεν εἰς ἐμάς· 1025  
 ἀγῶνα γὰρ πάνδημον εὐρίσκω τινὰς  
 τιθέντας, ἀθληταῖσιν ἄξιον πόνον,  
 ὅθεν κομίζω τήνδε νικητήρια  
 λαβῶν· τὰ μὲν γὰρ κοῦφα τοῖς νικῶσιν ἦν  
 ἵππους ἄγεσθαι, τοῖσι δ' αὐτὰ μείζονα 1030  
 νικῶσι, πυγμὴν καὶ πάλην, βουφόρβια·  
 γυνὴ δ' ἐπ' αὐτοῖς εἶπετ'. ἐντυχόντι δὲ  
 αἰσχροὺς παρεῖναι κέρδος ἦν τόδ' εὐκλεές.  
 ἀλλ', ὥσπερ εἶπον, σοὶ μέλειν γυναῖκα χρή·  
 οὐ γὰρ κλοπαίαν, ἀλλὰ σὺν πόνῳ λαβῶν 1035



HE. Zu einem Freunde soll man sich mit Freimut äußern,  
Admet, nicht schweigend unterm Herz den Vorwurf hegen.  
Ich wünschte dir in deinem Unglück eng zur Seite  
zu stehen und als Freund mich zu bewähren. Doch  
dass deines Weibes Leichnam aufgebahrt, hast du  
verschwiegen, nahmst, im Gegenteil, ins Haus mich auf,  
als wenn nur um ein fremdes Leid du Trauer trügest.  
Und so bekränzte ich mein Haupt und bot dazu  
den Göttern Spenden dar in deinem Unglückshaus.  
Ich tadle, ja, ich tadle solcherlei Behandlung –  
indessen will ich dich im Kummer nicht noch kränken.  
Nun lass dir sagen, weshalb nochmals ich hierher  
zurückgekehrt. Verwahre dieses Weib für mich,  
bis den Tyrannen ich der Bistoner erschlagen  
und hergeführt die Thrakerrosse! Und ergeht  
es mir nicht wunschgemäß – ach, kehrte ich doch heim! –,  
so schenke ich sie deinem Haus als Dienerin.  
In heißem Kampf erwarb ich sie. Denn unterwegs  
traf ich auf Leute, die gerade Wettkampf hielten  
für jedermann, der Mühe des Athleten wert.  
Von dorthier führe ich sie mit als Siegespreis.  
Wer nämlich Sieger war im leichten Kampf, der konnte  
sich Pferde nehmen; wer im schwereren jedoch  
den Sieg errang, im Ringen und im Faustkampf, Rinder,  
dazu ein Weib. Wie ich nun eintraf, hielt ich es  
für feige, solcher Ruhmesbeute zu entsagen.  
Doch kümmer, wie gesagt, dich um die Frau! Ich habe  
sie nicht gestohlen, sondern mühevoll errungen.

ἤκω· χρόνῳ δὲ καὶ σύ μ' αἰνέσεις ἴσως.

ΑΔ. οὔτοι σ' ἀτίζων οὐδ' ἐν αἰσχροῖσιν τιθεῖς

ἔκρυσ' ἐμῆς γυναικὸς ἀθλίου τύχας·

ἀλλ' ἄλγος ἄλγει τοῦτ' ἂν ἦν προσκείμενον,

εἴ που πρὸς ἄλλου δώμαθ' ὠρμήθης ξένου·

1040

ἄλις δὲ κλαίειν τοῦμὸν ἦν ἐμοὶ κακόν.

γυναῖκα δ', εἴ πως ἔστιν, αἰτουμαί σ', ἀναξ,

ἄλλον τιν' ὅστις μὴ πέπονθεν οἷ' ἐγὼ

σώζειν ἄνωχθι Θεσσαλῶν· πολλοὶ δὲ σοι

ξένοι Φεραίων· μή μ' ἀναμνήσης κακῶν.

1045

οὐκ ἂν δυναίμην τήνδ' ὄρων ἐν δώμασιν

ἄδακρυς εἶναι· μὴ νοσοῦντί μοι νόσον

προσθῆς· ἄλις γὰρ συμφορᾷ βαρύνομαι.

ποῦ καὶ τρέφοιτ' ἂν δωμάτων νέα γυνή;

νέα γάρ, ὡς ἐσθῆτι καὶ κόσμῳ πρέπει.

1050

πότερα κατ' ἀνδρῶν δῆτ' ἐνοικήσει στέγην;

καὶ πῶς ἀκραιφνῆς ἐν νέοις στρωφωμένη

ἔσται; τὸν ἠβῶνθ', Ἡράκλεις, οὐ ράδιον

εἶργειν· ἐγὼ δὲ σοῦ προμηθίαν ἔχω.

ἢ τῆς θανούσης θάλαμον ἐσβήσας τρέφω;

1055

καὶ πῶς ἐπεσφρῶ τήνδε τῷ κείνης λέχει;

διπλὴν φοβοῦμαι μέμψιν, ἔκ τε δημοτῶν,

μὴ τίς μ' ἐλέγξῃ τὴν ἐμὴν εὐεργέτιν

προδόντ' ἐν ἄλλης δεμνίοις πίτνειν νέας,

καὶ τῆς θανούσης· ἀξία δὲ μοι σέβειν·

1060

πολλὴν πρόνοιαν δεῖ μ' ἔχειν· σὺ δ', ὦ γύναι,

ἦτις ποτ' εἰ σύ, ταῦτ' ἔχουσ' Ἀλκῆστιδι

μορφῆς μέτρ' ἴσθι, καὶ προσήϊξαι δέμας.

Vielleicht wirst du mich später einmal dafür loben.

AD. Nicht dir zur Schmach, nicht weil ich ihn für Schande hielt,  
 verbarg ich meines unglücklichen Weibes Tod.  
 Doch hätte auf den Schmerz sich neuer Schmerz gehäuft,  
 wenn du zu eines andren Freundes Haus gezogen.  
 Es reichte mir, mein eignes Unglück zu beweinen.  
 Das Weib, wenn irgend möglich, Herr, ich bitte dich,  
 lass hüten doch von einem anderen Thessaler,  
 der nicht mein Leid erlebt – du hast ja viele Freunde  
 in Pherai. An mein Leid erinnere mich nicht!  
 Ich könnte, säh' ich sie im Haus, mich nicht der Tränen  
 erwehren. Lege meiner Qual nicht neue Qual  
 noch auf; ich bin genug von Kummer schon bedrückt.  
 Wo sollte in dem Haus die junge Frau auch wohnen?  
 Denn sie ist jung, das sieht man an Gewand und Schmuck.  
 Soll sie im Männerhause etwa leben? Kann  
 sie in der Nähe junger Männer rein sich halten?  
 Das junge Volk zu zügeln, Herakles, ist schwer!  
 Ich habe dabei deine Rechte nur im Auge.  
 Soll ich im Zimmer der Verstorbenen sie halten?  
 Kann ich in ihrem Bett sie schlafen lassen? Zwiefach  
 befürchte Tadel ich. Vom Volk: Man kann mich schmähen,  
 dass ich die Frau, die Gutes mir getan, verriet  
 und mich zum Lager einer andren, jungen drängte.  
 Und von der Toten: Sie verdient, dass ich sie ehre,  
 auf sie muss ich die größte Rücksicht nehmen. Weib,  
 wer du auch seist, du hast die Körpergröße wie  
 Alkestis, wisse das, und gleichst ihr an Gestalt.

- οἶμοι. κόμιζε πρὸς θεῶν ἐξ ὀμμάτων  
 γυναῖκα τήνδε, μή μ' ἔλης ἡρημένον. 1065  
 δοκῶ γὰρ αὐτὴν εἰσορῶν γυναῖχ' ὄρᾶν  
 ἐμὴν· θολοὶ δὲ καρδίαν, ἐκ δ' ὀμμάτων  
 πηγαὶ κατερρώγασιν· ὦ τλήμων ἐγώ,  
 ὡς ἄρτι πένθους τοῦδε γεύομαι πικροῦ.  
**Χο.** ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχοιμ' ἂν εὐ λέγειν τύχην· 1070  
 χρῆ δ', ἣτις ἐστί, καρτερεῖν θεοῦ δόσιν.  
**Ηρ.** εἰ γὰρ τοσαύτην δύναμιν εἶχον ὥστε σὴν  
 ἐς φῶς πορευῆσαι νερτέρων ἐκ δωμάτων  
 γυναῖκα καὶ σοὶ τήνδε πορσῦναι χάριν.  
**Αδ.** σάφ' οἶδα βούλεσθαί σ' ἂν. ἀλλὰ ποῦ τόδε; 1075  
 οὐκ ἔστι τοὺς θανόντας ἐς φάος μολεῖν.  
**Ηρ.** μὴ νυν ὑπέρβαλλ' ἀλλ' ἐναισίμως φέρε.  
**Αδ.** ῥᾶον παραινεῖν ἢ παθόντα καρτερεῖν.  
**Ηρ.** τί δ' ἂν προκόπτοις, εἰ θέλεις ἀεὶ στένειν;  
**Αδ.** ἔγνωκα καὐτός, ἀλλ' ἔρωσ τις ἐξάγει. 1080  
**Ηρ.** τὸ γὰρ φιλήσαι τὸν θανόντ' ἄγει δάκρυ.  
**Αδ.** ἀπώλεσέν με, κάτι μᾶλλον ἢ λέγω.  
**Ηρ.** γυναικὸς ἐσθλῆς ἡμπλακες· τίς ἀντερεῖ;  
**Αδ.** ὥστ' ἄνδρα τόνδε μηκέθ' ἠδεσθαι βίω.  
**Ηρ.** χρόνος μαλάξει, νῦν δ' ἔθ' ἠβάσκει, κακόν. 1085  
**Αδ.** χρόνον λέγοις ἂν, εἰ χρόνος τὸ κατθανεῖν.  
**Ηρ.** γυνή σε παύσει καὶ νέοι γάμοι πόθου.  
**Αδ.** σίγησον· οἶον εἶπας. οὐκ ἂν ὠόμην.  
**Ηρ.** τί δ'; οὐ γαμεῖς γὰρ ἀλλὰ χηρεύση λέχος;  
**Αδ.** οὐκ ἔστιν ἣτις τῷδε συγκλιθήσεται. 1090  
**Ηρ.** μῶν τὴν θανοῦσαν ὠφελεῖν τι προσδοκᾷς;

- Ach! Bringe, bei den Göttern, aus den Augen mir  
 die Frau, schlag mich nicht mehr, ich bin geschlagen schon!  
 Denn sehe ich sie, glaube ich mein Weib zu sehen.  
 Sie peinigt nur mein Herz, und Tränenströme brechen  
 mir aus den Augen. O ich Leidgeprüfter, wie  
 muss ich erneut von diesem bitteren Schmerze kosten!
- CHORF. Ich kann dein Unglück nicht beschönigen. Doch wer  
 du immer bist: Man muss des Gottes Schickung tragen.
- HE. Dass ich die Macht besäße, deine Frau hinauf  
 zum Lichte aus dem Reich der Unterwelt zu bringen  
 und damit einen Liebesdienst dir zu erweisen!
- AD. Ich weiß genau, dein Wunsch ist ehrlich. Doch es geht  
 nicht an. Den Toten ist der Weg zum Licht verwehrt.
- HE. Geh nicht zu weit im Schmerz! Trag mit Geduld dein Los!
- AD. Geduld ist leichter zu empfehlen als zu üben.
- HE. Du hast doch nichts von deinem ewigen Gejammer!
- AD. Ich weiß es selber. Aber Sehnsucht reißt mich fort.
- HE. Die Liebe zu dem Toten lockt hervor die Tränen.
- AD. Sie schlug mich nieder, mehr noch, als ich sagen kann.
- HE. Ein edles Weib verlorest du. Wer wird es leugnen?
- AD. Deshalb kann ich mich nie am Leben mehr erfreuen.
- HE. Die Zeit bringt Linderung, jetzt ist das Leid noch frisch.
- AD. »Zeit« kannst du sagen – wenn die Zeit den Tod bedeutet!
- HE. Ein Weib und neue Ehe wird dein Sehnen stillen.
- AD. Schweig! Was hast du gesagt? Ich kann es schwerlich glauben.
- HE. Du willst nicht wieder freien, sondern ledig bleiben?
- AD. Es gibt kein Weib mehr, das mein Lager teilen wird.
- HE. Du wähnst wohl, der Verstorbenen damit zu nützen?

**Αδ.** κείνην ὅπουπερ ἔστι τιμᾶσθαι χρεῶν.

**Ηρ.** αἰνῶ μὲν αἰνῶ· μωρίαν δ' ὀφλισκάνεις.

**Αδ.** ὡς μήποτ' ἄνδρα τόνδε νυμφίον καλῶν.

**Ηρ.** ἐπήνεσ' ἀλόχῳ πιστὸς οὐνεκ' εἶ φίλος.

1095

**Αδ.** θάνοιμ' ἐκείνην καίπερ οὐκ οὔσαν προδοῦς.

**Ηρ.** δέχου νυν εἴσω τήνδε γενναίων δόμων.

**Αδ.** μή, πρὸς σε τοῦ σπείραντος ἄντομαι Διός.

**Ηρ.** καὶ μὴν ἄμαρτήση γε μὴ δράσας τάδε.

**Αδ.** καὶ δρῶν γε λύπη καρδίαν δηχθήσομαι.

1100

**Ηρ.** πιθοῦ· τάχ' ἂν γὰρ ἐς δέον πέσοι χάρις.

**Αδ.** φεῦ.

εἴθ' ἐξ ἀγῶνος τήνδε μὴ ἴλαβές ποτε.

**Ηρ.** νικῶντι μέντοι καὶ σὺ συννικᾶς ἐμοί.

**Αδ.** καλῶς ἔλεξας· ἡ γυνὴ δ' ἀπελθέτω.

**Ηρ.** ἄπεισιν, εἰ χρή· πρῶτα δ' εἰ χρεῶν ἄθρει.

1105

**Αδ.** χρή, σοῦ γε μὴ μέλλοντος ὀργαίνειν ἐμοί.

**Ηρ.** εἰδῶς τι κάγῳ τήνδ' ἔχω προθυμίαν.

**Αδ.** νίκα νυν· οὐ μὴν ἀνδάνοντά μοι ποιεῖς.

**Ηρ.** ἀλλ' ἔσθ' ὄθ' ἡμᾶς αἰνέσεις· πιθοῦ μόνον.

**Αδ.** κομίζετ', εἰ χρή τήνδε δέξασθαι δόμοις.

1110

**Ηρ.** οὐκ ἂν μεθείην τὴν γυναῖκα προσπόλοις.

**Αδ.** σὺ δ' αὐτὸς αὐτὴν εἰσαγ', εἰ βούλη, δόμους.

**Ηρ.** ἐς σὰς μὲν οὖν ἔγωγε θήσομαι χέρας.

**Αδ.** οὐκ ἂν θίγοιμι· δῶμα δ' εἰσελθεῖν πάρα.

**Ηρ.** τῇ σῇ πέποιθα χειρὶ δεξιᾷ μόνῃ.

1115

**Αδ.** ἄναξ, βιάζῃ μ' οὐ θέλοντα δρᾶν τάδε.